

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis M. 1,50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Reinhardt, Berlin.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrunner, Berlin.
Redaktion und Expedition: Berlin O. 2, Neue Friedrichstr. 2.

Inserate für die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 60 Pfg.
Vergütungsanzeigen und Arbeitervermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg.

Wofür wir kämpfen.

Wo wir auch hinkommen, sehen wir Organisationen am Werden und Wachsen, sehen wir Koalitionen Gleichinteressierter an der Arbeit. Es haben die Arbeiter aller Berufe unter sich berufliche Organisationen gebildet, die Beamten, die Lehrer, ja selbst die Richter und Staatsanwälte haben sich organisiert zur besseren Vertretung ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen; vor allen Dingen haben sich aber die Unternehmer in ihren Zimmern, Gewerbevereinen, Arbeitgeber-Schutzverbänden und Industriellenvereinen starke Organisationen zur Wahrung ihrer Unternehmerinteressen geschaffen. Alles drängt zur Organisation; alles stützt sich auf Organisationen.

Auch die Holzarbeiter Deutschlands haben seit langem schon die große Bedeutung des organisatorischen Zusammenschlusses erkannt. Sie haben sich eine starke Koalition geschaffen, die an Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit den besten Arbeiterorganisationen an die Seite gestellt werden kann. Rund 145 000 Holzarbeiter haben den Weg zur Organisation gefunden, um dort an der Besserung ihrer Lage mitzuwirken, unter Umständen sogar, in festen Rädern vereint, für ihre Sache zu kämpfen.

Was ist es, das diese 145 000 Kollegen den Weg zur Organisation finden ließ; was ist es, das diese gewaltige Schar zum Festhalten an ihren Verband veranlaßt; was ist es, das sie sich für die Organisation aufopfern läßt bis zum äußersten, das sie selbst die langwierigsten und opfervollsten Kämpfe führen läßt? Wir haben es schon kurz gesagt: Es ist das Interesse an der Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage. Eine Sache, die für die Arbeiter von der größten Bedeutung ist. Denn ihr ganzes Sein ist damit aufs engste verknüpft.

Für den Arbeiter kommt als Existenzquelle nur der Arbeitslohn in Betracht, jede sonstige Einkommensmöglichkeit ist ihm genommen. Ist es dem Kollegen möglich, unter normaler Anstrengung seiner Arbeitskräfte einen anständigen Lohn zu verdienen, so kann er noch von Glück sagen. Denn wenige Kollegen befinden sich in der gleich guten Lage dieses einzelnen. Die meisten müssen vielmehr mit einem Lohn zufrieden sein, der zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel ist.

Der Arbeitslohn unterliegt so vielerlei schädlichen Einflüssen, gegen die der einzelne Arbeiter durchaus machtlos ist. Da ist zunächst die Maschinenarbeit, die der Arbeitskraft des Kollegen immer mehr Konkurrenz macht; durch ihre sich steigende Billigkeit wirkt sie auf den Arbeitslohn sehr nachteilig. Ebenso schädigend in der Richtung der Lohnreduktionen wirkt die gegenseitige Konkurrenz der Arbeiter im Arbeitsverhältnis. Schließlich und in erster Linie sorgt aber das Profitinteresse der Unternehmer dafür, daß der Arbeiter in der Lohnfrage immer getreten und gedrückt wird. Der Lohnreduktionen ist kein Ende. Und Not und Elend ist bei den Holzarbeitern zu Gasse.

Wie oft aber fehlt dem Kollegen auch der dürftigste Arbeitsdienst, wenn er keine Arbeit hat finden können und arbeitslos auf der Straße liegt. In dieser unglücklichen Lage befanden sich im letzten Winter Zehntausende von Kollegen.

Gegen alle diese schlimmen Schäden bleibt dem Holzarbeiter nur ein Mittel, die gewerkschaftliche Organisation.

Die Gewerkschaft faßt alle Arbeiter, alle Holzarbeiter zu einer festen Schlang zusammen. Jeder hat das gleiche Interesse, einen guten Arbeitslohn, ein menschliches Arbeitsverhältnis, anständige Behandlung und dergleichen zu erreichen. Alle wirken deshalb brüderlich vereint in der gleichen Richtung. Der im Verband organisierte Kollege hat aufgehört, ein Konkurrent seines Mitarbeiters, ein Lohnbrüder zu sein.

Die Organisation wendet aber alle Mittel an, um den Arbeiter zu befähigen, sich günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Sie unterstützt ihn bei Krankheit, damit er widerstandsfähig bleibt und in Zeiten des wirtschaftlichen Kampfes kampffähig ist. Sie unterstützt den reisenden und den arbeitslosen Kollegen, damit er

nicht durch den Hunger gezwungen ist, sich zu niedrigem Lohn um Arbeit zu bemühen. Sie unterstützt den Gemäßigten, damit er nicht durch Unternehmervillkür zugrunde gerichtet wird. Am meisten ist aber das Bestreben der Gewerkschaft, so auch unseres Verbandes, darauf gerichtet, jedwede angebotene Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse abzuwehren und immer wieder für Besserung der Lebenshaltung der Arbeiter zu wirken.

Im Interesse dieser Aufgabe hat unsere Organisation ihr alles eingesetzt.

Dafür können wir auch auf große Erfolge zurückblicken. Es ist uns gelungen, in den Orten und Werkstätten, wo unsere Organisation über Einfluß verfügt, erträglichere Arbeitsverhältnisse, kürzere Arbeitszeit, höhere Löhne, eine bessere Behandlung und eine angesehenere gesellschaftliche Stellung zu erringen.

Das danken uns viele Tausende, das danken uns Hunderttausende von Kollegen, das danken uns ihre Frauen und Kinder.

Wir haben dank der Ueberzeugungstreue und Opferwilligkeit unserer Kollegen schon viel erreicht, aber die Hauptarbeit steht uns noch bevor. Wir müssen weiter vorwärts; ein Maßen darf es nicht geben. Vor allem müssen wir alles einsehen, um auch den Kollegen in den sogenannten Glendindustrien menschliche Arbeitsverhältnisse erringen zu helfen.

Dazu bedürfen wir aber der Mitarbeit der vielen Tausende von Kollegen, die jetzt noch außerhalb der Organisation stehen und die dadurch jeden wirtschaftlichen Erfolg erschweren und direkt in Frage stellen.

Ein Direktor Löwe vom Elektrizitätswerk in Straßburg i. E. erklärte jüngst bei Verhandlungen zwecks Abschlußes eines Tarifvertrages: „Jeder Arbeiter, der sich in den heutigen Verhältnissen nicht seiner Organisation anschließt, ist ein erbärmlicher Feigling.“ Das Wort ist nur zu wahr.

Mögen es alle Kollegen, die uns noch fernstehen, wohl beherzigen; mögen sie sich dem Deutschen Holzarbeiterverband anschließen. Und dann werden wir mit ihnen gemeinsam kämpfen für eine auskömmliche wirtschaftliche Existenz und die Besserung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lage unserer Organisationsgenossen.

„Stumpfsinnig muß man diejenigen nennen, die aus Bequemlichkeit, aus Eigenbrödelei nicht zu bewegen waren, mit ihren Genossen an einem Strang zu ziehen, es sind dies die sogenannten Ueberschlauen, die sich sagen, hat die Sache Zweck und Erfolg, dann werden wir uns auch der Erfolge zu erfreuen haben, ohne daß wir Verpflichtungen übernehmen brauchen. Böswillige Streikbrecher sind diejenigen, welche, sei es freiwillig oder gezwungen, sich der Organisation anschließen, aber dann die Verpflichtungen nicht halten, welche die Organisation ihnen im allgemeinen Interesse auferlegen mußte. Verachtungswürdig und zu bekämpfen sind beide Gruppen. Es sind zum Glück und zum Lobe sei es gesagt, nur einige, aber sie sind unheimlich, weil sie zwar nicht als Einzelpersonen gefährlich für die Organisation zu wirken vermögen, sondern als Beispiel, und aus diesem Grunde muß verlangt werden, daß diese Leute mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln herangeholt werden, daß ihnen klargemacht wird, wie schädlich sie als Beispiel wirken. Die böswilligen Streikbrecher sind nicht die schlimmsten, denn sie zeigen ihre Wege gewöhnlich in Heußerungen offen genug, um sich mit ihnen abfinden zu können, und dann sind es auch noch Einzelercheinungen, daß sie gar nicht ins Gewicht fallen. Häufiger und schlimmer sind die stumpfsinnigen Streikbrecher, und da sei es Angelegenheit der Organisationsangehörigen der Nachbarn, der Freunde, diese noch in die Organisation hineinzuziehen oder aber, wenn sie zu der ersten Kategorie gehören und schon wortbrüchig geworden sind, indem sie die gemeinsamen Bedingungen nicht innehielten, gehe man gegen sie vor.“

Julius Heise (ein bürgerlicher Sozialpolitiker).

An den Einzelnen, auf den es nicht ankommt!

Mögen es die Leser gütigst verzeihen, daß ich an dieser Stelle einen Brief veröffentliche, der doch nur Einem angeht, den Einzelnen, auf den es nicht ankommt. Wie wohl er ein guter Bekannter von mir ist, weiß ich augenblicklich seine genaue Adresse nicht. Ich weiß nur, daß er in eben dem Augenblick, in dem ich an ihn schreibe, irgendwo zu Hause oder in der Werkstatt oder am Stammtisch sitzt und alle hartnäckigen Mahnungen, er möchte doch der Arbeitersache etwas mehr Interesse zuwenden, mit der Bemerkung beantwortet, er sei doch nur ein Einzelner und auf ihn komme es nicht an.

Ich weiß nicht, in welcher Werkstatt oder Fabrik er augenblicklich steht. Aber sicher gibt's dort eine tüchtige Organisation, oder gibt es dort keine. Gibt es eine, dann erklärt mein Freund gewiß, wo so viele andere ohnehin schon rühmig die Gewerkschaftsarbeit betreiben, sei er vollkommen überflüssig; gibt es aber keine oder nur eine schwache, so stört ihn das noch minder in der erhabenen Ruhe seines Gemütes; denn er allein — pflegt er zu sagen — würde ja auch nicht das Kraut fettmachen.

Ich nenne ihn meinen Freund, denn ihn ziert in hohem Maße eine der schönsten menschlichen Tugenden — die Bescheidenheit. Jede große Bewegung besteht bekanntlich aus lauter „Einzelnen“. Nach den letzten Zählungen stehen in den modernen Gewerkschaften nicht weniger als zwei Millionen Mitglieder. Auch das sind lauter Einzelne, aber von meinem würdigen Freund unterscheiden sie sich dadurch, daß es auf sie „ankommt“, auf ihn aber nicht. Diese zwei Millionen Einzelne haben der ganzen Welt Respekt vor der Arbeiterklasse eingeflößt. In dichten Scharen haben sich die Arbeitgeber zusammengeschoffen, um sie zu bekämpfen; Kaiser und Minister haben große Reden gegen sie gehalten, man versuchte sie durch Zuchthausgesetze unschädlich zu machen oder durch gesetzliche Maßregeln zum Gunsten der Arbeiterklasse umzustimmen. Man kann kein Zeitungsblatt in die Hand nehmen, ohne daß man gezwungen wird, sich mit ihnen zu beschäftigen; in das Papier, das über sie verschrieben worden ist, könnte man den ganzen Erdball einwickeln; die Gelehrten des Staates haben Bücher über sie verfaßt, die, auf einen Haufen gebracht, die Pyramiden überragen würden. So wichtig sind diese Einzelnen und so unwichtig fühlt sich mein armer Freund, auf den es nicht ankommt.

Man sagt Du: „Es sind ja doch immer bloß die „Führer“, von denen geredet und geschrieben wird, nicht aber die Masse der einzelnen, nicht die Müller, Schulze und Lehmann.“ — Schlauchkopf! Wenn diese Müller, Schulze und Lehmann nicht wären, dann würden sich die herrschenden Mächte um die „Führer“ der Arbeiterbewegung gar wenig kümmern. Die Sache liegt gerade umgekehrt, bescheidenen Freund! Gerade die „Führer“ sind die „einzelnen, auf die es nicht ankommt“ — solange sie nämlich einzelne bleiben. Nicht auf sie kommt es an, sondern gerade auf Dich!

Du magst Dich noch so klein machen, noch so sehr hinter Deine Maschine oder Deinen Stammtisch verstecken, der Weltgeschichte entkommst Du doch nicht. Du suchst Dich zur Null herabzudrücken, aber Du bleibst doch eine Eins in der Statistik. Dort wirst Du dann ein artiges Klumpchen bilden in der großen Eulentafel, die das Volk an seinem Fuß schleppt, der Indifferenz, die in den Zahlen derer zum Ausdruck kommt, welche sich um die Arbeitersache gar nicht kümmern. Eines Tages wirst Du dann, gedankenlos wie Du bist, bei den gelben Verärgerten stehen, die den Kameraden im Kampfe um ihre gute Sache in den Rücken fallen. Und so wirst Du zu guter Letzt nur noch für Streikbrecheragenten und andere Seelenverkäufer — ein einzelner sein, auf den es nicht ankommt!

Denn von allen Torheiten und Irrtümern, von allen Formen des politischen Uberglaubens ist die Selbstverkleinerungssucht des „einzelnen, auf den es nicht ankommt“, die schlimmste, abscheulichste und gefährlichste. Die Verfassung macht Dich zum Staatsbürger — Du erniedrigst Dich zum Sklaven. Sie erlaubt Dir, für Deine Ueberzeugung zu kämpfen — aber Du sagst: „Danke, ich will lieber fein still bleiben!“ Deine Klassengenossen rufen Dich, einzutreten in ihre Kampfreihe — aber Du antwortest: „Was habt Ihr von mir; ich bin doch so unbedeutend!“

Darum bist Du der wahre Fluch und das wahre Erbeübel der Menschheit. Deinetwegen — denn Du bist nicht von heute und gestern, Du bist unsterblich — mußten sich die Menschen jahrtausendlang treten lassen, Deinetwegen hungern Millionen, an Dir und Deinem biden Kopfe

sind die Besten, Klügsten, Edelsten der Menschheit ge-
scheitert.

Als sie den Nazarener aus Kreuz schlugen, sahest Du
hinter dem Ofen und erklärtest: „Auf mich kommt es nicht
an.“ Als Herzog Alba die Niederlande mit Blut und
Mord und dem Geiste der heiligen Inquisition erfüllte,
da gucktest Du ängstlich durch die Augenscheiben; denn als
einzelner hättest Du die Greuel doch nicht verhindern
können. Beim Sturm auf die Bastille bist Du — nicht
dabei gewesen, in den Märztagen hast Du über Deine
Unbeträchtlichkeit gewimmert und an den Schreien der
späteren Reaktion hast Du nichts ändern können, weil Du
der einzelne warst, auf den es nicht ankam.

Die die Wahrheit suchten und irrten, die das Recht
wollten und Unrecht schufen, mit gefehlten Waffen
kämpften und falsche Wege gingen, sind, an Dir gemessen,
Selben, Götter, Wohltäter der Menschheit. Denn sie haben
gesucht, gewollt, gekämpft, und sind weiter gegangen. Aber
Du suchst nicht, Du willst nicht, Du kämpfst nicht, Du
stehst ewig stille. Kein Tyrann, kein Ausbeuter, kein Mör-
der hat soviel Uebel in die Welt gebracht wie Du.

Das alles sage ich Dir nicht, weil ich hoffe, Dich aus
Deiner Erniedrigung, Deiner Hundebenedung, Deiner Träg-
heit aufzustacheln. Man hat mit Engelszungen auf Dich
eingeredet, aber Dein einziges Argument ist unerschütterlich
und unwiderleglich geblieben. Mit dem gleichen Tonfall
hast Du es durch alle Stürme der Weltgeschichte gleichmütig
wiederholt. Nicht Dich betehen wollte ich, sondern Dir nur
wieder einmal die Wahrheit ins Gesicht sagen, die Wahr-
heit!

Du aber wirfst dieses Blatt in gemächlicher Ruhe aus
der Hand legen und gähnend zu Deinem Weibe sagen:
„Ich bin ja doch nur ein einzelner und auf mich kommt
es nicht an!“

Ihr anderen aber alle werdet tun, was Euch Pflicht
gegen Euch selbst und gegen Eure Brüder ist. Sei jeder,
was er sein kann: ein freiwilliger Soldat im großen
Freiheitskriege der Menschheit!

Jahrhundertlang ist die Welt im Interesse der be-
stehenden Klassen regiert worden. Als einzelne sind die
Weißhosen schutzlos aller Willkür und Gewalt preisgegeben,
als Masse sind sie eine unüberwindliche Macht, die die Welt
in ihrem Interesse regieren wird, sobald sie wollen, sobald
Ihr einzelne es willt, die zu ihr gehören, mit ihr leiden.

Rettet Euch zusammen! Ginein in die Gewerkschaften,
jeder an die Stelle, an die er gehört! Der Schmied zu
den Schmieden, der Zimmermann zum Zimmermann, der
Maurer zum Maurer! Alle Holzarbeiter aber in den
Deutschen Holzarbeiterverband!

Es lebe die brüderliche Solidarität der Arbeiter aller
Länder!

Und zum Teufel mit allen Schlafmühen!

Ein Einzelner.

„Für die Gewerkschaftsmitglieder ist
ein Streikbrecher für seine Klasse das,
was ein Verräter für sein Land ist, und
obgleich beide in beschwerlichen Zeiten nützlich sein
mögen für die eine Partei, so sind sie doch verachtet,
von allen, sobald der Friede zurückkehrt. Der
Streikbrecher ist der letzte, der einem
anderen Hilfe gibt, aber der erste, der
Hilfe verlangt, doch arbeitet er niemals
gesichert. Er nimmt nur auf sich Rücksicht, aber
er sieht nicht über den nächsten Tag hinaus, jedes
Geld und würdelose Zubilligung wird er an seinen
verraten, seine Familie und die Welt. Mit einem
Wort, er ist ein Verräter in kleinem Maßstabe, der erste
seine Kollegen verkauft, und nachher wird er von seinem
Arbeitgeber verkauft, bis er zuletzt verachtet und ver-
abscheut ist von beiden Parteien; er ist ein Feind seiner
selbst, der Gegenwart und der kommenden Gesellschaft.“

Ein Londoner Richter in einem Gerichtsurteil.

In der Organisation liegt unsere Macht.

Der Deutsche Holzarbeiterverband sieht auf eine ver-
hältnismäßig kurze Geschichte zurück, vor wenigen Wochen
haben wir erst das 25jährige Jubiläum der Gründung
seines Vorläufers, des Tischlerverbandes, gefeiert. Aber
diese kurze Spanne Zeit hat ausgereicht, unsere Organi-
sation aus einem unbedeutenden, kleinen Häuflein mutiger
Pioniere zu einem Faktor anzuwachsen zu lassen, dessen Ein-
fluß auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse in der Holz-
industrie unbestreitbar ist.

An der Erringung der Stellung, welche sich der Deutsche
Holzarbeiterverband im Wirtschaftsleben geschaffen hat, haben
verschiedene Momente mitgewirkt. In erster Linie ist es der
Eifer und der Ernst, mit denen wir an die Erfüllung der
Aufgaben herangetreten sind, die sich unsere Organisation
gesetzt hat. Das hat die Kollegen, die noch zweifelnd oder
gar ablehnend der Organisation gegenüber standen, er-
muntert, selbst mit Hand anzulegen. Jedes Wachstum der
Mitgliederziffern bedeutet aber eine Vermehrung der Macht
der Organisation. Sehr wirksam wurde unsere Werbe-
tätigkeit auch unterstützt durch die wirtschaftlichen Um-
wälzungen, deren Zeugen wir sind. Auch in der Holz-
industrie wird der Kleinbetrieb immer mehr zurückgedrängt
und aufgesaugt von den großen Unternehmungen. Der
Großbetrieb aber bietet erst den günstigsten Boden für die
gewerkschaftliche Agitation.

Zwar hat der Arbeiter im Kleinbetrieb nicht weniger,
oft sogar noch mehr unter der Ungunst der Erwerbsver-
hältnisse zu leiden als der Fabrikarbeiter, aber es fehlt

ihm meist die Möglichkeit, sich mit seinen Leidensgenossen
über die Mittel zu besprechen, die geeignet sind, eine Ver-
besserung herbeizuführen. In viel höherem Maße als das
heute der Fall ist, war früher die Herberge der Treffpunkt
der Kollegen. Hier unterhielten sie sich über Berufs-
fragen und hier trafen sie auch mit den Durchreisenden
zusammen. Auf diesen Umstand dürfte es teilweise zurück-
zuführen sein, daß die Reiseunterstützung in der
Jugendzeit der Organisation das erste festere Bindemittel
unter den Kollegen war. Bildete die Gewährung von Reise-
unterstützung für die jüngeren Kollegen einen Anreiz zum
Beitritt in die Organisation, so mußte, wollte man dem
Verband einen sicheren Halt gewähren, doch vorzüglich darauf
Bedacht genommen werden, die älteren, ansässigen Kollegen
für die Organisation zu gewinnen. Das war oft ein schweres
Stück Arbeit. Nicht selten wurde dem agitierenden Kollegen
die Antwort: „Ich brauche den Verband nicht, denn ich gehe
ja nicht mehr auf die Reise?“ Heute ist diese Phrase so
ziemlich verschwunden. Die Konzentration des Kapitals,
das Wachstum der Betriebe in der Holzindustrie hat die
Agitation für den Verband wirksam unterstützt; die Holz-
arbeiter sehen mehr und mehr ein, daß die Organisation
auch noch für andere Zwecke dienlich ist, als zur Unter-
stützung ihrer reisenden Mitglieder.

Die Reiseunterstützung ist im Laufe der Jahre aus-
gebaut worden, und besonders in Krisenzeiten, wie der
gegenwärtigen, wird ihr Nutzen von den Tausenden, die
gezwungen sind, die Landstraße zu bevölkern, dankbar
empfunden. Aber ihre Bedeutung ist zurückgegangen gegen-
über anderen Einrichtungen, die seither geschaffen wurden.
Während im Jahre 1894, dem ersten vollen Jahre der
Tätigkeit des Deutschen Holzarbeiterverbandes, nicht weni-
ger als 25 Proz. der Verbandsausgaben auf die Reiseunter-
stützung entfielen, erforderte der gleiche Unterstützungs-
zweig im Jahre 1907 nur 2,8 Proz. der Gesamtausgaben.
Insgesamt hat der Verband seit seinem Bestehen, also von
Mitte 1893 bis Ende 1907 714 350 M. an Reiseunterstützung
ausgegeben, dazu kommen aber nicht weniger als 116 576
M., die allein in den ersten drei Quartalen des Jahres
1908 für diesen Zweck aufgewendet wurden.

So groß diese Zahlen auch sind, so spielen sie doch
gegenüber den anderen Posten im Budget des Verbandes
eine ziemlich bescheidene Rolle. Viel wichtiger ist die Ar-
beitslosenunterstützung, die seit Mitte des
Jahres 1904 zur Auszahlung gelangt. Ihrer Einführung
sind lange, teilweise recht erregte Diskussionen voraus-
gegangen, aber jetzt, wo sie vorhanden ist und ihren Nutzen
erwiesen hat, dürfte es wohl kaum noch Verbandsmit-
glieder geben, die diese Einrichtung missen möchten. Die
Zahl der arbeitslosen Holzarbeiter ist im letzten Jahre
ganz unheimlich angeschwollen. Gegenüber dem namen-
losen Elend, welches sich hinter den trockenen Zahlen unserer
monatlichen Arbeitslosenstatistik verbirgt, müssen auch jene
Kreise verstummen, die sich ihrer sozialen Pflichten gern
mit dem Hinweis darauf zu entziehen suchen, daß jeder,
der arbeiten wolle, auch Arbeit finde. Wenn sich trotzdem
Männer finden, die, wie Herr Rahardt, der Vorsitzende
des Arbeitgeberverbandes der Holzindustriellen, von
der Tribüne des Landtages verkünden, daß in Berlin keine
Tischler zu finden seien, die bereit sind, Aushilfsarbeit für
30 M. Wochenlohn zu übernehmen, dann beweisen sie damit
nur, welche verheerende Wirkung das Schorfmachertum auf
das soziale Empfinden und die Wahrheitsliebe seiner
Führer ausübt.

Es sind verhältnismäßig kleine Beträge, die dem ein-
zelnen Arbeitslosen gerichtet werden können; mit 6 bis
10 M. wäsentlich lassen sich keine großen Sprünge machen.
Aber in den Familien, deren Ernährer trotz der größten
Mühe keine Beschäftigung finden können, wirkt auch der
kleine Betrag als eine große Wohltat. Manche Frau, die
früher mit gemischten Gefühlen zusah, wenn der Gatte in
Erfüllung seiner Verbandspflicht den regelmäßigen Beitrag
zahlte und sich sonstiger Obliegenheiten im Dienste der Or-
ganisation unterzog, lernt jetzt in der Zeit der Arbeits-
losigkeit erkennen, wie nützlich der Verband ist, der auch
in den schlimmsten Zeiten seine Mitglieder vor der äußer-
sten Not beschützt. In den ersten 3/4 Jahren nach Ein-
führung der Arbeitslosenunterstützung, also bis Ende 1907,
wurden 1 162 884 M. für diesen Zweck ausgegeben. Nicht
viel kleiner ist jedoch die Summe, die allein im Jahre 1908
die Arbeitslosenunterstützung erforderte. In den ersten
drei Quartalen waren es 698 692 M., für das vierte
Quartal liegt die Abrechnung noch nicht vor, doch dürfte
die Summe nur unwesentlich von dem Ergebnis abweichen,
welches anlässlich der monatlichen Arbeitslosenunterstützung
erhoben wird. Hiernach wurden im vierten Quartal
234 082 M. an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Für
das ganze Jahr 1908 läme also die ungeheure Summe
von 932 774 M. heraus. Die Arbeitslosenunter-
stützung im Deutschen Holzarbeiterverband hat demnach
im Jahre 1908 eine Summe erfordert, die wenig
hinter einer Million Mark zurückbleibt.

Wir wollen auf die seit dem 1. Juli 1907 zur Aus-
zahlung gelangende Krankenunterstützung, die
im Jahre 1907 175 833 M., in den ersten drei Quartalen
1908 aber 468 745 M. erfordert hat, nicht weiter eingehen,
und nur bemerken, daß dieser Betrag nach Abschluß der
Abrechnung für das vierte Quartal auf mehr als 600 000
Mark für das Jahr 1908 steigen wird. Auch die sonstigen
Unterstützungseinrichtungen, die zum Teil ganz erhebliche
Kosten verursachen, wollen wir hier übergehen. Dagegen
möchten wir mit allem Nachdruck betonen, daß alle diese
Einrichtungen, trotz der gewaltigen Aufwendungen, die sie
erfordern, doch nur nebensächliche Bedeutung haben. Der

Zweck des Deutschen Holzarbeiterverbandes ist die Er-
zielung der bestmöglichen Arbeitsbedin-
gungen für die Berufsgenossen; dieser Aufgabe müssen
alle Einrichtungen dienen, die unsere Organisation ge-
schaffen hat.

Daß der Deutsche Holzarbeiterverband nach Kräften
bemüht ist, sein Programm zu erfüllen, müssen, ob sie es
wollen oder nicht, auch seine Gegner anerkennen. Von den
Erfolgen, die wir in bezug auf die Verbesserung der Lohn-
und Arbeitsbedingungen errungen haben, legt die Statistik
über die Lohnbewegungen, welche der Verbandsvorstand all-
jährlich veröffentlicht, beredtes Zeugnis ab. In den Me-
thoden, die wir zur Erreichung unseres Zieles anwenden,
hat sich freilich im Laufe der Jahre vieles geändert, aber
das Ziel selbst ist unverrückbar das gleiche geblieben.

Solange es in der Hauptsache Kleinunternehmer
waren, gegen die sich unser Kampf richtete, waren die
Kampfesformen andere, als die, welche wir jetzt gegen-
über den Großindustriellen zur Anwendung bringen. Die
Umwälzungen, welche der Produktionsprozeß in der Holz-
industrie erfahren, ist auch auf die Unternehmer und ihre
Stellung gegenüber den Arbeitern nicht ohne Einfluß ge-
blieben. An Stelle der vornehmen Ignorierung der Ar-
beiterorganisation, welche von vielen Unternehmern früher
geübt wurde, mit der sie aber recht schlechte Erfahrungen
machten, ist die Anerkennung des Verbandes und das Ver-
handeln zwischen den Organisationen der Unternehmer und
der Arbeiter als gleichberechtigten Faktoren getreten. In
steigender Zahl werden Tarifverträge abgeschlossen, die
eine größere Garantie für die Einhaltung der Friedens-
bedingungen bieten.

Diese Erscheinung aber kann und darf uns nicht etwa
zu der Meinung verleiten, als läge die Zeit der großen
Kämpfe nun abgeschlossen hinter uns. Auch dort, wo
Verträge abgeschlossen sind, müssen wir unseren Gegen-
kontrahenten mit fortgesetztem Mißtrauen betrachten. Die
Unternehmer nützen rücksichtslos jede Blöße aus, die ihnen
die Arbeiter bieten. Während der Schutzverband der Holz-
industriellen öffentlich seine Vertragstreue und Friedens-
liebe beteuert, konfiziert sein Vorgesindener im geheimen mit
Reuten von zweifelhaftem Charakter, die ihm behilflich sein
sollen, eine gelbe Organisation zu gründen, welche
im gegebenen Augenblick dem Holzarbeiterverband in den
Rücken fallen soll. Unbekümmert um die abgeschlossenen
Verträge und ihr verpfändetes Ehrenwort, suchen die
Unternehmer die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern.

Daß solche Fälle vorkommen, ist jedoch nicht, wie es
von manchen kurzfristigen Kollegen angenommen wird, ein
Beweis für die Mangelhaftigkeit unserer Tarifpolitik, son-
dern eine Anklage gegen viele Verbandsmitglieder. Die
Unternehmer sind nur so lange tariftreu als sie müssen.
Wenn sie sehen, daß sich die Organisation, die den Tarif
überwacht, lockert, wenn nicht der geringste Versuch, Ver-
schlechterungen durchzuführen, energisch zurückgewiesen
wird, dann gehen sie mit ihren Ansprüchen um so weiter.
Leider hat die herrschende Krise sich auch in unserer Or-
ganisation nachteilig bemerkbar gemacht. In vielen Orten
ist die Mitgliederzahl zurückgegangen, und die Gleichgültig-
keit der Kollegen gegen die Organisation nimmt überhand.
Das ist das beste Mittel, den Stand unserer Lohn- und
Arbeitsbedingungen auf Jahre hinaus zurückzuwerfen. Es
ist nun hohe Zeit, auf eine Stärkung unseres Verbandes
bedacht zu sein. Die Launen und Gleichgültigen müssen auf-
gerüttelt werden, den Abweilshenden müssen wir den
Weg in den Verband zeigen. In steigendem Maße erkennen
die Unterhüter den Wert der Organisation. Die zu-
nehmende Konzentration des Kapitals, das Wachstum der
Großbetriebe in der Holzindustrie verhilft dem Unter-
nehmertum zu einem wirtschaftlichen Übergewicht, dem
wir nur dann gewachsen sind, wenn wir mit fieberhaftem
Eifer an dem Ausbau unseres Verbandes arbeiten. Es sind
Anzeichen dafür vorhanden, daß der tiefste Stand der
Krise hinter uns liegt; sorgen wir dafür, daß wir bei
Eintritt des besseren Geschäftsganges stark genug sind, um
unseren Rechten Geltung zu verschaffen.

Weckt sie nicht auf!

„Was sagten Sie dem Manne eben?“
„Ich sagte ihm, er solle sich beeilen.“
„Was berechtigt Sie, ihm das zu sagen?“
„Ich bezahle ihn, damit er sich beeilt.“
„Wieviel zahlen Sie ihm?“
„Zwei Dollar täglich.“
„Woher nehmen Sie das Geld, um ihn zu be-
zahlen?“
„Ich verkaufe Ziegelsteine.“
„Wer macht die Ziegelsteine?“
„Er.“
„Wieviel Ziegelsteine macht er?“
„Vierundzwanzig Mann machen täglich 24 000
Steine.“
„Also, anstatt daß Sie ihn bezahlen, zahlt er
Ihnen täglich fünf Dollar, damit Sie umherstehen
und ihm sagen, daß er sich beeilen solle.“
„Schon recht, aber ich besitze die Maschinen.“
„Wie haben Sie die Maschinen erlangt?“
„Ich verkaufte Ziegel und kaufte sie.“
„Wer machte die Ziegel?“
„Schweigen Sie! Sie wecken die törichten Gesellen
auf, und dann werden sie die Ziegel für sich selbst
machen wollen.“

Warnung vor Zuzug!

(Alle Mitteilungen über Differenzen, welche zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe für Verbandsmitglieder Anlaß geben, sind an den Verbandsvorstand zu adressieren. Sie müssen hinreichend begründet und von der Zahlstellenverwaltung durch Unterschrift und Stempel beglaubigt sein.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

- Tischlern, Maschinen- und Hilfsarbeitern** nach Arnswalde (Wegener), Frankenthal i. Pfalz (Ridroth u. Co.), Meldorf, Münster i. W. (Möllers u. Meismann, Wolters, Josef Jola und Alois Jola), Sensburg, Stolp in Pommern (Konstantin Decker), Swinemünde, Serford (Wolkmann, Möbelfabrik), Jena (Grobe), Wien, Basel, Bern, Vevey und Zürich (Möbelfabrik Hübner) in der Schweiz, Budapest.
- Korbmachern** nach Berlin (Wergmann), Fürstenberg a. Oder, Guben, Halle a. S. (Schmidt), Hamburg (Seitmann), Mühlberg a. E. (Thiere), Schönebeck a. E., Wettin bei Halle a. S.
- Blaviermachern** nach Zürich.
- Pantinenmachern** nach Treuenbriezen (Habel).
- Bergoldern** nach Burg (Wattenberg u. Co.), Ullma. Donau (Geiß).
- Kammern** nach Oberramstadt (H. Wüder).
- Parfettlegern** nach Straßburg i. Elz. und der Schweiz.
- Knopfmachern** nach Frankenhausen a. Kyffh. (Boigt).
- Drechsler** nach Gehlberg i. Thür. (Hartwig).
- Stellmachern und Tischlern** nach Waggonfabrik Lindner in Ummendorf bei Halle a. S.

Was wir erreicht haben.

Seit 16 Jahren ist unsere Organisation nun am Wert, um eine Besserung der Lage der deutschen Holzarbeiter durchzuführen. Da ist doch wohl die Frage am Platze: Was hat der Verband auf diesem seinem wichtigsten Tätigkeitsgebiete erreicht?

Ein Vergleich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Holzindustrie vor 16 Jahren mit denen von heute gibt uns auf diese Frage die richtige Antwort.

Durch den Deutschen Holzarbeiterverband wurde im Jahre 1893 bei den Kollegen und in den Werkstätten eine Erhebung über die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen vorgenommen. Dabei wurde festgestellt, daß der Durchschnittslohn der deutschen Holzarbeiter sich nur auf 18,69 Mk. pro Woche belief. Im Jahre 1906 hingegen betrug der Durchschnittslohn 25,18 Mk.; er hatte sich also unter dem Einfluß des Deutschen Holzarbeiterverbandes innerhalb 13 Jahren um 6,49 Mk. oder um 34,8 Proz. gehoben.

Ebenso günstig war die Entwicklung der Arbeitszeitverhältnisse in dem angegebenen Zeitraum. Im Jahre 1893 betrug die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit 61,5 Stunden, im Jahre 1906 nur noch 57 Stunden. Sie hat sich somit unter dem Einfluß unseres Verbandes um 4 1/2 Stunden ermäßigt.

Diese Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erstreckt sich auf alle Branchen. So konnten die Tischler in der Zeit von 1893 bis 1906 ihren Durchschnittslohn um 7,54 Mk., die Drechsler um 16,77 Mk. auf 22,72 Mk., also um 5,95 Mk., die Bürstenmacher um 15,78 Mk. auf 18,57 Mk., also um 3,09 Mk., die Stellmacher um 18,48 Mk. auf 26,35 Mk., also um 7,92 Mk. Der Durchschnittslohn der Hilfsarbeiter stieg seit 1897 von 17,02 Mk. auf 19,10 Mk., der der Maschinenarbeiter seit 1902 von 20,54 Mk. auf 23,20 Mk.

In der gleichen Weise sind die einzelnen Branchen an der Verkürzung der Arbeitszeit seit 1893 beteiligt.

Das ist aber lange nicht alles, was wir errungen haben. So viele Verbesserungen sind durch die fleißige Arbeit und den beständigen Einfluß der Organisation erreicht worden, die dem einzelnen Kollegen jetzt so gar nicht mehr zum Bewußtsein kommen. Es sei nur an die unangenehmen Verhältnisse bezüglich der Arbeitszeit erinnert, wie sie vor 16 Jahren in der Holzindustrie noch allgemein vorherrschten.

Von einer geregelten Arbeitszeit konnte zu jener Zeit in den meisten Werkstätten nicht die Rede sein. Selbst in den größeren Städten, wo die 9 1/2 oder 10stündige Arbeitszeit angeblich bestand, war die tatsächliche Arbeitszeit bedeutend länger. Da war es in den Werkstätten üblich, daß man bereits eine viertel oder eine halbe Stunde vor Beginn der eigentlichen Arbeitszeit zur Stelle war. Die tonangebenden alten Gesellen, die natürlich nicht organisiert waren, hatten das so, wohl um sich beim Unternehmer ein rotes Mäntelchen zu verdienen, eingerichtet, und die jüngeren Kollegen, wollten sie einigermassen gute Arbeit haben, mußten sich schon dieser Einrichtung fügen. Abends wurde dann vom Unternehmer, Vorarbeiter oder Mitgesellen immer eine Gelegenheit gesucht und gefunden, um wieder die Arbeitszeit ungebührlich zu verlängern, da wurde kurz vor Dorschluß mit Feuertieren oder Verleimen begonnen oder sonst eine eilige Arbeit vorgeschickt, um die Arbeiter noch einige Zeit an die Werkstätte fesseln zu können. Besonders betriebssame Kollegen brachten es dann auch noch fertig, selbst die Pausen mit Arbeit auszufüllen,

indem sie während der Frühstücks- und Vesperzeit ihr Werkzeug schärfen, zurecht oder andere leichte Arbeit verrichteten. Das Ueberstundenwesen stand hoch in Blüte.

Nicht anders in den Kleinbetrieben. Dort war von der Festsetzung einer Arbeitszeit zumeist überhaupt keine Rede. Man schaffte so lange, wie der Meister das forderte, der gewöhnlich erst nachmittags, wenn er sich vom Frühstück erholen wollte, auf der Wirtschänke erschien, um dann, den Kollegen zum Vorbild, bis in die Puppen hinein zu schlappen.

Auch Sonntags wurde in den Klein- und Mittelbetrieben fast regelmäßig gearbeitet. Der alte Schlenkrian ließ das nicht anders zu.

War das ein erbärmliches Leben für die Kollegen! Von Familienleben konnte unter solchen Verhältnissen gar keine Rede sein. Im Gegenteil wurde durch diese unregelmäßige Arbeitsweise in dem Kollegen eine Neigung zum Alkoholen und Wirtshausbesuch hervorgerufen und begünstigt, die auf sein Familienleben sehr schädlich wirkte. Unter diesen Verhältnissen litten die Frauen und Kinder der Kollegen und viele Kollegen selber gar sehr.

Dabei ließ oft genug auch die Behandlung durch den Unternehmer zu wünschen übrig. Der Meister betrachtete den Arbeiter in vielen Fällen nur als Knecht, mit dem man eine sehr robuste Sprache führte und den man drückte und trat, wo es nur immer möglich war. Es kam auch vor, daß die Frau Meisterin in Aktion trat und den Gesellen nach allen Regeln der Kunst den Standpunkt klar machte. Das waren für die Arbeiter gar unwürdige Verhältnisse.

Dann waren zu jener Zeit die Werkstätten in einem viel schlechteren Zustand als es heute der Fall ist, wo die Unternehmer genötigt sind, bei der Errichtung und Erhaltung von Werkbetrieben gewissen sanitären Anforderungen zu entsprechen. In jeder Hinsicht hatte der Arbeiter mit Einengungen, Benachteiligungen und Schäden zu rechnen. Von einem geregelten Arbeitslohn konnte nun gar keine Rede sein.

In allen diesen Verhältnissen hat sich in den letzten 16 Jahren so vieles, vieles zum Besseren gewendet. Von den höheren Löhnen und den kürzeren Arbeitszeiten abgesehen, sind in den vom Verband beherrschten Betrieben vor allen Dingen geregelte Löhne und Arbeitszeiten durchgeführt worden. Es ist gelungen, die Löhne stabiler zu gestalten, wie Verschlechterungen der Arbeitsverhältnisse hintanzuhalten. Die Ueberzeitarbeit ist auf ein Minimum eingeschränkt, die Sonntagsarbeit fast ganz abgeschafft worden. Und wie viele Mißstände auf den Werkstätten gelang es zu beseitigen.

Die Umwälzungen zum Besseren zeigen sich allenthalben in unseren Kollegenkreisen. Und besonders die Familien der Kollegen haben von diesen Veränderungen der Verhältnisse reicheren Gewinn gezogen. Eine bessere Nahrung, Wohnung und Kleidung und andere Annehmlichkeiten deuten den großen Unterschied an gegen die Zeit vor 16 Jahren.

Freilich sind dem Verband diese Erfolge nicht leicht gemacht worden. In Tausenden von Fällen hat er schwere wirtschaftliche Kämpfe führen müssen. Nicht weniger denn 7 Millionen Mark hat der Verband zur Durchführung dieser Kämpfe und zur Erzielung der Erfolge ausgeben müssen. Und wie viele Erziehungsarbeit an den Kollegen, wie viele opfervolle Werbe- und Organisationsarbeit der Kollegen selbst war erforderlich, um den heutigen günstigen Stand unserer Organisation zu erreichen.

Zumade, wir haben es herzlich weit gebracht! Mögen das die Kollegen ihrer Organisation danken durch treues Festhalten an derselben. Und die unorganisierten Kollegen, mögen sie aus dem Gesagten die Nutzenanwendung ziehen, daß sie sich schleunigst dem Deutschen Holzarbeiterverband anschließen müssen.

„Die gewerkschaftlichen Organisationen sind uns anscheinend ziemlich fremd, aber wir dürfen dieselben nicht unterschätzen. In Wahrheit sind die Gewerkschaften der Mittelpunkt des wirtschaftlichen Lebens, sie haben eine große Bedeutung. Ohne sie oder gegen sie kann etwas Durchgreifendes in den Arbeiterfragen nicht unternommen werden.“

Oberbürgermeister Wille-Schöneberg.

Wer noch vom Humanitätsdusel befangen ist, dem gebühren Prügel!

In der Versammlung der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen am 2. Februar 1909 legte der Obermeister Mahardt seinen Kollegen dringend ans Herz, bei der Einführung der 51stündigen Arbeitszeit den Arbeitern den Wochenlohn um einen Stundenlohn zu kürzen und auch die alten Arbeiter nicht etwa aus Humanität von dieser Maßnahme zu verschonen. Bei dieser Gelegenheit erklärte er: „Wer noch vom Humanitätsdusel befangen ist, dem gebühren Prügel!“

Herr Mahardt, der Führer des Arbeitgeberverbandes der Holzindustriellen, macht aus seinem Herzen keine Mördergrube. Er ist von einem fanatischen Glauben gegen die Arbeiterschaft erfüllt und gibt sich redliche Mühe, die gleiche Bestimmung bei den Mitgliedern seiner Organisation zu wecken und zu vertiefen. Fort mit allem Humanitätsdusel! Das ist sein Wahlspruch. Den Tarifverträgen wird von weisen Menschen die Eigenschaft

zugeschrieben, daß sie nicht nur das gegenseitige Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern bessern, sondern daß sie auch beide Parteien einander menschlich näher bringen. Herr Mahardt ist anderer Meinung. Er sieht in den Arbeitern nicht Menschen, sondern nur Hände. Der Arbeiter hat seiner Ansicht nach keine andere Funktion, als für den Unternehmer Mehrwert zu schaffen. Der Unternehmer, der sich nicht rückhaltlos zu dieser Auffassung bekennt, ist ein Esel, und wenn er sich nicht zu der illohalen Auslegung des abgeschlossenen Vertrages verpflichtet, die der Vorstand des Arbeitgeberverbandes ausgebeutet hat, dann ist er von Humanitätsdusel befangen und ihm gebühren Prügel.

Das ist das Programm, welches der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes in der Versammlung der Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen am 2. Februar dieses Jahres offen verkündet hat, und wir müssen gestehen, daß wir ihm für diese Offenherzigkeit dankbar sind. Herr Mahardt hat damit für die Aufklärung der Holzarbeiter mehr geleistet, als es viele Reden unserer Agitatoren vermögen.

Noch gibt es viele Holzarbeiter, die da meinen, den Verband entbehren zu können, weil sie eine dauernde Stellung innehaben. Dieser Glaube wird aber eines Tages grausam zerstört. Der Arbeiter, der jahrelang um bescheidenen Lohn gefrondet hat, der es nicht wagte, im Verein mit seinen Kollegen für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen einzutreten, aus Furcht, seine Lebensstellung zu verlieren, sieht sich plötzlich auf die Straße gesetzt. Seine Arbeitskraft hat nachgelassen; es gibt jüngere und kräftigere Hände, die den Arbeitsplatz mit größerem Erfolg für den Unternehmer ausnutzen. Die erhoffte Lebensstellung hat sich in blauen Dunst aufgelöst. Der Fabrikant nimmt nur sein Profitinteresse wahr, denn — Wer noch im Humanitätsdusel befangen ist, dem gebühren Prügel!

Herr Mahardt hat diesen Satz verkündet, und die Holzindustriellen haben ihm jubelnden Beifall gesendet. Merkt es auch, ihr Holzarbeiter, von der Humanität der Unternehmer habt ihr nichts zu erhoffen. Verlangt keine Gnade und kein Almosen, verlangt euer Recht! Der Arbeitgeberverband der Holzindustriellen kennt keine Sentimentalität. Seine Zeitung scheut keine Mühe, um seine Mitgliederzahl und damit seinen Einfluß und seine Macht zu erhöhen. Die Agitation des Schutzverbandes ist recht erfolgreich; er vermehrt seinen Anhang in allen Teilen des Reiches. Die Holzindustriellen schließen sich gern dieser Organisation an, denn Herr Mahardt läßt eine verwandte Seite in ihrer Seele anklängen, wenn er predigt: Wer noch vom Humanitätsdusel befangen ist, dem gebühren Prügel!

Der Unternehmer will aus seinem Betrieb einen möglichst hohen Nutzen ziehen, ein Streben, das menschlich begreiflich ist. Er produziert um so erfolgreicher, je besser seine Betriebseinrichtungen ausgenutzt werden. Ein unbefestigter Arbeitsplatz gibt keinen Ersatz für die aufgewendeten Kosten. Um Aufträge an sich zu reißen, die ihm die volle Ausnutzung des Betriebes gestatten, sucht der Unternehmer möglichst billig zu liefern, und das bequemste Mittel, die Produktionskosten niedrig zu halten, ist ein Druck auf die Löhne. Er wird in dieser Beziehung um so erfolgreicher sein, je schwächer der Widerstand ist, den die Arbeiter diesem Streben entgegensetzen. Das hat die Arbeiterschaft lange erkannt, und deshalb sind die Gewerkschaften gegründet worden, um durch Zusammenfassung der Kräfte der Macht der Unternehmer einen stärkeren Widerstand entgegenzusetzen zu können. Auf der anderen Seite ist es aber auch den Unternehmern nicht verborgen geblieben, daß die Organisation die Macht des einzelnen verhilft. Sie arbeiten unablässig an dem Ausbau ihres Schutzverbandes und erklären den Arbeitern den Krieg bis aufs Messer. Die Arbeiterschaft soll erdrückt, der Willen der Unternehmer soll ihr aufgezwungen werden. In diesem Kampf um den Profit kennt das Unternehmertum kein menschliches Erbarmen. — Wer noch vom Humanitätsdusel zeigt, muß Prügel haben!

Wenn die Holzarbeiter in dem Ringen mit dem Arbeitgeberverband nicht unterliegen wollen, dann müssen sie alle Kräfte anspannen. Die Unternehmer wollen den Kampf mit rücksichtsloser Gewalt führen, wie sie offen angekündigt haben. Darauf können unsere Kollegen nur eine Antwort geben: Hinein in die Organisation, hinein in den Deutschen Holzarbeiterverband!

Wir haben vieles versäumt. Die Ausbreitung unseres Verbandes hat mit der Zunahme der Macht des Arbeitgeberverbandes nicht gleichen Schritt gehalten. Die herrschende Krisis, die ungeheure Arbeitslosigkeit, begünstigt den Uebermut der Schachmacher. Wollen wir diesen nicht ins Ungemessene anwachsen lassen, dann müssen wir das Versäumte schleunigst nachholen. Die lauen und gleichgültigen Kollegen müssen aufgerüttelt, ihnen muß zu Gemüte geführt werden, welchen Schaden sie der Allgemeinheit und sich selbst zufügen, wenn sie dem mächtigen Ringen zwischen Kapital und Arbeit kalt und teilnahmslos zusehen. In diesem Ringen kann es keine Neutralität geben. Wer nicht für uns ist, ist wider uns. Herr Mahardt will seinen Klammgenossen die Humanität mit Prügel austreiben; wir beneiden ihn nicht um die Bestimmungslosigkeit, die sich in seinen Worten kundgibt. Wir appellieren an die edleren Gefühle. Die Rücksicht auf sich selbst, auf ihre Familie, auf ihre Nachkommenschaft muß die noch abseits stehenden Holzarbeiter zwingen, in das Meer ihrer kämpfenden Kol-

legen einzutreten. Ginein in den Deutschen Holzarbeiterverband! Das muß die Antwort aller Holzarbeiter sein auf den Mahardtschen Wahlspruch: Wer noch vom Humanitätsdusel befangen ist, dem gebühren Prügel!

Ein reicher Mann hatte ein Stück Land, auf welchem ein Maultier weidete.

„Ich werde Dich einschirren,“ sagte der Mann zum Maultier, „und Dich die es Land pflügen lassen, um Melonen darauf zu pflanzen, welche ich sehr liebe, während die Stengel Dich reichlich mit Nahrung versehen werden.“

Das Maultier erwiderte darauf: „Wenn ich einwillige, zu diesen Bedingungen zu arbeiten, wirst Du alle Melonen haben und mir wird es schlimmer gehen als jetzt, da ich trockene Stengel zu fressen haben werde, statt frisches Gras. Ich werde es nicht tun.“

„Wie unvernünftig Du bist,“ meinte der reiche Mann, „Dein Vater hatte nie andere Nahrung als Disteln und arbeitete doch 16 Stunden und sogar mehr pro Tag, ohne Murren.“

„Leider ist das wahr,“ erwiderte das Maultier, „aber Sie wissen doch, daß mein Vater ein Esel war.“

Mich. Flürscheim.
(„Der einzige Rettungsweg.“)

„Ich tret' aus!“

In der modernen Gewerkschaftsbewegung stößt man auf zwei besonders beachtenswerte Spezies von Menschen, die sich immer und überall als die Wegelagerer des Fortschritts diesem selbst in den Weg stellen. Die einen rangieren zu jener vom Gesetz der Trägheit erfüllten Sorte von Indifferenten und Gleichgültigen, die kein Geschick aus ihrem seelischen Gleichgewicht zu bringen vermögen und die mit eiserner Beharrlichkeit allem Fortschritt Trotz bieten, indem sie sich mit der Ueberlegenheit des Alles-Besserwissenden zu der bequemsten Weisheit „es sei immer so gewesen“ befennen und so jedes Gesetz der Fortentwicklung einfach negieren. Höchstens dann, wenn ihnen lange und einbringlich genug die Notwendigkeit eines beruflichen Zusammenschlusses vor Augen geführt wird, geschieht es zuweilen, daß sie sich erweichen lassen und zugestehen, „daß, wenn etwas erreicht wird, ja auch sie mit davon profitieren“ und es auf diese Weise ja gar nicht nötig haben, sich selbst an einer Organisation zu beteiligen. Ueber diese schmarozenden Schlinggewächse, die sich an dem Baume des menschlichen Fortschritts emporranken und von seinen Säften zehren, ist schon viel geschrieben und gesprochen worden, und wenn auch zugestanden werden muß, daß infolge des moralischen Einflusses der gewerkschaftlichen Erziehungsarbeit hier manches besser geworden sei, aussterben wird diese Sorte von Egoisten, die auf die Ernte warten, die andere gesät und gepflegt haben, niemals.

Weniger scheint aber noch auf eine zweite Gattung von Menschen hingewiesen worden zu sein, die nicht minder gefährlich für den Kampf der Arbeiter um ihre Lebenshaltung ist. Wie oft und bei welchen verschiedenen Gelegenheiten stoßen wir doch immer wieder auf die nicht geringe Zahl von Leuten, die einer Berufsorganisation bereits angehören, die aber sofort, wenn irgend etwas eintritt, was ihnen nicht behagt oder was sie sich nicht auf den ersten Blick erklären können, mit den Drohworten bei der Hand sind: „Ich tret' aus!“ Wie das letzte Mittel der Könige die Kanone ist, so stellen sich jene Raben in der modernen Arbeiterbewegung dieses „göttliche Tor“ als das zweideutendste Preijonsmittel vor, um ihren Willen mitunter auch gegen die Meinung der Majorität durchzusetzen. Was immer die Organisation unternimmt, immer vergessen solche im Grunde ihrer Seele oftmals recht brave Menschen, daß nie eine Handlung zugleich allen recht ist und daß ein organisatorisches Gebilde eben nur dann bestehen kann, wenn sich der einzelne der Gesamtheit unterordnet. So sehr man jede freie Meinungsäußerung auch innerhalb einer Organisation als der Erkenntnisweiterung dienlich und den Gesamtinteressen nützlich anerkennen muß, so darf doch nie vergessen werden, daß jede soziale Institution in dem Momente aufhören müßte, als jeder einzelne seine Mitwirkung an einem gemeinsamen Werke nur deshalb versagt, weil er seine Person und seine Meinung über alles stellt und jedes Majoritätsprinzip grundsätzlich verachtet.

Gelingt irgendeine Aktion der Gewerkschaft nicht so, wie man sie erwartet hatte, bließ eine Intervention derselben bei einer Verwaltung resp. bei Unternehmern erfolglos, so kommt natürlich immer wieder der letzte Krampf, das Nüstament, das man der Organisation entgegenstreckt: „Ich tret' aus!“ Oft genug vermag ein einzelner, der so redet, eine erkleckliche Anzahl zu seiner pessimistischen Welt- und Lebensauffassung zu befähren, und in Zeiten einer erlittenen Niederlage im Kampfe wirkt dieser gesehene Wahlspruch wie eine Pest. Eine Pest im moralischen Sinne ist es in der Tat, von der eine physische Masseninfektion ausgeht, wenn ein solches Schlagwort der Verzweiflung und Denkräglichkeit geprägt und unter den Arbeitergenossen in Umlauf gesetzt wird.

Von einem kleinen boshaften Jungen, der sich im Winter die Finger erfroren hatte, wird erzählt, daß er schadenfroh erklärt habe: „Stich, jetzt geschieht meinem Vater recht, daß ich mir die Hände erfroren habe; warum hat er mir keine Handschuhe gekauft!“ In diese Anekdote erinnern auch die guten Leute mit ihrem Drohwort: „Ich tret' aus!“ sehr lebhaft. Weil ein Erfolg ausgeblieben ist und eine Sache nicht durchzusetzen war, erklären sie, mit ihrer Drohung jemandem Trotz bieten zu wollen, während sie,

genau genommen, doch nur selbst dieser jemand sind, der durch ihr eigentümliches Verhalten getroffen wird. Statt gerade dann, wenn die Organisation einen Mißerfolg oder wenigstens keinen vollen Erfolg zu verzeichnen hat, daraus die Lehre zu ziehen, daß nun alle Kräfte angespannt werden müssen, um Versäumtes nachzuholen und die Organisation kräftiger und schlagfertiger zu machen, erklären sie wie trogige Kinder „nicht mehr mittun zu wollen“ und verleiten auch andere zur Fahnenflucht, pflanzen Mißmut und Verzagttheit, wo Aufmunterung und Belehrung der Schwachmütigen am Platze wäre. Sie werden so, ohne daß sie es ahnen und beabsichtigen, zu Helfershelfern der Unternehmer, die nichts sehnlicher wünschen, als daß die Organisationen zurückgehen, daß Mißstimmung und Verzagttheit die Reihen der Kämpfenden lichten helfen. Bei jeder Gelegenheit beraten die Unternehmer, wie sie eine Schwächung der Arbeiterorganisationen herbeiführen könnten; und das Mittel hierzu wäre doch gar zu einfach, wenn wirklich ein jeder durch die mangelnde Stärke einer Gewerkschaft herbeigeführte Mißerfolg die Arbeiter davon überzeugen könnte, wie notwendig es sei, daß man jetzt — austritt!

Der Egoismus, der sich oft in dem abscheulichen Worte: „Ich tret' aus“ — offenbart, macht sich aber auch bei anderen Gelegenheiten bemerkbar. Wenn z. B. die Beschlüsse einer Generalversammlung der Organisation nicht den Wünschen mancher Mitglieder entsprechen, sind sie ohne weiteres mit dem Worte bei der Hand: „Ich tret' aus!“ Würden sie sich überlegen, daß die Gesamtberatung der erwähnten Delegierten in der Generalversammlung doch eine ungleich höhere Summe von Erfahrungen und Einsicht präsentierte, als die eines Einzelnen, dann müßten sie sich schon aus diesem, mindestens aber aus demokratischem Grunde fügen, statt mit dem trogköpfigen Drohworte: „Ich tret' aus!“ sich zu blamieren und Schaden für die Organisation anzurichten.

Oft aber ist freilich der Egoismus noch schlimmerer Art. Die von ihm Befessenen warten nur auf die erste, beste Gelegenheit, der Organisation unter einem Vorwand den Rücken kehren zu können. All unsere Kollegen, die aus tiefer Ueberzeugung unbedrossen für die Werbung neuer Mitglieder tätig sind, kennen das Wort: „Ich tret' aus!“ nur zu gut, das am meisten von den lazysten Mitgliedern geäußert wird, die andere die Kastanien für sich aus dem Feuer holen lassen wollen.

Gegen diese Schlawheit, Interesselosigkeit und Unwissenheit müssen alle die, die von dem Wert der Organisation überzeugt sind, gemeinsam Front machen, damit alle diejenigen, die oft die Drohung durchblicken lassen: „Ich tret' aus!“ sich schämen, das Wort auszusprechen und es zur Wahrheit zu machen.

Denn es liegt in den leichtfertigen und gartigen Worten: „Ich tret' aus!“ eine ganze Welt der Reaktion, die aller kulturellen Fortentwicklung hindernd im Wege steht. Ein Schlagwort, das unsere Zeit vergiftet und in jeder sozialen Gemeinschaft wie zerkendes Scheidewasser wirkt, muß auch dieses antisoziale Sprüchlein bekämpft und ausgeremert werden, wenn ein hartnäckiges Bollwerk fallen soll, das bei jedem Schritt nach vorwärts unseren Weg erschwert!

(Aus der Gewerkschaftspress.)

Kollegen! Besucht alle die vom Deutschen Holzarbeiter-Verband einberufenen Agitationsversammlungen!



Soziales.

Saule Versprechungen.

In dem Zolltarifgesetz, welches die agrarische Reichstagsmehrheit in jener denkwürdigen Dezembernacht des Jahres 1902 durchdrückte, sind einige Vorschriften enthalten, die dazu bestimmt waren, die Arbeiter mit dem ungeheuren Raubzug auf ihre Taschen auszuföhnen, den jenes Gesetz darstellt. Im § 13 des Zolltarifgesetzes ist vorgeschrieben, daß die Gemeinden vom 1. April 1910 ab besondere Abgaben auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate, ferner auf Wachswaren, Vieh, Fleisch, Fleischwaren und Fette nicht mehr erheben dürfen. Und im § 15 ist bestimmt, daß die Mehreinnahmen des Reiches aus den landwirtschaftlichen Böden als Fonds für die Wittwen- und Waisenversicherung angeammelt werden, die am 1. April 1910 in Kraft treten soll.

Die Arbeiterschaft hat sich durch diese Vorschriften nicht abhalten lassen, das Zollwuchergesetz auf das entschiedenste zu bekämpfen. Und wie berechtigt jener Kampf war, zeigt uns die Wirkung des Zolltarifs und der auf Grund desselben abgeschlossenen Handelsverträge. Die Preise der notwendigsten Lebensmittel sind in unerträglicher Weise verteuert, und diese Teuerung ist doppelt fühlbar in der gegenwärtigen Krisenzeit. Ganz abgesehen von den Wunden, die der deutschen Industrie geschlagen sind und die in besonders schmerzhafter Weise die Arbeiter zu spüren bekommen.

Der § 13 des Zolltarifgesetzes hat von vornherein viele Gemeindeverwaltungen mit schwerer Sorge erfüllt. Im

Jahre 1902 gab es nach Angabe der Regierung im ganzen 1392 Gemeinden im Deutschen Reich, die eine Schlacht- und Maßsteuer oder eine Schlachtsteuer allein erhoben. Von diesen Gemeinden lagen 101 in Preußen, 1172 in Bayern, 15 in Württemberg, 31 in Elsaß-Lothringen; die übrigen Orte verteilten sich auf die anderen Bundesstaaten. In einer ganzen Reihe von Gemeinden bilden diese Lebensmittelsteuern einen sehr wesentlichen Teil der gesamten Gemeindeeinnahmen. Insgesamt ergaben sie im Jahre 1901 die sehr beträchtliche Summe von 15 607 000 Mk. Fällt diese Einnahme fort, dann sind die Gemeinden gezwungen, den Ausfall auf andere Weise zu decken. Aber selbst wenn das nur möglich wäre durch eine Erhöhung der direkten Steuern, dann könnten die Arbeiter damit durchaus einverstanden sein. Denn selbst in den Gemeinden, wo eine direkte Steuer schon von den niedrigsten Einkommen erhoben wird, würde eine Erhöhung der Einkommensteuer bei gleichzeitiger Beseitigung der indirekten Lebensmittelsteuer eine sehr wesentliche Erleichterung für die arbeitende Bevölkerung bedeuten.

Wie schwer die Last ist, welche in vielen Gemeinden der Bevölkerung durch die kommunalen Lebensmittelsteuern auferlegt ist, die bekanntlich die Minderbemittelten in viel stärkerem Maße trifft als die Wohlhabenden, geht aus der Berechnung des Prozentsatzes hervor, um welchen diese Gemeinden ihre direkten Steuern erhöhen müßten, um den Ausfall zu decken. Diese Erhöhung würde in Nürnberg 16,81, in Ludwigsbafen 17,19, in Passau 23,03, in Straubing 42,35 Proz. betragen. Zwischen 15 und 20 Proz. beträgt die erforderliche Erhöhung auch in den preussischen Städten Breslau, Aachen, Kassel, Bosen, Koblenz; in Ostpreußen sogar 23,39 Proz. Am schlimmsten aber ist die Ostprovinz in Elsaß-Lothringen. Bei Abschaffung des Ostzolls müßten die direkten Steuern in Diebenhofen um 70,77 und in Meß sogar um 74,13 Proz. erhöht werden.

Es ist begreiflich, daß es den Gemeindeverwaltungen beim Herannahen des kritischen 1. April 1910 schwindig zuzumute wird. In den meisten Bundesstaaten ist von Gesetzes wegen dafür gesorgt, daß die Verwaltung der Gemeinden ganz in der Hand der Besitzenden liegt, und diese bezeigen keine große Lust, den gegenwärtigen Zustand, durch welchen ihr Geldbeutel gekostet wird, abzuschaffen. Dem Reichstag liegen eine ganze Reihe von Petitionen vor, in welchen Gemeinden darum bitten, den Zeitpunkt für das Inkrafttreten des § 13 des Zolltarifgesetzes bis zum 31. Dezember 1917 hinauszuschieben. Die Petenten lassen sich hierbei wohl von der Hoffnung leiten, daß die gewonnene Zeit dazu benützt werden könnte, den unbequemen Paragraphen ganz zu beseitigen. In der Petitionskommission, die sich mit dem Gegenstand beschäftigt, haben sich die Regierungsbekanntere ganz energisch dafür ausgesprochen, daß den Gemeinden die Weitererhebung der Lebensmittelsteuern gestattet werde, aber trotzdem hat die Kommission beschlossen, über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. Damit ist jedoch das letzte Wort in der Angelegenheit noch nicht gesprochen. Die Forterhebung der kommunalen Lebensmittelsteuern liegt so sehr im Interesse der besitzenden Klassen, daß kaum anzunehmen ist, daß das Plenum des Reichstages auf deren Beseitigung bestehen wird.

Die andere Masine in dem Ruchen des Zolltarifgesetzes ist schon halb und halb preisgegeben. Die im § 15 des Gesetzes genannten landwirtschaftlichen Bölle haben zwar sehr hohe Mehrerträge geliefert, nur sind diese in der Hauptsache in die Taschen der Quartier geflossen, und für die Reichskasse überdies wenig übrig geblieben. Daran, daß das Wittwen- und Waisenversicherungsgesetz zu dem vorgesehnen Termin am 1. April 1910 in Kraft treten könnte, ist nicht zu denken; es ist ausgeschlossen, daß ein solches Gesetz in der Zeit, die uns noch von dem Termin trennt, erledigt wird. Eine Vorlage soll ja im Reichsamt des Innern in Vorbereitung sein, aber auf die Mehrerträge der landwirtschaftlichen Bölle wird sie, wie der Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg kürzlich im Reichstage mitteilte, nicht aufgebaut; dazu sind diese zu niedrig und zu schwankend. Der ganze § 15 des Zollgesetzes war eine vom Zentrum ausgeföhnte Finte, um die mit der Haltung dieser Partei unzufriedenen Arbeiter einzulocken. Diesen Zweck hat die Leg Trimbom, wie man jenen Paragraphen nach dem Antragsteller nennt, erfüllt. Die Zentrumsgewerkschaften sind mit Feuereifer für den Zollwucher ins Zeug gegangen. Nun nachdem der Fisch im Netz ist, kann man den Köder beseitigen. Der § 15 des Zolltarifgesetzes soll außer Kraft gesetzt werden. Das ist der feststehende Kern, der sich aus den gegenwärtig durch die Presse gehenden, teilweise einander widersprechenden Nachrichten herauschälen läßt. Ob diese Beseitigung durch einen besonderen gesetzgeberischen Akt erfolgt, oder durch eine Klausel in der bevorstehenden Reichsversicherungsordnung, ist im Grunde gleichgültig.

Das Schicksal dieser beiden Bestimmungen im Zolltarifgesetz ist für alle Fälle sehr lehrreich. Es zeigt welchen Wert die den Arbeitern für die Zukunft gemachten Versprechungen haben, selbst wenn sie in Gesetzesform gekleidet sind. Wir brauchen uns in dieser Beziehung allerdings keinen Vorwurf zu machen, denn wir haben uns durch den hingeworfenen Köder nicht abhalten lassen, das Zollwuchergesetz auf das entschiedenste zu bekämpfen. Zu wünschen wäre aber, daß auch die irreführenden Arbeitermassen aus diesen Vorgängen die notwendigen Konsequenzen ziehen und den falschen Freunden, die ihnen Brot um den Mund schmieren, um schließlich ihre Interessen zu verraten, endlich den verdienten Kaufpaß geben

Die Ausdehnung der Industrie im Gebiete des bayerischen Waldes schreitet immer weiter vorwärts. Neue Lokalbahnen sind seitens des bayerischen Staates in das Innere dieses Gebietes projektiert, die reichen Wasserkräfte werden der Industrie dienstbar gemacht. Ein derartiges großzügiges Projekt der bekannten Münchener Firma Heilmann u. Wittmann betr. die Ausnützung der Wasserkräfte des Is- und Ohegebietes im Bayerischen Wald unterstand in der letzten Zeit der Prüfung des Verkehrsministeriums in der Frage, ob diese Wasserkräfte für Zwecke der Staatsbahnen überhaupt in Frage kommen. Das Verkehrsministerium hat sich dahin entschieden, zurzeit keinen Anspruch auf diese Wasserkräfte zu erheben. Da das Ministerium des Innern das Gleiche tun wird, wie man erfahren konnte, ist die Frage zugunsten der Industrie entschieden. Es wird also nicht der Staat diese Wasserkräfte ausbauen, sondern die Firma Heilmann u. Wittmann das von ihr vertretene Projekt mit der dabei nötig werdenden Kapitalhilfe ausführen. Dieses Wasserkräfteprojekt erstreckt sich auf etwa 10 000 Pferdekraft, eventuell auch mehr. Mit der Ausdehnung der Industrie im bayerischen Wald gewinnt natürlich auch die Arbeiterfrage in jener Gegend an Bedeutung. Das wird sich bald auch in einer intensiveren Tätigkeit der Gewerkschaften äußern.

Kollegen! Vergeßt nicht, die bald auslernenden Lehrlinge unserem Verbande zuzuführen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.
Nachfolgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages erteilt, und zwar ab 1. April: Vergedorf 20 Pf., Vietigheim 15 Pf., Langenberg 5 Pf.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 11. Wochenbeitrag für das laufende Jahr fällig geworden.

Der Almanach für das Jahr 1909, Taschenrechner für die Verwaltungen und Mitglieder des Deutschen Holzarbeiterverbandes, ist noch in einigen hundert Exemplaren zum Preise von a 50 Pf. vorrätig. Wir bitten um baldige Bestellung.

Neuerlich wiederholen sich wieder öfter die Anfragen, ob in Fällen, in denen Verbandsmitglieder vorübergehend einen oder mehrere Tage in der Woche „aussetzen“ müssen, diese einzelnen Tage zusammengerchnet als arbeitslose Wochen anerkannt werden können und dafür Unterstützung gezahlt werden darf. Das ist statutarisch unzulässig. Andernfalls müßten auch die leider zurzeit recht zahlreichen Kollegen als arbeitslos unterstützt werden, die mit ein oder mehreren Stunden täglich verkürzter Arbeitszeit arbeiten müssen. Und man dürfte auch denen die Unterstützung nicht versagen, die sich zwar die volle Arbeitszeit in der Fabrik aufhalten, aber wegen Mangels an Arbeit herumtummeln und dadurch eine Kürzung ihres Wochenverdienstes erleiden müssen. Wo würde da die Unterstützungspflicht aufhören? Es sind also triftige Gründe, die den Vorstand veranlassen, derartigen Unterstützungsansprüchen die Anerkennung zu versagen.

Aus dem Verbande ausgeschlossen wurden wegen Streikbruchs auf Antrag der Zahlstelle Berlin die Korbmacher Dräger, Albert Genseler und Wilh. Schmidt; von Dresden der Tischler Klauing; von Liegnitz der Drechsler Herrn. Fuchs; von Steglitz der Tischler Franz Kömmling;

wegen Unterschlagung auf Antrag von Hamburg der Korbmacher Albert Genschow; von Neustadt a. d. Haardt der Tischler Josef Berger;
wegen Betrugs auf Antrag von Berlin der Tischler Reinhold Brodmüller und der Polierer Johann Wendt; von Seide der Tischler Emil Trobe; von Köln der Tischler Wilh. Vapp;
wegen Denunziation auf Antrag von Zwickel der Büstenbohrer Josef Bauer;
wegen sonstiger Vergehen auf Antrag von Berlin die Maschinenarbeiter Fritz Landmann und Friedrich Schulz; von Niddorf der Bautischler Paul Miesler.

Nachstehende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:
27211 Julius Guntzsch, Tischler, geb. 7. 11. 75 zu Frankfurt a. O.
29825 W. Raeppe, Modelltischler, geb. 25. 5. 51 zu Grimma.
44276 Max Kötter, Tischler, geb. 28. 11. 54 zu Glätz.
52597 G. Albrecht, Tischler, geb. 27. 4. 77 zu Merach.
118705 Ernst Schulz, Tischler, geb. 27. 11. 79 zu Nichtenow.
146070 August Nachstein, Tischler, geb. 17. 1. 56 zu Königsberg.
264284 Josef Vogt, Büstenmacher, geb. 18. 1. 74 zu Bamberg.
382482 Heinrich Schmitt, Tischler, geb. 17. 6. 89 zu Bamberg.

413873 Oskar Meis, Maschinenarbeiter, geb. 12. 2. 82 zu Breslau.
417606 Paul Ronke, Tischler, geb. 27. 6. 84 zu Schiedlitz.
419489 Johann David, Tischler, geb. 20. 5. 88 zu Hinf.
430602 Friedrich Südek, Tischler, geb. 29. 12. 74 zu Guttental.

Von Zahlstellen eingekandt wurden im Monat Februar nachfolgende Beträge:
Gau Danzig: Cöslin 200 Mk., Danzig 300, Konitz 50, Lauenburg 110, Schlawe 40.
Gau Steettin: Fürstenberg 70, Laffan 10, Malchin 50,85, Neustadt 60, Neustrelitz 100, Schwerin 100, Stralsund 100, Wolgast 80 Mk.
Gau Ostpr.: Glätz 80, Königsgrün 100, Liegnitz 800, Lissa 30, Neusalz 50, Miesitz 180, Rhönitz 1,50, Ziegenhals 100 Mk.
Gau Berlin: Berlin 1000 Mk., Groß-Bickertseide 100, Landsberg 200, Lübben 143,91, Mathenow 300, Niddorf 300, Schwedt 71,50, Spremberg 230, Treuenbrieken 100, Werder 10, Wittenberge 250.
Gau Dresden: Cosmütz 30 Mk., Cummersdorf 100, Dippoldiswalde 140, Döbeln 200, Ebersbach 100, Geringswalde 500, Glaschütze 200, Mittweida 250, Neugersdorf 100, Niesitz 120, Schmiedeberg 164, Stolpen 200, Zittau 100 Mk.
Gau Chemnitz: Plue 100 Mk., Buchholz 100, Eisenberg 300, Gera 600, Göhrnitz 250, Greiz 80, Hainichen 70, Kleinolbersdorf 100, Leipzig 4000, Lützen 50, Niederhörsdorf 20, Ronneburg 45, Schönditz 100, Schleiz 100, Schmölzn 600, Tauscha 100, Zeitz 700, Zeulenroda 200 Mk.
Gau Erfurt: Gotha 250 Mk., Ilmenau 100, Kelbra 150, Langwieschen 100, Mellnbach 160, Naumburg 100, Neustadt 70, Ohrdruf 100, Roda 66,30, Saalfeld 100, Waltershausen 260, Weimar 400 Mk.
Gau Magdeburg: Alten 20 Mk., Bernburg 4, Blantenburg 2, Braunschweig 700, Goslar 100, Halle 500, Hoßlau 140, Jerbst 100 Mk.
Gau Hamburg: Ahrensburg 40 Mk., Apenrade 60, Voizenburg 65, Bremen 3000, Bremerhaven 1600, Delmenhorst 250, Osterbrügge 60, Seide 70, Norden 100, Rendsburg 100, Silberbrarup 60 Mk.
Gau Hannover: Bielefeld 800 Mk., Burgdorf 15,52, Celle 250, Cyten 36,60, Garmeln 100, Holzminden 49,70, Lage 100, Melle 100, Peine 120, Pyrmont 12,40, Quakenbrück 100, Seesen 62,70, Springe 60 Mk.
Gau Düsseldorf: Düsseldorf 950 Mk., Hagen 200, Hattlingen 100, Iserlohn 50, Klefeld 200, Neuß 80, Nienheid 100, Nießt 100, Solingen 100, Uerdingen 15, Unna 85, Wiersen 50, Wald 150 Mk.
Gau Frankfurt: Alzey — 93 Mk., Weinheim 300, Zweibrücken 50 Mk.
Gau Nürnberg: Amberg 100 Mk., Ansbach 100, Cham 30, Erlangen 300, Feucht 60, Herzogenaurach 15.
Gau München: Brunnbach 30, Miesbach 25 Mk.
Gau Stuttgart: Emmendingen 40 Mk., Hall 100, Kirchheim 400, Leutkirch 40, Neustadt 50, Forstheim 400, Staufen 35, Stuttgart 1265,06, Ulm 150, Urach 69,68, Weikersheim 30,35, Wiernsheim 14, Jülich 15 Mk.
Die Verwaltungen und Revisoren werden ersucht, vorstehende Quittung genau zu prüfen und etwaige Unstände sofort an uns zu berichten.
Nur solche Beiträge sind hier aufgeführt, welche bis inkl. 28. Februar in Händen des Kassierers waren.
Berlin C. 2, Neue Friedrichstraße 2.
Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Berlin. (Modelltischler.) Neben den Maschinenfabriken, die für den eigenen Bedarf Modelle herstellen, gibt es hier eine größere Zahl sogenannter Modellfabriken. Diese haben sich in der letzten Zeit für vermehrt. Beinahe hätte die diesbezügliche durch den Kampf der Kollegen um geeignete Arbeitsverhältnisse in den Fabriken und den Umstand, daß zur Einrichtung einer Modellfabrik verhältnismäßig wenig Kapital erforderlich ist, zumal die Elektrizität eine bequeme Betriebskraft bildet. Unter diesen Unternehmern lobt ein erbitterter Konkurrenzkampf; einer versucht den anderen im Preis zu unterbieten und den Auftrag wegzuschlagen. Aber nicht nur im Preis herrscht Konkurrenzkampf. Oft kommt es dem Auftraggeber hauptsächlich auf schnelle Lieferung an, und derjenige erhält die Arbeit, der den kürzesten Liefertermin angibt. Nicht selten werden 6 bis 8 Arbeiter eingestellt; auf 3 oder 4 Tage wird mit Tag- und Nachtschicht gearbeitet und dann werden die Kollegen wieder entlassen. Oft lassen die Kollegen am Abend die Arbeit halbfertig zurück, am anderen Morgen ist sie fertig lackiert; die Unternehmer haben sie während der Nacht fertiggestellt. Die Kollegen können dann nicht selten wieder nach Hause gehen, sie müssen ausziehen. Ist diese Arbeitsweise schon ein Hohm, so wird sie unerträglich durch das Drängen der Unternehmer, Überstunden zu leisten. Unsere Kollegen lehnen dies ab, schon in Rücksicht auf die große Zahl der Arbeitslosen. Die Unternehmer versuchen nun, Arbeiter einzustellen, welche ihnen willfährig sind. Ein Betrieb ist berüchtigt in Berlin wegen der maßlosen Überstundenwirtschaft, die dort herrscht, doch kommen unsere Kollegen dort nicht in Frage, sondern Unorganisierte und Mitglieder des Gewerksvereins. Aber auch in einigen anderen Betrieben sind sogenannte Kollegen, welche in unbeschränkter Arbeitszeit auch Sonntags tätig sind. Die Sorge dieser Kollegen geht nur dahin, ihr Treiben geheimzuhalten, um nicht der Verachtung der übrigen anheimzufallen. Am möglichst billig zu produzieren, sind die Modellfabriken bestrebt, an Stelle von Gehilfen Lehrlinge zu beschäftigen, und nicht ohne Erfolg. Im Oktober 1908 wurden in Berlin 37 Modellfabriken mit 109 Gehilfen und 129 Lehrlingen gezählt; außerdem sind in den Maschinenfabriken noch 76 Lehrlinge beschäftigt, so daß insgesamt 205 Lehrlinge vorhanden sind, bei 483 beschäftigten Modelltischlern. Ein Verhältnis, das wohl beachtet, von Lehrlingszucht zu reden. Unter den 37 Modellfabriken befinden sich 12, welche keinen Gehilfen, wohl aber zusammen 39 Lehrlinge beschäftigen; 1 davon aber allein 9. Daß diese Verhältnis nach Beendigung ihrer 4jährigen Lehrzeit alle im Beruf Beschäftigung finden,

ist ausgeschlossen. — Das ganze verfloßene Jahr stand im Zeichen der Krise. Da bei den Modelltischlern streng darauf gesehen wird, daß die Arbeitsvermittlung nur durch den paritätischen Arbeitsnachweis erfolgt, gibt dieser ein getreues Spiegelbild der Wirtschaftslage dieser Branche. Die Zahl der offenen Stellen ging von 976 im Jahre 1907 auf 565 im Jahre 1908 zurück. 3 Betriebe mit 113 Kollegen arbeiten seit Monaten mit einer um durchschnittlich 7,4 Stunden pro Woche verkürzten Arbeitszeit. 3 Betriebe mit 186 Kollegen arbeiten vorübergehend verkürzt, der dadurch verursachte Ausfall beträgt 535 Tage. Außerdem mußten zahlreiche Kollegen tagweise wegen Mangel an Arbeit aussetzen. In den erwähnten Betrieben sind auch eine Anzahl Fabrikarbeiter mitgezählt. Bei den Modelltischlern entfielen 1908 im Durchschnitt pro Kopf 26,1 Arbeitslosentage und 8,9 Krankentage, gegen 10,2 und 5,8 im Jahre 1907. Von den 50 Kollegen, die bei Aufnahme dieser Statistik arbeitslos waren, hatte jeder im Durchschnitt des Jahres 1908 87,8 Tage Arbeitslosigkeit und 9,2 Tage Krankheit hinter sich. Welche Unsumme von Geld und Entbehrung diese Zahlen enthalten, davon hat wohl nur derjenige eine rechte Vorstellung, der am eigenen Leibe die Arbeitslosigkeit gespürt hat. Nur durch die Organisation war es möglich, das Geld etwas zu mildern. Bei diesen ungünstigen Verhältnissen der Branche ist es nicht verwunderlich, wenn der Durchschnittslohn um 3,8 Pf. pro Stunde zurückgegangen ist. In diesem Rückgang sind die einzelnen Altersklassen sehr ungleich beteiligt. Am größten war er bei den 86 Kollegen bis 20 Jahren; hier betrug er zirka 8 Pf. pro Stunde. Bei den Kollegen im Alter von 25—30 Jahren hat überhaupt kein Rückgang stattgefunden; hier ist der Durchschnittslohn noch um ein geringes gestiegen gegen das Vorjahr. Die Zahl der im Holzarbeiterverband organisierten Kollegen ist um 0,5 Proz. auf 70,5 Proz. gestiegen. Das ist eine, allerdings sehr bescheidene, Zunahme. Doch ist sie in Anbetracht der ungünstigen Verhältnisse immerhin erfreulich. Sie gibt die Gewähr, daß die Kollegen auch in Zeiten der Krise treu zur Organisation halten und in den kommenden Kämpfen ihren Mann stellen werden.

Bremen. (Stellmacher.) Zu wiederholtenmalen haben wir aufmerksam gemacht, daß Kastenmacher oder Kastenmacher, die sich durch die verlockenden Anzeigen im „Deutschen Arbeitsmarkt“ veranlaßt fühlen, in den „Bremer Karosserie-Werken“ Arbeit anzunehmen, sich erst bei unserer Verwaltung Auskunft einholen sollten. Aber immer wieder wird ohne jede Erkundigung hierher gefahren, unbekümmert darum, ob hier am Platze arbeitslose Kastenmacher sind oder nicht. Die letzte Werkstattbesprechung der „Karosserie-Werke“ hat nun den Beschluß gefaßt, daß auch in dieser Werkstatt, wie es in Bremen allgemein üblich ist, jeder Kollege durch den Nachweis gehen muß. Wir warnen deshalb die Kollegen nach Bremen zu kommen, ohne sich vorher mit uns in Verbindung gesetzt zu haben. Ohne Arbeitskarte von unserem Nachweis darf niemand Arbeit annehmen.

Bromberg. In diesem Jahre ist es uns gelungen, ein Lokal mitten in der Stadt zur Versammlung zu bekommen. Die erste Versammlung in diesem Lokal war auch recht gut besucht; hoffentlich hält dieses Interesse der Kollegen für unser Verbandsleben auch weiter an. Die Werkstattbesprechungen waren fast alle bis auf den letzten Kollegen besucht; in mehreren war unser Gauvorsitzer Kollege Siegfried anwesend. In diesen Versammlungen kamen viele Mißstände zur Sprache. So wurde eine Werkstatt mittags eingeladen durch Handzettel; ein Verbandskollege nahm nachmittags den Zettel noch in die Hand, er war deshalb auf den Abend schon entlassen. Die Kollegen waren auf 6 1/2 Uhr bestellt, kamen aber erst um 8 Uhr, da der Arbeitgeber mit seinen Arbeitern erst eine Versammlung in der Werkstatt abhielt, dann aber alle in die Versammlung sandte. Natürlich fehlten die zwei Kollegen nicht, die den Arbeitgeber und dessen Interesse voll und ganz vertreten hatten. Trotzdem haben wir von den Werkstattbesprechungen guten Erfolg gehabt. Wir sind jetzt die stärkste Organisation am Orte, aber fast die Hälfte der Kollegen steht noch außerhalb des Verbandes. Wir müssen deshalb unablässig agitieren, um vorwärtszukommen.

Frankfurt a. M. Am 1. März hielt die hiesige Zahlstelle ihre Generalversammlung ab. Der gedruckte vorliegende Geschäftsbericht wurde vom Kollegen Berner in seinen Einzelheiten erläutert. Die wirtschaftliche Krise, welche sich schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1907 bemerkbar machte, hat sich im Berichtsjahre in erschreckendem Maße ausgedehnt, noch nie waren die Holzarbeiter Frankfurts bei früheren Krisen durch die Arbeitslosigkeit so in Mitleidenschaft gezogen als diesmal. Durch eine Umfrage wurde festgestellt, daß gegenüber dem Vorjahre 327 Schreiner und Maschinenarbeiter weniger beschäftigt waren, dazu kommt noch, daß eine ganze Reihe Betriebe mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet haben. Die Zahl der arbeitssuchenden Kollegen betrug im Vorjahre 2680, dagegen im Berichtsjahre 3186, also 506 mehr. Die von dem Arbeitgeberverband mit so großem Pomp angelegte Tarifbewegung ist gegenwärtig auf einen toten Punkt angelangt. Wohl fühlen die Herren, daß sie die Bewegung ungeschickt eingeleitet haben, jetzt gehen sie hilflos umher und suchen der Welt plausibel zu machen, daß das Schreinergerwerbe keine Lohnaufbesserung vertragen kann. Wie doch die Meinungen so wandelbar sind! Im vorigen Jahr erklärten die Herren, sich dem Schiedspruch zu fügen, wenn als Ablaufstermin das Jahr 1910 bestimmt wird, also da konnte das Schreinergerwerbe eine Lohnaufbesserung vertragen. Heute will man den Vertrag bis 1911 abschließen, aber nicht mehr Lohn bezahlen. Jedenfalls sehen wir den Dingen ruhig entgegen. Auch die Inhaber der Hofbauwagenfabrik von Georg Krud glaubten durch Kündigung des Vertrages denselben auf mehrere Jahre ohne Lohnzulage wieder festlegen zu können; sie waren jedoch vernünftig genug, einzusehen, daß das ein Nonpens ist, und so wurde ein dreijähriger Vertrag mit einer Lohnaufbesserung von 4 Pf. und einer Arbeitszeitverkürzung von einer Stunde pro Woche abgeschlossen. Desgleichen war die Lohnbewegung der Büstenmacher von Frankfurt und Offenbach von Erfolg begleitet. Eine Verkürzung der Arbeitszeit von 3 Stunden pro Woche und Erhöhung der Arbeitspreise um durchschnittlich 3 Proz. konnte durchgesetzt werden. Sonstige Differenzen gab es noch bei den Firmen

Zeiß, Hollmann, Rimmich, Wittmer, Jaquet-Sohn und in der Schmirgelabrik von Nagels-Union, sowie in Griesheim bei Scherberger, Gäfner und Greiner. Hier handelte es sich zum größten Teil um Tarifdurchbrechungen, welche durch rechtzeitiges Eingreifen rückgängig gemacht wurden. Zwecks Bildung und Agitation haben 108 Versammlungen, 211 Werkstattdiskussionen, 6 Sitzungen der Vertrauensleute und 49 Sitzungen der Ortsverwaltung stattgefunden. Aus dem vom Kollegen Brüdner erstatteten Massenbericht ging hervor, daß der Markenumsatz infolge der großen Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahre um 11 956 Beiträge zurückgegangen ist, dagegen ist die Gesamtunterstützung von 43 571,53 Mk. 1907 auf 56 722,45 Mk. 1908 gestiegen, eine Mehrausgabe von 8160,92 Mk. An Beiträgen wurde 1907 pro Mitglied 37,60 Mk. geleistet, davon erhielt es 26,12 Mk. an Unterstützung zurück, 1908 wurde dagegen nur 23 Mk. pro Mitglied an Beiträgen geleistet und davon erhielt es 33,21 Mk. an Unterstützung zurück. Diese Zahlen zeigen, wie fürchterlich groß die Arbeitslosigkeit gewesen ist und welche Kulturaufgabe die Organisation durch Unterfützung der Opfer der heutigen Gesellschaftsordnung erfüllt hat. Mögen sich unsere Mitglieder diese Zahlen einprägen und jenen Kollegen vor Augen führen, die den Wert der Organisation noch nicht begriffen haben.

Harburg. Am 2. März fand unsere ordentliche Mitgliederversammlung statt. Arbeitersekretär Müller referierte über Innungsfrankentassen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Leider war die Versammlung nur schwach besucht. Kollegen! Laßt allen Kleinmut und Zwiespalt zu Hauße. Kommt in die Versammlungen. Nehmt rege Anteil am Verbandsleben. Sollte doch gerade die Krise den Kollegen vor Augen geführt haben, wie notwendig es ist, sich um seine Interessen zu kümmern. Anstatt den Kleinbürgereigen nachzulaufen. Darum bestimmt Euch auf Eure Rechte und denkt nicht, daß die Verwaltung dazu da ist, alle Arbeit allein zu erledigen. Ein jeder muß mit beitragen, die Arbeiterbewegung vorwärts zu bringen. Auch hier gibt es noch ein großes Feld zu bearbeiten.

Sahauingenort. Obwohl auch am hiesigen Orte die Krise sich bedeutend bemerkbar macht und auf den Mitgliederstand nicht ganz ohne Einwirkung geblieben ist, so kann trotzdem konstatiert werden, daß wir einen recht festen Stamm von Kollegen haben, die fest und treu zur Organisation stehen. Das zeigte sich auch in unserer Generalversammlung, welche von über 100 Kollegen, insbesondere unseren alten Kollegen, besucht war. Neben „Unsere Organisation im Jahre 1908“ referierte Gauderer Thielemann in recht ausführlicher Weise. Er schilderte die Verhältnisse im ganzen Reich und im Gau Chemnitz, und behandelte dann auch die Zustände am Orte selbst. Er dürfte manchen Kollegen an seine Pflichten erinnern und ihn zu neuer Tätigkeit für die Organisation gewonnen haben.

Der Bevollmächtigte, Kollege D. Unger, erstattete hierauf den Massenbericht. Die Summen, welche den Mitgliedern an Unterstützungen zugeflossen sind, dürften wohl so manchem die Augen geöffnet haben. Aus ihnen ist zu ersehen, daß es mit den Worten mancher Unternehmer einen Haken hat, wenn diese ihren Arbeitern vorhalten, sich für das Geld, welches sie für die Beiträge leisten, lieber etwas zum Frühstück und Vesper zu kaufen. Ja, ja, lieber Arbeitgeber, wir glauben dir schon, du hättest den größten Nutzen davon, doch werden sich unsere Kollegen nicht beeinflussen lassen. Unser Jahresbericht beweist auch, daß die Worte mancher Kollegen nicht zutreffend sind, wenn diese meinen, die kleineren Zahlstellen leisten nur Beiträge, die größeren Zahlstellen zu unterstützen. — Bei der Wahl der Verwaltung erklärte Kollege Unger, welcher bereits 6 Jahre lang die hiesige Zahlstelle geleitet hat, daß er auf eine Wiederwahl verzichte. Unter Anerkennung seiner Leistungen nahmen die Anwesenden Kenntnis von dem Verzicht. Hierauf wurde als Bevollmächtigter Kollege Richard Kung und als Kassierer Kollege Robert Baumann gewählt. Die zureisenden Kollegen werden ermutigt, sich bei der Lokalverwaltung zu melden.

Ronitz (Westpreußen). Um große Enttäuschung bei den reisenden Kollegen, die Ronitz auf ihrer Reise berühren, zu verhindern, diene Folgendes zur Aufklärung. Die Arbeitszeit beträgt elf Stunden täglich bei einem Lohn von 17 Mk. bis 20 Mk. höchstens. Es ist leicht erklärlich, daß deshalb Ronitz einem Laubenschlag gleicht, wo in der Woche bis drei Kollegen anfangen und auch aufhören. Dies ist bei einer Kollegenzahl von 15, die hier beschäftigt sind, etwas viel. Selbstverständlich haben die am Orte befindlichen darunter zu leiden. Die Unternehmer maßen sich alles mögliche an und setzen den Kollegen sehr zu. Im Interesse der Organisation und der hier arbeitenden Kollegen möchten wir deshalb die reisenden Kollegen ersuchen, unseren Ort soviel wie möglich zu meiden, Goldberge sind hier nicht zu holen. Dagegen können die Kollegen sich noch mit Wärmittel versehen, wenn sie hier arbeiten wollen, um das Logis zu bezahlen, da unter 12 Mk. die Woche nichts zu haben ist. Wir erwarten, daß die Kollegen um ihre weitgehendste Sympathie und Unterstützung zuteil werden lassen. Dann wird es uns auch gelingen, hier im Osten menschenwürdige Zustände zu schaffen.

Wohn (S.-M.). Wir haben hier 2 Firmen, die speziell weiche Möbel anfertigen. In der Wude von Franz Richter genießen die Kollegen eine Behandlung, die jeder Beschreibung spottet. Diese Firma hat im vergangenen Jahre zirka 10 Werkführer beschäftigt; einige waren 1—2 Tage dort, doch haben es mehrere auch 3—6 Wochen ausgehalten. Von dem Wechsel der Arbeiter kann man sich daraus einen Begriff machen. An diesen Zuständen trägt nicht nur der Inhaber selbst, sondern auch sein 24-jähriger Sohn die Schuld, der ein wahres Muster von Sanftmut und Milde ist. Bei der geringsten Differenz mit den Arbeitern, wo das Söhnchen doch eigentlich gar nichts dreinzureden hat, überschüttet er die Arbeiter mit den ausgesuchtesten Schmeicheleien und bietet ihnen mitunter auch Schläge an. Auch die Arbeitsregelung kann man nicht als ideal bezeichnen. Eine Arbeitsordnung, von früher dort beschäftigten Kollegen ausgearbeitet, besagt, daß der Inhaber die Arbeitszeit je nach Vorkommen verlängern oder verkürzen kann. Daß der Unternehmer von seinem Recht jetzt ausgiebig Gebrauch macht und seinen Laynen die

Zügel schießen läßt, verdanken die Arbeiter ihrer eigenen Uneinigkeit. Wären sie einig und fielen alle persönlichen Streitereien fort, dann könnten derartige Mißstände leicht beseitigt werden. Wir ersuchen deshalb die Kollegen, unsere Zahlstelle vorläufig zu meiden.

Bansburg (Westpreußen). Wie die Unternehmer mit ihren Arbeitern umspringen und ihnen alles mögliche bieten können, wenn keine Organisation hinter den Leuten steht oder die Organisation noch nicht eingreifen kann, das haben die Kollegen in Bansburg zu ihrem Schaden erfahren müssen. So hat ein Tischlermeister Habelbeck in diesen Tagen einem Kollegen erklärt, er müsse die Arbeit billiger machen. Es handelte sich um Doppelfenster. Herr Habelbeck zahlt schon für dasselbe ganze 4 Mk., verlangt aber, daß der Kollege es für 3 Mk. machen soll. Der Kollege hat die Arbeit bewertigt, worauf Herr H. eine lange Predigt hielt, daß die Kollegen Einsicht haben sollen und billiger arbeiten, da er die Arbeit billig annehmen mußte. Gleichzeitig sagte der Herr auch: „Wer die Fenster dafür nicht macht, der muß aufhören.“ Auf eine eigene Art versteht Herr Habelbeck die Unerfahrenheit der jungen Kollegen auszunutzen. So zahlt er wöchentlich nur das Kostgeld von 10 bis 12 Mk. aus und verrechnet nach vier bis 6 Wochen, um dann den Kollegen für eine Woche 20 bis 30 Mk. auszuzahlen, wo Lohn und Liebesfuß eingerechnet sind. Für zwei ältere verheiratete Kollegen zahlt Herr Habelbeck den Verdienst aus, um sie zu halten und gegen die anderen auszuspielen. Der Herr hat dafür schon die Mißbilligung seiner Kollegen nachgerufen, da er denen die Arbeit wegnimmt und billiger macht, natürlich auf Kosten der Gesellen. Kollegen, hier hilft nichts anderes als die Organisation. Durch die Organisation kann man den Herrn zwingen, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewähren und auch die festgesetzten Preise zu halten, daß sich kein Kollege dem anderen unterbieten kann. Deshalb, Kollegen, schließt Euch zusammen im Deutschen Holzarbeiterverband; begrabt alle Streitigkeiten und seid einig. Gemeinsam und geschlossen müßt Ihr dastehen, um Eure wirtschaftliche Lage aufzubessern. Kollegen, wenn Ihr dies befolgt, dann ist es ein Leichtes, mit den Unternehmern fertig zu werden. Darum hinweg mit allen persönlichen Streitigkeiten. Hinweg mit allem, was Euch voneinander trennt; nur durch Stärke, Einigkeit und Geschlossenheit könnt Ihr Eure Lage verbessern.

Zeit. Die letzten Wochen waren einer nachhaltigen Agitation gewidmet. Sämtliche Werkstätten wurden branchenweise zu Versammlungen eingeladen. Die Kollegen waren dem Rufe der Verwaltung auch zahlreich gefolgt und die Aussprache zeigte, daß überall der gute Wille vorhanden ist, für die Ausbreitung unserer Organisation zu wirken. Die Kollegen mögen nur nicht erlahmen in der Werbung neuer Mitglieder und Aufklärung auch der bisherigen. Grund genug ist gerade in Zeit vorhanden. Sind doch die Lohnverhältnisse hier so erbärmlich, daß es Wunder nimmt, daß die Kollegen für solche Trinkgelder überhaupt noch arbeiten. Davon einige Beispiele: Bei der Firma Dinger u. Sohn, Pianofabrikantenfabrik, wurde ein Kollege gemahnt, weil er es gewagt hatte, anders zu kalkulieren wie die Firma. Diese gab einige Kopie in Arbeit, für welche die Kollegen den Preis auf 2,10 Mk. für Arbeitslohn stellten. Darob großes Geschrei bei der Firma. Es gibt einfach nicht mehr wie 1,30 Mk. dafür und damit basta. Man müsse sowieso bei jedem Paar Kopie 50 Pf. drauflegen. Die Kollegen haben unter Protest versucht, die Kopie herzustellen und mußten die Erfahrung machen, daß nur ein Stundenlohn von 21 Pf. zu erzielen sei. Freilich muß auch betont werden, daß es noch Arbeiter gibt, welche bei solchen Verhältnissen noch nicht den Mut haben, energisch aufzutreten. Die Behandlung der Kollegen von seiten der Firma wurde in einer Werkstattdiskussion als geradezu brutal bezeichnet. Dem oben bezeichneten Kollegen, welcher hinausging, sagte man argunieren, er solle nicht mit anderen Kollegen gehen. Bis zum Schluß hatte der Herr seinen achtundkontrolliert, er er auch nicht faulenzte. Darüber gar Vieles gesagt, suchte er sich zu drehen und zu wenden, man müsse die jungen Arbeiter beobachten, ihnen, den älteren, gälte diese Kontrolle nicht. Die Kollegen verpflichteten sich, diesen Zuständen energisch zu Leibe zu gehen. — Die Maschinenarbeiter ersuchen den Vorstand, den Urregungen bezüglich Herausgabe einheitlicher Unfallfragebogen nachzutreten. Sie erwarten von dieser Seite sehr wertvolles Material zur Bekämpfung der Unfälle im Holzgewerbe. Die Instrumentenmacher sowie Bau- und Möbelschleifer werden in ihren nächsten Versammlungen praktische Versuche im Nächern und Zeigen der Holzler den Kollegen vorzuführen, worauf schon heute alle Kollegen aufmerksam gemacht werden.

(Korbmacher). Die diesjährige Saison in der Kinderwagenindustrie ist günstig gelagert infolge von Herstellung dicht gestochener Räder von 2 Millimeterrohr. Vielfach wurde aber der Preis für neue Muster derartig niedrig gestellt, daß es unmöglich war, auch nur einen halbwegs annehmbaren Verdienst herauszuschlagen. Verdienste von 18—19 Mk. für tüchtige Kollegen waren nicht selten. Ein Lohn von 24 Mk. wurde in nur wenigen Fällen erreicht. Die Firma Wunsch u. Bretsch, z. B. bot einen Preis von 2,40 Mk. für einen Korb, dabei konnte ein Verdienst von 2,80—3 Mk. pro Tag erzielt werden. Als aber die Firma einsehen mußte, daß die Kollegen ernstlich gewillt waren, solche Verdienste sich nicht bieten zu lassen, lenkte sie ein und zahlt jetzt statt 2,40 Mk. 3,10 Mk. Natürlich war dabei in der Rede davon, daß die Firma zusehen müsse. Seltam, immer hüben diese Leute ein und dabei werden die Betriebe von Jahr zu Jahr größer. So hat zum Beispiel diese Firma sich in den letzten Jahren räumlich fast verdoppelt. Die Firma Nächer konnte in dieser Zeit dreimal 6—7stüdtige Fabrikräume hingubauen. Was muß da nicht diese Firma zugelegt haben, nur um armen Lübers Brot zu geben. Denn gar streng wird hier darauf gesehen, daß es jedem Arbeiter wohlgeht. Man weiß auch genau, wieviel zum Einkommen eines Arbeiters gehört. Ist eine gewisse Summe im Verdienst überschritten, wird einfach abgezogen. Natürlich steht die Firma diesen Extraverdienst nicht in ihre unergündliche Tasche, sondern stellt ihn den zahlreichen Arbeitslosen zur Verfügung. So glauben

mindestens einige naive Seelen. Vorläufig füllt allerdings die Firma ihren Sack. An den Kollegen dieser Firma wird es liegen, ob diese schlechten Löhne in Zeit endlich einmal geändert werden können. Vorläufig haben sich alle Korbmacher verpflichtet, jede Arbeit abzulehnen, bei welcher ein Durchschnittsarbeiter nicht pro Stunde 40 Pf. verdienen kann. Alle Kollegen sind an diesen Beschluß gebunden. Die Zahl der Beschäftigten in der Korbbranche wird immer geringer. Die letzten Wochen haben wieder 10 Kollegen diesen Kompottschüssel-Balet gesagt und sind zur Kinderwagenbranche übergegangen. Herr Lippert zahlt jetzt für Drillings 2 Mk. Dabei beschäftigt er einige Korbmacher in Heimarbeit. Natürlich nur um an Sicht und sonstigen Ausgaben zu sparen. Kollegen, auch hier muß Wandel eintreten. Jetzt, wo 10 Kollegen die Werkstelle verlassen haben, ist Raum für die jetzt in der Heimarbeit Beschäftigten vorhanden. Herrn Lippert ist es also sehr wohl bei gutem Willen möglich, die Kollegen in der Werkstelle zu beschäftigen.

Unsere Lohnbewegung.

Der rheinisch-westfälische Arbeitgeberbund für das Baugewerbe

rüstet zum Angriff wider die Holzarbeiter. Wie dieser Angriff gedacht ist, geht aus folgendem Schriftstück hervor, das in der Parteipresse veröffentlicht wird:

Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten, E. W.

Essen-Mühlr, den 22 Februar 1909.

Sehr geehrter Herr!

Wie Ihnen bekannt ist, sind auch die jüngsten Verhandlungen im Holzgewerbe gescheitert. Es ist nunmehr notwendig, über die weitere Behandlung der Angelegenheit gemeinschaftlich Stellung zu nehmen. Wir laden Sie daher auf

Dienstag, den 2. März, nachmittags 3 Uhr, nach Düsseldorf, Hotel „Düsseldorfer Hof“,

zu einer Sitzung ein, in der eine Werkstattdiskussion festgestellt werden soll. Wir bemerken gleichzeitig, daß Hauptgegenstand der Beratung auch die feinerzeit schon besprochene, den Zeitverhältnissen Rechnung tragende Lohnberabsetzung sein wird. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir Sie dringend, an der Sitzung teilzunehmen.

Die Exemplare der Werkstattdiskussion gelangen in der Versammlung zur Verteilung.

Hochachtungsvoll ergebenst

Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten.

J. M.: Die Geschäftsleitung:

H. Schmiedehaus.

Also mit einer Werkstattdiskussion und Lohnberabsetzungen sollen die Holzarbeiter des rheinisch-westfälischen Industriegebietes beglückt werden. Ob der Arbeitgeberbund glaubt, nachdem die abermalige Verhandlung am 21. Januar zu seinem ihm genehmen Vertragsabschluss führte, nunmehr seine Absichten durch eine Werkstattdiskussion (siehe auch Artikel in Nr. 10 der „Holzarb.-Ztg.“: Ein Normaltarifvertrag) zur Durchführung bringen zu können? Als Mittel zur Erreichung dieses Zieles sollen dann wohl die „schon besprochenen“ Lohnkürzungen dienen. Der Arbeitgeberbund wird jedoch nicht umhin können, bei diesen Fragen auch seine Vertragskontrahenten, die Holzarbeiter, miteinreden zu lassen. Jedenfalls wissen letztere jetzt, woran sie sind. Die Praktiken der Unternehmer müssen mit aller Entschiedenheit durchkreuzt werden. Die zurzeit beginnenden Agitationsversammlungen bieten uns hierzu die beste Gelegenheit. Kollegen, formiert die Reihen; rüttelt die Nichtorganisierten auf, daß die Pläne der Unternehmer zu durchkreuzen werden. Die darauf hinauslaufen, Eure Löhne zu kürzen und Euch noch mehr zu knebeln als wie bisher schon. A. H.

In Altona haben die Grundrieger und Hilfsarbeiter in der Goldleistenfabrik von Wahr u. Werks die Arbeit eingestellt. Veranlassung dazu gab die kürzlich erfolgte Entlassung von zwei Grundriegern und einem Hilfsarbeiter, die sich in der Organisation hervorgetan haben. Da die Grundrieger, die sämtlich organisiert sind, dies als einen Schlag gegen den Verband ansahen, forderten sie die Wiedereinstellung der Gemahregelten und als das abgelehnt wurde, erfolgte unter Zustimmung der Ortsverwaltung die Arbeitseinstellung. In Betracht kommen 11 erwachsene Arbeiter, 4 Arbeiterinnen und 7 Jugendliche. Von der Ausdehnung der Arbeitseinstellung auch auf die übrigen Branchen wurde abgesehen, da ein großer Teil der dort Beschäftigten der Organisation fernsteht. Erwähnt sei noch, daß in der Fabrik ein Spitzelwesen besteht, wie es schlimmer gar nicht gedacht werden kann. Leider hat sich nun gleich ein Nachkollege, S. Stahl, in sein Name, gefunden, seinen Kollegen in den Rücken zu fallen. Trotzdem er in den Zusammenkünften energisch für die Arbeitseinstellung eintrat und ausdrücklich erklärte, ein Schuft sei derjenige, welcher die Arbeit einstelle, hat er sich nicht geschent, so verräterisch zu handeln. Auf jeden Fall hat er sich richtig eingeschätzt. In einer am 24. Februar abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Vergolder und Goldleistenarbeiter wurde bemängelt, daß nicht sämtliche Organisierten die Arbeit eingestellt hätten. Dieser Ansicht wurde jedoch entgegengetreten mit dem Hinweis auf die schlechte Organisation in den übrigen Branchen und die schlechte Geschäftslage. Das Verhalten eines Kollegen, welcher Arbeiten verrichte, die bisher von den Streikenden gemacht wurden, wurde scharf beurteilt und diese Handlungsweise als Streifbruch erklärt.

In Ammendorf bei Halle sollen die Tischler in der Waggonfabrik von Lindner, Aktien-Gesellschaft, mit dem Kolonnenensystem beglückt werden. Was das Wort für die Kollegen bedeutet, weiß jeder Kollege, der die „Partei“ dieses Systems zu erproben Gelegenheit gehabt hat. Die Kollegen der Lindnerischen Waggonfabrik lehnen es deswegen ab, sich derartige „Kolonnenarbeiter“ aufzutreiben zu lassen und die Existenz solcher unkontrollierbaren Aufpasser aus ihrer eigenen Tasche zu bezahlen. Wie sehr

je Firma mit dem Widerstande der Kollegen rechnet, geht schon daraus hervor, daß sie sich zur Vorsorge bereits bemüht hat, in Köln und Cassel Ersatzkräfte anzuwerben. Sie ist indes mit ihrer Absicht auf beiden Stellen hös abgeklüht. Immerhin ist die Situation trotzdem eine derartige, daß ein offener Konflikt als wahrscheinlich anzunehmen ist. Die Waggonfabrik von Lindner in Ammenorsorf bei Halle ist deswegen für Tischler und Stellmacher strengstens gesperrt.

In Berlin sind die Differenzen der Korbmacher ein Obermeister Bergmann trotz mehrmaliger Verhandlungen nicht beigelegt. Aus seinen Andeutungen ist zu schließen, daß der Grund hierfür in der Meisterkonferenz zu suchen ist. Die Vereinbarung mit der Arbeiterorganisation glauben die Herren Arbeitgeber aufeinander nicht halten zu dürfen, ebenso auch die Submissionsbedingungen, nach welchen die Arbeit in eigener Werkstatt zu fertigen ist. Herr Bergmann hat die Haltetappen an Zwischenmeister übergeben, und die eintige hundert Drillinge von der alten Lieferung, für die nach schriftlicher Uebereinkunft 3 Mk. zu zahlen sind, will er jetzt mit 2,25—2,50 Mark bezahlen. Würde die Gedanklosigkeit der Arbeiter nicht so groß sein, könnte mit größerem Nachdruck den Arbeitgebern plausibel gemacht werden, daß sie Verträge halten müssen.

In Gießen ist es in der Möbelfabrik von Döbler zu Differenzen gekommen. Den Winter über waren 10 Kollegen auf weiße Möbel beschäftigt, von denen jetzt die Hälfte entlassen werden sollte. Zu gleicher Zeit wird aber von den Kollegen auf furnierte Arbeit zugewendet, Ueberstunden zu machen. Das wurde natürlich abgelehnt, zumal es für die Ueberstunden keinen Aufschlag geben sollte. Darum kündigte Herr Döbler am 5. März an, daß jeder, der einen Akkord fertig habe, aufhören könne. Am folgenden Tage waren vier Mann fertig, denen aber anheim gegeben wurde, weiter zu arbeiten, doch sollten sämtliche Akkordweise um 20 Proz. reduziert werden. Auf diesen Vorschlag konnte schon deshalb niemand eingehen, da die Preise ohnehin so niedrig sind, daß die Kollegen Mühe haben, bei ungestörter Arbeit auf einen Stundenverdienst von 32 bis 35 Pf. zu kommen. So gibt es z. B. für eine eichene, moderne Bettstelle 10 Mk. Arbeitslohn, für eine Toilette mit Spiegel, links Tür und rechts Kasten 11 Mk. Herr Döbler will sich nun Möbel schicken lassen, ob er damit besser fahren wird, wollen wir dahingestellt sein lassen. Für seine Maßnahmen dürften übrigens noch andere Gründe vorhanden sein; am letzten Sonnabend mußten nämlich die Kollegen mit 10 Mk. Abschlag zufrieden sein. Es ist deshalb für alle Fälle gut, den Zugang nach diesem Betrieb fernzuhalten.

In Fürstentum dauert der Streik der Korbmacher noch fort; 4 Mann sind diese Woche abgereist, nun stehen noch 13 Mann im Streik.

In Halle a. S. legten bekanntlich am 11. Februar die vier beim Korbmachermeister Schmidt beschäftigten Kollegen die Arbeit nieder. Es handelte sich um die berühmten Drillinge. Schmidt will nur 1,80 Mk. zahlen, während unsere Kollegen 2,25 Mk. für die Unfertigung derselben verlangen. Von den vier streikenden Kollegen sind zwei unterweilig untergebracht und ein Kollege ist abgereist. Für seine Privatarbeit hat Herr Schmidt nun einen Kletterer in der Not gefunden in der Person des Korbmachers Gustav Schröder. Doch gratulieren wir Herrn Schmidt zu dieser Eroberung von ganzem Herzen. In Wettin a. S. sind die Kollegen bisher mit anderen Arbeiten beschäftigt worden; jetzt hat man nun entdeckt, daß nichts mehr zu tun ist und hat vier Kollegen entlassen. Wenn erst die Leisten zu den Gefäßböden ankommen sind, wird man die Kollegen wieder nötig gebrauchen, vorausgesetzt, daß die Genossenschaftler den geforderten Lohn zahlen wollen. Auch hier haben sich zwei Nachkollegen als nützliche Elemente erwiesen. Es sind dies die Korbmacher Gustav Oehlmann aus Fürstentum und Max Schmidt aus Mühlberg. Wir ersuchen, strenge Solidarität zu üben und die Werkstatt Schmidt in Halle a. S. als auch Wettin streng zu meiden.

In Hamburg nimmt der Streik der Korbmacher einen guten Verlauf. Von den 100 beteiligten Kollegen waren am 6. März noch 38 am Ort, die übrigen sind abgereist und anderswo untergebracht. Die Stimmung der Streikenden ist eine gute. Trotzdem von auswärts viele Streikarbeit geliefert wird, sind wir um den Sieg nicht bange. Herr Seitzmann hat seine Leisten nach Michelau i. B. geschickt. Die Adresse ist: Korbmacherei Heinrich Kerling, Michelau-St.-Niedwitz. Wir haben diese Tatsache der Submissionsbehörde sofort mitgeteilt. Ob sie einschreiten wird? Nach den Versprechungen im Kriegsministerium sollte man es ja annehmen. Antwort haben wir bis heute noch nicht bekommen. Jedemfalls hätte Herr Seitzmann von den 6 Mk., die er für die alte Lieferung noch bekommt, einen anständigen Lohn zahlen können. — Da wir schon über ein Jahr ohne Tarifverhältnis sind, haben wir in der fünften Woche dem Streik eine andere Wendung gegeben, indem wir an den Arbeitgeberverein mit der Forderung herangetreten sind, wieder ein festes Tarifverhältnis zu schaffen. Es ist Aussicht vorhanden, daß wir wieder geordnete Zustände bekommen, da unseren Vorschlägen schon zugestimmt ist, nur über den Stundenlohn stehen wir noch in Unterhandlung.

In Adytschenbroda-Niederböhmen sind in der Drechslerlei von Heinrich Mierlich Differenzen ausgebrochen. Der Betrieb ist gesperrt. Zugang ist fernzuhalten.

In München wurde der Tarifvertrag der Jalousiefabrikanten zum 31. März d. J. vom Holz- und Metallarbeiterverband genehmigt. Der Arbeitgeberverband München beantragte hierauf Einigungsverhandlungen vor dem Gewerbeamt, die auch am 26. Februar und 2. März stattfanden. Das Ergebnis der langwierigen Verhandlungen ist eine Verlängerung des seither gültigen Tarifes auf weitere 4 Jahre mit der Forderung, daß für Feuer am 1. April eine durchgehende Lohnerhöhung von 2 Pf. die Stunde, im Jahre 1911 eine weitere Erhöhung der Stundenlöhne um 2 Pf. eintritt. Einigemäß erhöhen sich demnach auch die Mindestlöhne unter anderem bei den Holzarbeitern von 50 auf 52 bzw. 54 Pf. die Stunde. Die 55stündige Arbeitszeit ist schon seit 1907 in Kraft. Die Mindestlöhne der Arbeiterinnen werden ebenfalls um 20 Pf. pro Tag erhöht. Die Vorkostenzulage wird auf 75 Pf. für jeden ange-

fangenen Tag erhöht, bei Uebernachten beträgt dieselbe nun 1,75 Mk. Für Arbeiten außerhalb des Vorkostenverkehrs wird die Zulage von 2 auf 2,25 Mk. erhöht. Der Vertrag umfaßt sämtliche in Jalousiefabriken beschäftigten Holz- und Metallarbeiter, sowie Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

In Weimar drohen in der Pianofabrik von Köhler, M. G., Differenzen auszubrechen. Für eine Sorte Pianos für elektrischen Betrieb konnte eine Verständigung über den Preis nicht erzielt werden, so daß Streitigkeiten nicht ausgeschlossen sind. Die Firma will einen billigen Preis geben, trotzdem die gleiche Arbeit daran ist, wie an anderen bestimmten Sorten. Wenn es bislang auch immer gelang, im guten mit der Firma auseinander zu kommen, so ist doch Vorsicht am Platze.

Aus der Holzindustrie.

Das also ist des Pudels Kern!

In den Verhandlungen vor dem Berliner Einigungsamt am 18. Februar forderte Herr Nahardt in der Erregung darüber, daß sich die Arbeiter nicht durch faule Auslegungskünste um die Errungenschaften der Lohnbewegung betrügen lassen wollten, die Aufhebung des ganzen Vertrages. Er erklärte, die Berliner Tischlermeister wünschten nichts sehnlicher, als den Vertrag loszuwerden. Sie könnten dann in diesem Jahre mindestens eine Million Mark an Arbeitslöhnen sparen.

Man greift sich unwillkürlich an den Kopf. Ist denn das derselbe Nahardt, der vor zwei Jahren seine Mannen in den Kampf trieb, für den er die Parole ausgab: „Ohne Vertrag keine Arbeit!“ Derselbe Nahardt, der seither die größten Anstrengungen machte, mit den Holzarbeitern in möglichst vielen Orten in ein Vertragsverhältnis zu kommen? Im Einverständnis und auf Veranlassung des Schutzverbandes, an dessen Spitze Herr Nahardt steht, sind erst kürzlich in Südwestdeutschland die bestehenden Verträge gekündigt worden und die dortigen Vertreter des Schutzverbandes fühlen sich als Vorkämpfer für die Durchführung eines Reichstarifs in der Holzindustrie. Sie haben auch den Vertrag schon fix und fertig, es fehlt ihm nichts weiter als — die Anerkennung durch die Arbeiter. Und während so nach außen der Eindruck zu erwecken gesucht wird, als sei man unbedingt vertragsfreundlich und nötigenfalls bereit, schwere Kämpfe zu wagen, lediglich um den Abschluß eines Vertrages zu erzwingen, kommt der namhafteste Verfechter des Vertragsgedankens und plaudert in Unmut seine geheimsten Absichten aus. Die Unternehmer fühlen sich durch den Vertrag beengt, er hindert sie, Lohnabzüge in dem unverschämten Maße vorzunehmen, wie sie gern möchten und deshalb der Stoßfänger: Erlöst uns von dem Uebel des Vertrages!

Wir sind überzeugt, daß Herr Nahardt es hinterdrein sehr bedauern wird, daß er die verhängnisvollen Worte nicht in seinem verschwiegenen Busen bewahrt hat. Es ist auch zu erwarten, daß er sich drehen und wenden wird, um der fatalen Äußerung eine harmlose Deutung zu geben, aber ungesprochen kann er sie nicht machen. Und daß das Nahardtsche Wort die wirkliche Stellung der Unternehmer zu den Verträgen widerspiegelt, liegt ja auch klar auf der Hand. Es bedarf wirklich keines besonderen Scharfsinnes, um zu verstehen, daß die Holzindustriellen im Grunde ihres Herzens vertragsfeindlich geartet sind. Ihr Verhalten innerhalb der Vertragsjahre ist, die soeben geäußerten Wünsche vieler Unternehmer, sich den vertraglichen Pflichten zu entziehen, sprechen eine beredte Sprache. Man darf auch nicht vergessen, daß die formelle Anerkennung unserer Organisation durch die Unternehmer noch verhältnismäßig jungen Datums ist. Sie ist vom Deutschen Holzarbeiterverband erzwungen worden, und die Unternehmer haben sich, der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe, in die Verhältnisse geschickt.

Bei jeder Vertragsverhandlung begegnen wir aufs neue dem Streben der Unternehmer, möglichst schlechte Arbeitsbedingungen vertraglich festzulegen, und wenn sie in der Regel gezwungen werden, mit ihren Zugeständnissen weiter zu gehen, als sie ursprünglich wollten, dann ist das dem Umstand geschuldet, daß sie die Macht des Deutschen Holzarbeiterverbandes kennen gelernt haben, und wissen, daß wir auch in Zeiten schlechten Geschäftsganges keineswegs wehrlos sind. Die Herren suchen sich allerdings später durch Umgehung der vertraglichen Bestimmungen oder gar durch offenen Vertragsbruch schadlos zu halten, aber sie bedenken nicht, daß ein solches Verhalten für sie am letzten Ende doch recht unangenehme Folgen zeitigen kann.

Der Deutsche Holzarbeiterverband hat im Jahre 1900 auf dem Verbandstag in Nürnberg den Abschluß von Tarifverträgen als erstrebenswert bezeichnet und von diesem Standpunkt der prinzipiellen Tariffreundlichkeit sind wir seither nicht abgewichen. Wir sind selbstverständlich keine Tariffanatiker; wir wollen durch Abschluß von Tarifverträgen eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen herbeiführen und verzichten lieber auf einen Vertrag, als daß wir uns Pflichten auferlegen, denen keine Rechte gegenüberstehen. Daß die Verträge unsere Bewegungsfreiheit hemmen, wissen wir. In Zeiten guten Geschäftsganges hindern uns die Verträge, die Konjunktur so auszunützen, wie wir es ohne sie getan hätten, aber wir nehmen diese Fessel in den Kauf gegen den Vorteil, der darin liegt, daß die Unternehmer auf der anderen Seite durch den Vertrag gezwungen sind, auch in Krisenzeiten die vereinbarten Arbeitsbedingungen zu halten. Verträge, die nur für die Zeit des flotten Geschäftsganges gelten, und die von den

Unternehmern während der Krise zerissen werden, haben für uns keinen Wert. Tatsächlich bringt ein solches Verhalten auch dem ganzen Gewerbe unermeßlichen Schaden, denn der in Krisenzeiten gebrochene Vertrag öffnet der Schmutzkonzurrenz Tür und Tor.

Die Million Mark gesparter Arbeitslöhne, die Herr Nahardt an die Wand malt, wären für die Berliner Tischlermeister und Holzindustriellen ein recht zweifelhafter Gewinn. Sie klagen heute schon über die Schmutzkonzurrenz der Meister, die nicht rechnen können, und deshalb bei ihrer Lieferung an die Möbelhändler noch Geld zulegen. Und daß es jahrelanger Arbeit bedarf, um die heruntergehungenen Preise wieder auf eine angemessene Höhe zu bringen, weiß niemand besser als Herr Nahardt. Deshalb sollte er es sich recht gründlich überlegen, ob es zweckmäßig ist, mit dem Feuer der Vertragsaufhebung zu spielen und sich lieber bemühen, für eine lokale Vertragsauslegung Sorge zu tragen. Immerhin ist sein unbedachtes Wort, in welchem er seine wirkliche Stellung zu den Tarifverträgen verraten hat, für uns recht wertvoll. Es wird uns Veranlassung geben, bei künftigen Vertragsverhandlungen noch vorsichtiger zu sein als seither. Und ganz besonders würden wir den Wortlaut der Verträge recht sorgfältig abwägen müssen, um Mogeleyen, wie sie gegenwärtig unter der Führung des Herrn Nahardt in Berlin versucht werden, einen Niesel vorzuschreiben.

Ueber den Normaltarifvertrag, den die südbwestdeutschen Unternehmer uns aufzwingen wollen, rebet die „Fachszeitung“ als von einer selbstverständlichen Sache. Mit großer Entrüstung nimmt sie von der Tatsache Notiz, daß unsere Kollegen von der Annahme des skandalösen § 6 Abs. 7 des Vertrages, der ihnen Vorschriften macht über ihr Verhalten während der Arbeit, während der Pausen und während des Hin- und Rückweges zur Arbeit, nichts wissen wollen. Die Herren Scharfmacher werden mit der Zeit wohl manches verstehen lernen, was ihnen unbekannt ist und wegen dem sie sich jetzt noch entrichten. Die Zeit und die gute Erziehungsarbeit unserer Kollegen werden den Unternehmern schon beibringen, daß man beim Scharfmachen nicht mit dem Kopf durch die Wand kann.

Die „Post“, das Organ des weiland Königs Stumm macht ebenfalls in Entrüstung wider die Holzarbeiter ob ihrer ablehnenden Haltung gegenüber dem § 6 Abs. 7 des Normaltarifvertrages. Dabei verschweigt sie ihren Lesern, daß unser Widerstand ganz allein jenen Bestimmungen während der Arbeitspausen und auf dem Hin- und Rückwege zur Arbeit Vorschriften gemacht und Fesseln angelegt werden sollen. So werden die Tatsachen verschwiegen, um die öffentliche Meinung gegen die Arbeiter einzunehmen. Solche Leistungen kann sich das Stummorgan schon erlauben. Seine Leser verlangen es ja nicht anders.

Lügenbeutelei. In der letzten Nummer des Hirsch-Dundersehen Organs, der „Eiche“, befindet sich ein Artikel, überschrieben: „Nochmals zu den Verhältnissen der Spiegelindustrie in Fürth“. Derselbe soll als Antwort für unsere Darstellung gelten einem früheren Artikel der „Eiche“ gegenüber. Dieser letzte Artikel der „Eiche“ froht von einer solchen Unmenge von Lügenbeutelei, grober Entstellung der Tatsachen und Verleumdungen unserer Kollegen hier am Orte, daß es unser Ausdauergefühl verbietet, mit einem solchen Subjekt weiter zu polemisieren. Wir werden uns aber dafür um so gründlicher mit dieser schloßen Mache des Hirsch-Dundersehen Durschen gegenüber am Orte befassen.

Rochbuch und Lohnabzug. Die „Frankische Tagespost“ (Nummer 26 vom 1. Februar) berichtete aus Erlangen folgenden Vorkommnis: In der Württembergischen Fabrik von Emil Kränzlein erhielten die verheirateten Arbeiter zu Weihnachten ein Rochbuch, betitelt: „Die gute Hausmannskost“. Das Buch ist vom Verein für Volkshygiene in München herausgegeben und gibt sehr schöne Anweisungen in der Kochkunst. Das erste Kapitel behandelt Fleischsuppe auf gewöhnliche Art hergestellt. Bedarf: Ein Pfund Rindfleisch, Auschnitt, Suppengrün, ein Eßlöffel Salz, zwei Liter Wasser; Kochzeit zirka zwei Stunden (sieben Teller Suppe). Für sämtliche angeführte Zutaten werden 1½ bis 2 Pfund Fleisch als erstes zugrunde gelegt. Das vierte Kapitel behandelt kleine Fleischspeisen und Bewertung von übrig gebliebenem Fleisch, wie Rindsgulasch (1½ bis 2 Pfund Rindfleisch, Pfeffersteiner Fleisch, Pfeffer, saure Leber). Dann kommen die Fische, Kartoffel- und Mehlspeisen und anderes mehr. Alle Rezepte sind für eine Familie mit fünf Köpfen berechnet. Man kann also nicht sagen, daß die Arbeiter, in deren Haushalt solche Kochrezepte befolgt werden, ein Schlemmerleben führen. Wie ein krasser Hohn erscheint es einem aber, daß ein Unternehmer seine Arbeiter mit einem solchen Rochbuch beschenkt und sich nicht scheut, Familienväter mit Wochenlöhnen von 12 Mk. heimzuschicken. Und das ist noch nicht einmal das Bergste! Auf das Kochbuch folgte nämlich eine Arbeitszeitverkürzung mit Lohnabzug. Also Kochrezepte für mindestens ein Pfund Fleisch für Arbeiter, die sich nur ausnahmsweise einmal ein halbes Pfund kaufen können. Der Unternehmer verdient für diesen genialen Versuch, die soziale Frage zu lösen, unbedingt die Lederne Medaille.

Ein Fall von Milzbrandvergiftung hat sich in der Württembergischen Fabrik von U. Gilscher in Frankenberg in Sachsen ereignet. Bei dem betroffenen Kollegen bildete sich der Karbunkel an einer recht gefährlichen Stelle, nämlich am Kropf; zum Glück wurde ärztliche Hilfe rechtzeitig in Anspruch genommen und die Lebensgefahr durch einen operativen Eingriff beseitigt.

Daß ein solcher Fall vorkommen konnte, ist bei den in dem Betriebe herrschenden Zuständen nicht weiter verwunderlich. Die Bundesratsverordnung zur Verhütung der Milzbrandgefahr wird dort sehr lax gehandhabt. Als ein Kollege den Unternehmer darauf aufmerksam machte, daß es nötig sei, die Dielen zu scheuern und die Wände zu wischen, erhielt er zur Antwort: „Es nützt ja doch nichts, in acht Tagen sieht es wieder so aus wie jetzt!“ Dabei ha-

findet sich auch die Waschgelegenheit in einem äußerst primitiven Zustand. Da ist es allerdings erklärlich, daß Milzbrandkrankungen bei den Arbeitern vorkommen. Soffentlich lassen sich die Unternehmer diesen Fall zur Warnung dienen. Aber auch die der Gefahr der Milzbrandkrankung ausgesetzten Kollegen mögen auf das strengste darauf achten, daß alles geschieht, um diese Gefahr abzuwenden.

Noch ein Opfer des Milzbrands. In Pödingen (Bayern) ist schon wieder ein Arbeiter einer Holzspinnerei an Milzbrandvergiftung gestorben. Wann wird man diesem Wüegeengel der Arbeiter endlich ernsthaft zu Leibe rücken!

Submissionsblüten. Die Ausschreibung der Fensterlieferung für das neue Knappschäftsgebäude in Bochum hat ein merkwürdiges Resultat gezeitigt. Die Arbeiten waren in zwei Lose geteilt. Es forderten: De Fries-Krefeld 74 270 Mk., Biedmann-Bochum 72 970 Mk., S. Brinmeier-Bochum 71 320 Mk., Frank-Wesfel 68 559 Mk., Gede-Watten-scheid 68 600 Mk., Ammer-Bochum 68 493 Mk., Fröhling-Bochum 62 145 Mk., Weil-Düsseldorf 52 150 Mk., Gasse u. Cie-Medlinghausen 49 226 Mk. (!). Wie verlautet, sind der letztgenannten Firma beide Lose zugefallen. Wenn man sich die Differenz zwischen dem Höchst- und Niedrigstfordernden vergegenwärtigt, dann muß man sich bald fragen, ob das mit richtigen Dingen zugehen kann. Auf jeden Fall sind wir der Ueberzeugung, so schreibt das Bochumer „Volksblatt“ sehr richtig, daß bei voranschritt-mäßiger Arbeit und dito Material mindestens die beiden letztgenannten Firmen sich sehr berechnet haben müssen. Unter den Bochumer Firmen ist z. B. eine durchaus leistungsfähige, die fast ausschließlich Fenster macht und sich bisher nicht nur mit guter, sondern dabei billiger Arbeit ausgezeichnet hat. Auch ist so viel gewiß, daß bei der furchtbaren Arbeitslosigkeit, die in Bochums Schreiner-gewerbe schon seit Jahr und Tag herrscht, jede der Bochumer Firmen (und es sind nur leistungsfähige unter den Bewerber) das möglichste getan haben, um die Arbeit zu bekommen.

Gewerkschaftliches.

Die Polnische Berufsvereinigung. Die ihren Sitz in Bochum hat und sich kürzlich mit der polnischen Organisation in Posen vereinigte, sucht jetzt auch unter den Berliner Holzarbeitern Anhänger zu finden. Ein Flugblatt, das von polnischer Seite verbreitet wird, zeichnet sich durch einen mehr als düstigen Inhalt aus. Es weist einleitend auf die Unterdrückung hin, welche die polnische Bevölkerung von der preussischen Regierung erfährt, und den Kampf, den die Polen gegen die Gafatisten zu führen gezwungen sind. Demgegenüber wird auf den Weg der Selbsthilfe verwiesen, und an die polnischen Handwerker und Arbeiter ergeht die Aufforderung, sich der polnischen Berufsvereinigung anzuschließen. Diese sei nicht nur ein Schutz gegen den Gafatismus, sondern auch gegen die Ausbeutung und brutale Behandlung von Seiten der deutschen Arbeitgeber. Im Anschluß daran werden die Bestimmungen der Organisation in bezug auf die Gewährung von Kranken-, Streik-, Arbeitslosen- und Sterbeunterstützung aufgeführt.

Wie finden es durchaus verständlich, wenn sich die Polen energisch gegen die Gewaltmaßnahmen wehren, mit welchen nicht nur die preussische Regierung, sondern auch die Reichsgesetzgebung ihre nationale Existenz und ihre Sprache bedroht. In diesem Streben werden die Polen die deutschen Arbeiter durchaus auf ihrer Seite finden. Etwas anderes aber ist es, wenn unter dem Deckmantel des Kampfes für die bedrohte Nationalität brüderlich einen Keil in die Arbeiterbewegung zu treiben. Sind es denn wirklich nur die deutschen Arbeitgeber, unter deren Ausbeutung und brutaler Behandlung die polnischen Arbeiter zu leiden haben. Nimmt denn das Unternehmertum irgendwelche Rücksicht auf die Nationalität seiner Ausbeutungsobjekte? Die Kapitalisten aller Nationalitäten und aller Glaubensbekenntnisse haben nur das eine Interesse, nämlich hohe Profite zu erzielen. Der Arbeiter, der sich am willigsten ausbeuten läßt, ist ihnen der Liebste. In dieser Beziehung unterscheidet sich der polnische Großgrundbesitzer im Osten in nichts von den Schlotbaronen des Westens.

Als billige Ausbeutungsobjekte sind die Polen in Massen in die westdeutschen Industriebezirke gezogen worden. Wenn sie nun zu denken beginnen und ihnen zum Bewußtsein kommt, welche Rolle zu spielen ihnen zugeordnet war, wenn sie daran gehen, das unwürdige Joch abzuschütteln, welches auf ihnen lastet, so ist das hoch erfreulich. Aber sie müssen sich vorsehen, daß sie nicht irregeleitet werden. Die wirtschaftlichen Interessen der deutschen und der polnischen Arbeiter sind durchaus die gleichen. Wenn der Kampf gegen die Ausbeutung Erfolg haben soll, dann kämpfen wir uns um die Nationalität der Ausbeuter nicht kümmern. Empfinden denn die polnischen Arbeiter die Hungerpeinliche angenehmer, wenn sie von einem polnischen Kapitalisten geschwungen wird? Der gewerkschaftliche Kampf muß ohne Rücksicht auf nationale Nebeninteressen geführt werden. In der Gewerkschaft muß der polnische Arbeiter neben seinem deutschen Kameraden und Leidensgenossen stehen. Wollen sich daneben die Polen noch zur Pflege ihres Nationalbewußtseins und ihrer Muttersprache zusammenschließen, so wird ihnen von unserer Seite kein Hindernis in den Weg gelegt werden; im Kampfe gegen den Gafatismus werden sie in der deutschen Arbeiterschaft eine wirksame Unterstützung finden. Sie müssen sich aber auch gesagt sein lassen, daß wir allen, auf die Zersplitterung der Gewerkschaften gerichteten Bestrebungen auf das nachdrücklichste entgegenzutreten werden.

Eine Organisation, die sich aus selbständigen Handwerkern und Arbeitern zusammensetzt, hat als Gewerkschaft keine Existenzberechtigung, und die in Aussicht gestellte Streikunterstützung kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich bei der Polnischen Berufsvereinigung um ein gewerkschaftsfeindliches Gebilde handelt. Auch für die polnischen Holzarbeiter gibt es nur eine Stelle, an welcher sie ihre wirtschaftlichen Interessen wahren können, und das ist der Deutsche Holzarbeiterverband.

Der Deutsche Werkmeisterverband hat im verfloffenen 25. Geschäftsjahr einen Bestand von 50 000 Mitgliedern erreicht. An Unterstützungen wurden ausgezahlt: 688 000 Mark Sterbegeld, 105 000 Mk. an Invaliden, 77 000 Mk. an Mitglieder in Notlagen, 231 000 Mk. an Witwen und 4000 Mk. an Waisen.

Der Hotelbdienerverband hatte Ende des Jahres 1908 3032 Mitglieder. Gegenüber dem Vorjahre ist ein Rückgang der Mitgliederzahl um 221 zu verzeichnen. Der Vermögensbestand des Verbandes belief sich am Jahres-schluß auf 53 259,58 Mk.

Der Schneiderverband zählte am Schluß des Jahres 1908 38 417 Mitglieder. Gegenüber dem Jahres-schluß 1907 ist ein Mitglieder-rückgang von 1854 zu verzeichnen, der indes nur zufällig ist. Die Zahl der geleisteten Wochenbeiträge ist nämlich gegenüber dem Vorjahre ganz erheblich gestiegen. Es wurden von den männlichen Mitgliedern 11 440 und von den weiblichen Mitgliedern 103 270 Wochenbeiträge mehr geleistet als im Jahre 1907. Der Verband hat also in Wirklichkeit eine innere Stärkung erfahren, wengleich durch die Reinigung der Mitgliederlisten von Restanten ein Rückgang in der Mitgliederzahl eingetreten zu sein scheint.

Vom Frankfurter Gewerkschaftshause. Trotz der Krise erzielte das Gewerkschaftshaus noch einen Gewinn von 658 Mk. gegen 545 Mk. im Vorjahre. Die einzelnen Konten zeigen durchschnittlich fast die gleichen Biffern wie im Vorjahre; nur das Bierkonto ist 4000 Mk. niedriger, was wohl auf die wirtschaftliche Krise und den Einfluß der Organisationen zurückzuführen ist. Während der Bierkonsum noch bis zum September der gleiche blieb wie im Vorjahre, trat von da ab bis zum Jahres-schluß ein sehr starker Rückgang ein, fast ausschließlich in der Restauration, und zu ganz kleinem Teil im Saal. Der Fremdenverkehr betrug 22 607 (30 422); davon waren organisiert 29 339 (27 518), nicht organisiert 3268 (2904).

Eingefandt.

Zentralkommission der Wärfen- und Pinselmacher. In den nächsten Tagen gelangt an alle diejenigen Zahlstellen, welche für unsere Industrie in Betracht kommen, ein mit Zustimmung des Vorstandes ausgearbeiteter Fragebogen zum Versand. Die Zahlstellen- bzw. Sektionsbevollmächtigten werden hiermit ersucht, für gewissenhafte und pünktliche Beantwortung der Fragen Sorge tragen zu wollen. Kollegen! Durch diesen Fragebogen soll versucht werden, die wirtschaftliche Lage unserer Kollegen im Jahre 1908 zu schildern, welche unter der Krisis innerhalb unserer Industrie sich gezeitigt hat. Sollte aus irgendeinem Grunde eine Zahlstelle den Fragebogen nicht erhalten, so erlaube ich die Kollegen, denselben bei mir zu reklamieren. R. Hubler.

Literarisches.

Adolf Hoffmann. Los von der Kirche. Eine durch drei Ordnungsstrafe und Worientziehung unterbrochene, aber im „Neenpalast“ zu Berlin vollendete Landtagsrede. Preis 20 Pf. A. Hoffmanns Verlag, Berlin O. 27, Brunnenstr. 2.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (G. S. 3 in Hamburg).

Einnahme im Februar. Ueberschüsse fanden ein: Halle 300, Erlangen 250, Offenburg 200, Plauen 170, Baumschulenuweg, Dombach, Detmold, Esthal, Kaltenordheim, Lodenburg, Loschwitz, Magdeburg, Plau, Sprottau je 150, Blankenburg i. Th., Bredeh, Brezenheim, Konstanz, Cösmanssdorf, Grabow, Gaan, Deutsch, Büschena, Meiderich, Oschag, Rabensburg, Reichenbach je 100, Uetersen 90, Strehla 80, Debschowitz, Saalfeld je 60, Ufersleben, Cunnersdorf je 50, Herford 46, Freiburg i. Schl. 40.

Summe der Ueberschüsse	4 198,— Mk.
Beiträge von Einzelmitgliedern	2 650,60 "
Eintrittsgeld	24,40 "
Zinsen von Kapitalien	2 595,22 "
Sonstige Einnahmen	2 153,73 "
Gesamteinnahme	11 619,95 Mk.

Ausgabe im Februar. Zuschuß erhielten: Offenbach 2400, Berlin E 1400, München III 1100, Berlin F, Nürnberg, Würzburg I je 1000, Berlin J, München I, Niddorf je 800, Worms 700, Fürth, Görde, Reindendorf, Schr.-Gmünd, Schwefingen je 600, Ehrenfeld, Elmstein, Freiburg i. B., Lindenu, Mannheim, Mühlheim-Ruhr, Rheingönheim, Stuttgart je 500, Koblenz 450, Augsburg, Berlin D, Berlin H, Breslau, Köln I, Köln II, Düsseldorf, Offen, Selsenkirchen, Frankfurt a. M., Garburg, Geidesheim, Gerdecke, Kiel, Pöfheim, Mühlburg, Mundenheim, Würzburg II je 400, Göttingen, Gütth je 350, Bamberg, Berg-Elabbach, Bitterfeld, Darnstadt, Göttingen, Freudenheim, Hornberg, Kall, Kappel, Kess-nich, Leipzig I, Mainz, Nekarau, Neu-Jenburg, Nied-regenburg, Schönevide je 300, Deutz, Feuerbach, Germa-dorf, Lägerdorf, Niederberg, Noyheim je 250, Altenstadt, Writzp, Alzenau, Wickendorf, Witt, Büdelsburg, Bürgel, Bunzlau, Cönnberg, Duisburg, Göttingen, Förderstedt, Frankenthal, Gaarden, Gehelsherg, Giebichenstein, Gohlis, Gonsenheim, Griesheim, Gröbtingen, Gr.-Zimmern, Grün-

witterbach, Gaintgen, Hamburg III, Hamburg V, Kaisers-lautern, Kl.-Gausen, Kl.-Fischer, Lindenthal, Mombach, Mühlheim a. Rhein, Neustadt a. S., Neu-Ulm, Dagersheim, Bankow, Baumdorf, Fungstadt, Boll, Potsdam, Rabens-burg, Reudnitz, Rintheim, Ridelheim, Schwelm, Schwenn-ningen, Speyer, Sülz, Untergrüne, Wilmersdorf, Wörlch je 200, Wipoldshausen 180, Wschaffenburg, Bahenthal, Beiertheim, Berchtesgaden, Bruch, Eiterhagen, Fischenheim, Friedrichsfelde, Gaisburg, Großenritte, Gundersheim, Heil-brunn, Homburg, Lambrecht, Löbtau, Mariendorf, Neu-hausen, Neuwied, Oberrad, Ober-Namstadt, Rohrad, Ruppurr, Ruith, Sangerhausen, Sossenheim, Starnberg, Steglitz, Stötterik, Untertürkheim, Völlmarshausen, Wap-ven, Wehtheiden, Wehringhausen, Wenigenjena, Wessling, Zindorf je 150, Neuhäusel, Wurzen je 120, Benschheim, Vergen, Bonames, Bonn, Bromberg, Budenheim, Camberg, Coswig, Cotta, Dresden N, Geseh, Emmerich, Finthen, Flörsheim, Grehen, Güttrou, Haibach, Harleshausen, Hausen, Heidingsfeld, Kirchheim, Königsberg, Prieschau, Kronach, Radenburg, Langendiebach, Rettin, Lobbe, Martinroda, Müden, Mülln, Mühlheim a. Main, Müsch-Glabach, Münden, Münster, Muggenturm, Muthlangen, Neuhofen, Neu-Lupheim, Neumühlen, Oberbettringen, Ober-bruf, Peisterwitz, Pfaffenwiesbach, Pflaunheim, Rawitzsch, Rothenditold, Rüdighelm, St. Gangloff, Scharnhausen, Schönau, Seckenheim, Seeheim, Siegburg, Spiegelberg, Trebbin, Wachenbuchen, Weisenfels, Westhofen, Witten-Wolfenbüttel, Ziegelhausen je 100, Großenhain, Rosenheim je 80, Naalen, Friedberg, Gelnhausen, Gräfenroda, Wittens-berg je 60, Altena, Bries, Delmenhorst, Sameln, Walsla, Raichen, Rineburg, Mödern, Neuenburg, Nieder-Erlenbach, Prenzlau, Schmiedefeld, Wilhelmshausen je 50.

Summe der Zuschüsse	56 280,— Mk.
Krankengeld an Einzelmitglieder	3 993,— "
Sterbegeld	— " "
Sonstige Ausgaben	2 955,52 "
Gesamtausgabe	63 228,52 Mk.
Gesamteinnahme	31 619,95 Mk.
Gesamtausgabe	63 228,52 "
Abnahme des Vermögens	31 608,57 Mk.

Invalidenfonds.

Für denselben gingen ein in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember: Berlin A 150 Mk., Berlin B 50, Berlin C 50, Berlin D 80, Berlin E 100, Berlin G 850, Lichtenberg 150, Friedenau 30, Schöneberg 45, Charlottenburg 9,77, Baum-schulenuweg 21,70, Schönevide 8,60, Friedrichsfelde 15, Brix 8,08, Niddorf 294, Erlangen 6,50, Pieschen 10, Gemz-dorf 11,90, Wittenberg 4,30, Deutz 26,88, Pirna 20, Mün-den 5, Ertrag der Sammlung Generalvers. Dresden 176, Ubersgehöfen 2,80, Finthen 2,80, Raff 36, Wera 4,80, Jahr 16, Schwenningen 12, M.-Glabach 3,60, Neuschöne-feld 30, Neustadt a. S. 3, Norsheim 1, Deuben 2,12, Bam-berg 20,16, Stettin 4,70, Hamburg-Altona (Festüber-schuh) 117,30, Dresden-N. 42,80, Dresden-N. 4, Lößlau 10, Würz-burg I und II (Kellerfest) 21,74, München I—III (Sommer-fest) 80, Johannegeorgenstadt 2, Köln II 50,20, Neufkingen b. Wemerhaben 3,50, Griesheim 2,90, Göttingen 6, Wreslau 72,51, Ratingen 11,04, Budau 10,62, Freiburg i. B. 19,80, Karlsruhe 30, Cannstatt 5, Germilheim 4,50, Blagwitz, Lindenu-Al.-Fischer 200, Rabensburg 7, Deuben 3,62, Pieschen 10, Loschwitz 6, Pöschappel 10, Mannheim 10, Mombach 18, Lindenthal 10, Sangerhausen 10,25, Ludwigs-hafen 12, Konstanz 6, Cotta 5, Stuttgart 6,20, Frankfurt am Main 31,75, Forchheim 20, Gaisburg 10, Neuenburg 26, Gohlis 18, Leipzig I 23,80, Erfurt 11, Schwenningen 6,50, Dagersheim 3,10, Wobenheim 9,40, Offenbach 53,16, Birlig 15,65, Bahenthal 20, Meissen 17, Beiertheim 5, Gröbtingen 24, Gr.-Dobritz 6,20, Altona 8, Gebauer-Ester-werda —,50, Gölbel-Neppen —,40, Kassenbestand am 31. Juni 3176,73 Mk., Summa: 6870,63 Mk.

Unterstützung wurde ausgezahlt im gleichen Zeitraum in 7 Fällen je 10 Mk., in 45 Fällen je 15 Mk., in 46 Fällen je 20 Mk., in 20 Fällen je 25 Mk., und in 35 Fällen je 30 Mark. Postkosten 15,80 Mk. Gesamtausgabe 3155,80 Mk., demnach Kassenbestand am 31. Dezember: 3214,83 Mk.

Allen gütigen Gebern besten Dank! Zu bemerken wäre noch, daß der Vorstand von der früheren Magime, allen Bedürftigen gleiche Summen zu geben, und nur in besonders trassen Fällen diese Summe um etwas zu erhöhen, erheblich abgewichen ist. Gründe dazu waren folgende: Auf der einen Seite war die Tatsache maßgebend, daß die Existenzbedingungen in den Großstädten durchschnittlich erheblich schwieriger sind, als auf dem platten Lande, und andererseits muß leider die Tatsache konstatiert werden, daß Orte, die zu dem Fonds noch nie einen Pfennig beigetragen haben, im Forderung für ihre Invaliden an Ungeniertheit nichts zu wünschen übrig ließen. (Weiläufig gesagt: Zwei Invaliden aus solchen Orten drohten sogar mit Klage, wenn sie nicht bezahlt würden!) Invaliden aus solchen Orten wurden nicht nur abgewiesen, erhielten aber dann geringere Summen. Der Vorstand ging, und wohl mit Recht, von der Meinung aus, daß, wenn man Ansprüche zu stellen sich nicht scheue, zuvor auch helfen müsse, die Mittel zusammenzubringen. Und wenn die Beisteuer noch so gering, man sieht dann wenigstens den guten Willen.

Mögen alle Verwaltungsstellen das Gesagte Beherzigen!
A. G u d, Hauptkassierer.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufsgenossen (G. S. 86, Hamburg.)

Im Februar fanden Ueberschüsse ein: Darnen 160 Mark, Hamburg II 100 Mk., Halle 50 Mk., Summa: 300 Mark. Zuschuß erhielten: Wald 200 Mk., Schönlanke 126 Mark, Köln 100 Mk., Stettin 100 Mk., Troisdorf 100 Mk., Gelmstedt 100 Mk., Mannheim 100 Mk., Summa 825 Mk. Abschluß des 3. Quartals 1908: Einnahme 30 093,80 Mark, Ausgabe 26 760,05 Mk., Ueberschuß 3333,75 Mk. 4. Quartal (ohne Werben): Einnahme 28 618,85 Mk., Aus-gabe 24 401,86 Mk., Ueberschuß 4217,99 Mk.
J u l. M a t h a n n, Hamburg 19.

Wer schützt die Interessen der Holzarbeiter?

So lautet die Tagesordnung in allen zirka 700 Holzarbeiterversammlungen, welche in der Zeit vom 13. bis 29. März in ganz Deutschland abgehalten werden. Sämtliche Versammlungen geben wir in der folgenden Liste hiermit bekannt, außerdem werden aber an den meisten Orten auch noch Handzettel verteilt werden. Wir richten an die Verbandsmitglieder auch an dieser Stelle noch das Ersuchen, für zahlreichen Besuch der Versammlungen zu sorgen.

Gau Danzig.

- Bromberg.** Sonntag, 14. März, nachm. 8 Uhr.
- Cöslin.** Sonntag, 14. März, nachm. 8 Uhr, Krause.
- Coburg.** Montag, 29. März, abends 8 Uhr, Müller.
- Danzig u. Zoppot.** Sonntag, 28. März, nachm. 2 Uhr, Bildungsvereinshaus.
- Elbing.** Sonnabend, 27. März, abends 8 Uhr, Passenheims Festsaal.
- Goldap.** Mittwoch, 17. März, abends 7 1/2 Uhr, Ostwaldt.
- Graudenz.** Freitag, 26. März, abends 8 Uhr, Vereinstokal.
- Gumbinnen.** Freitag, 19. März, abends 8 Uhr, Gewerkschaftsh.
- Hohensalza.** Montag, 15. März, abends 8 Uhr.
- Insterburg.** Sonnabend, 27. März, abends 8 Uhr, Wilh. Neumann.
- Königsberg.** Dienstag, 23. März, abends 8 Uhr, Ludwigshof.
- Konitz.** Sonntag, 28. März, nachm. 4 Uhr, Heinrich.
- Lauenburg.** Freitag, 26. März, abends 8 Uhr, Gasthof zur Eisenbahn.
- Cyd.** Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr, Ziegelstr. 15.
- Marlenburg.** Donnerstag, 25. März, abends 8 Uhr.
- Memel.** Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Tillot Ww.
- Nakel.** Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Dschubski.
- Neustettin.** Sonnabend, 27. März, abends 8 Uhr.
- Pt. Holland.** Sonnabend, 13. März, abends 8 Uhr, Schamp.
- Rastenburg.** Donnerstag, 18. März, abends 8 Uhr, Sch. Str.
- Sensburg.** Mittwoch, 24. März, abends 7 1/2 Uhr, Steinsohn.
- Stallupönen.** Montag, 22. März, abends 8 Uhr.
- Stolp.** Donnerstag, 25. März, abends 8 Uhr, Sella.
- Chorn.** Mittwoch, 24. März, abends 8 Uhr.
- Clm.** Sonnabend, 20. März, abends 8 Uhr, Gewerkschaftsh.
- Creptow.** Montag, 29. März, abends 8 Uhr.

Referenten: W. Nitsche und S. Pappeler-Berlin.

Gau Stettin.

- Anklam.** Montag, 29. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Lenz, Marienkirchplatz.
- Barth.** Sonntag, 21. März, nachm. 4 Uhr, bei Karuhn, Langestraße.
- Bützow.** Dienstag, 23. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Treutlein, Ellerbruch.
- Demmin.** Dienstag, 23. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Sprafke, Mutterhof.
- Friedland.** Freitag, 26. März, abends 8 1/2 Uhr, Siewerts Gartenlokal.
- Fürstenberg.** Sonnabend, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Steinführer.
- Gollnow.** Sonntag, 14. März, nachm. 4 Uhr, bei Degner, Baustraße.
- Grabow.** Mittwoch, 17. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kuntel, Pferdemarkt.
- Greifenhagen.** Montag, 15. März, abends 8 Uhr, Brückenstr. 340.
- Greifswald.** Sonnabend, den 20. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Benz, Langereihe.
- Gütrow.** Mittwoch, 24. März, abends 8 1/2 Uhr, in der Friedrichshalle.
- Callan.** Donnerstag, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof z. Bahnhof.
- Coltz.** Mittwoch, 24. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinstokal.
- Cübbin.** Sonntag, 14. März, nachm. 2 Uhr, in der Reichshalle.
- Cübb.** Montag, 15. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasthaus z. Stern.
- Malchin.** Sonntag, 21. März, nachm. 8 1/2 Uhr, im Schützenhaus.
- Neubrandenburg.** Donnerstag, 25. März, abends 8 1/2 Uhr, Restaurant z. Schlachthof.
- Neustadt.** Sonntag, 28. März, nachm. 4 Uhr, bei Mlenischläger, Rosmarinstr.
- Neutrelitz.** Sonnabend, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Brodmann, Glambederstraße.
- Parchim.** Dienstag, 16. März, abds. 8 Uhr, Gasth. z. gold. Traube.
- Palawik.** Sonntag, 28. März, nachm. 8 1/2 Uhr, bei Schwarz, unt. Marktstraße.
- Rostock.** Montag, 22. März, abends 8 Uhr, in der Warnowhalle.
- Schönberg.** Sonnabend, 13. März, abends 8 Uhr, Dolls Gasthof, am Markt.
- Schwerin.** Donnerstag, 18. März, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus, gr. Moor.
- Stargard.** Sonnabend, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Günther, Gerichtsplatz.
- Stettin.** Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr, bei Buchholz, Meeßstraße.
- Stralund.** Montag, 22. März, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus, Frankendamm.
- Strelitz.** Freitag, 26. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kiefe am Markt.
- Swinemünde.** Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, im Waldschloß.
- Teterow.** Donnerstag, den 25. März, abends 8 Uhr, bei Dühr, Alte Schulstraße.
- Uckermünde.** Dienstag, 30. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Berndt, halle, Mühlenstraße.
- Warnemünde.** Sonnabend, 20. März, abends 8 Uhr, Tonh.
- Wismar.** Freitag, 19. März, abends 8 Uhr, in der Sania, A. B. C. Straße.
- Wolgast.** Freitag, 19. März, abends 8 Uhr, bei Sagert, Schützenstraße.

Gau Breslau.

- Beuthen.** Sonnabend, 20. März, abends 8 Uhr, Gewerkschaftslokal.
- Breslau.** Sonntag, 21. März, vorm. 10 Uhr, Gewerkschaftshaus.
- Brieg.** Sonnabend, 18. März, abends 8 Uhr, Zum Walfisch.
- Bunzlau.** Sonnabend, 27. März, abends 8 Uhr, Hoffm.
- Di-Lissa.** Mittwoch, 24. März, abends 8 Uhr, Gelber Löwe.
- Erdmannsdorf.** Sonntag, 21. März, nachmittags 4 Uhr, Stadt Weigenburg.

- Festenberg.** Sonnabend, 20. März, abends 8 Uhr, Gewerkschaftslokal.
- Freiburg.** Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr, Gewerkschaftslokal.
- Friedland.** Freitag, 19. März, abends 8 Uhr, bei Nixdorf.
- Glatz.** Donnerstag, 18. März, abends 8 Uhr, Römischer Bad.
- Gleiwitz.** Montag, 22. März, abends 8 Uhr, Hohenzollern.
- Glo-au.** Montag, 22. März, abends 8 Uhr, bei Böllner.
- Görlitz.** Donnerstag, 25. März, abends 8 Uhr, Konzerthaus.
- Grünberg.** Sonnabend, 13. März, abends 8 Uhr, bei Adam.
- Guhrau.** Sonntag, 14. März, nachm. 4 Uhr, Schwarzer Adler.
- Haynau.** Freitag, 26. März, abends 8 Uhr, Grüner Baum.
- Herischdorf.** Sonnabend, 20. März, abends 8 Uhr, Sanssouci.
- Hirschberg.** Dienstag, 23. März, abds. 8 Uhr, Gasth. z. Kronprinz.
- Jauer.** Sonnabend, 13. März, abends 8 Uhr, Grüner Adler.
- Kattowitz.** Sonntag, 21. März, vormittags 10 Uhr, Gewerkschaftslokal.
- Königshütte.** Donnerstag, 18. März, abends 8 Uhr, Gewerkschaftslokal.
- Kreuzburg.** Sonnabend, 20. März, abds. 8 Uhr, Schloßgarten.
- Landeshut.** Sonntag, 28. März, nachm. 4 Uhr, Gasth. z. Sonne.
- Langenbielau.** Mittwoch, 17. März, abds. 8 Uhr, Gold. Stern.
- Langenöls.** Freitag, 26. März, abends 8 Uhr, Brauerei.
- Lauban.** Mittwoch, 24. März, abds. 8 Uhr, Gewerkschaftslokal.
- Leignitz.** Donnerstag, 25. März, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus.
- Lissa i. P.** Donnerstag, 18. März, abds. 8 Uhr, b. Mathaschajh.
- Neisse.** Montag, 15. März, abends 8 Uhr, Arbeiterkassio.
- Neusalz.** Sonntag, 14. März, vorm. 10 Uhr, Gasth. z. Eisenbahn.
- Neustadt O.-S.** Sonntag, 14. März, vormittags 10 Uhr, Gewerkschaftshaus.
- Niesky.** Montag, 29. März, abends 8 Uhr, Deutscher Kaiser.
- Oels.** Sonnabend, 27. März, abends 8 Uhr, Tivoli.
- Oppeln.** Dienstag, 23. März, abds. 8 Uhr, Gewerkschaftslokal.
- Ostrowo.** Sonntag, 21. März, nachm. 4 Uhr, b. Hoffmannsta.
- Polen.** Dienstag, 23. März, abends 8 Uhr, Schweizeral.
- Ratvor.** Dienstag, 16. März, abds. 8 Uhr, Gewerkschaftslokal.
- Rawitzsch.** Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, bei Sauer.
- Rybnik.** Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, bei Schulz.
- Sch. Idberg i. P.** Sonntag, 21. März, vorm. 10 Uhr, b. Feibelsohn.
- Schmiedeberg.** Sonntag, 21. März, vorm. 10 Uhr, Gold. Schlüssel.
- Schweidnitz.** Montag, 15. März, abends 8 Uhr, Siegelsaal.
- Sprottau.** Sonntag, 28. März, nachm. 4 Uhr, Zum Grafen Waldersee in Malwitz.
- Strehlen.** Sonnabend, 13. März, abends 8 Uhr, bei Herben.
- Striegau.** Sonntag, 14. März, nachmittags 4 Uhr, Sauer's Konzerthaus.
- Tarnowitz.** Sonntag, 14. März, nachm. 4 Uhr, Deutscher Kaiser.
- Waldenburg.** Montag, 22. März, abends 8 Uhr, Deutscher Kaiser, Altwasser.
- Zabrze.** Freitag, 19. März, abends 8 Uhr, bei Eisner.
- Ziegenhals.** Sonntag, 14. März, nachmittags 4 Uhr, Gewerkschaftslokal.

Referenten: G. Egner und S. Pappeler-Berlin, N. Falkenberg-Stettin.

Gau Berlin.

- Adlershof.** Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, bei Kaul, Bismarckstraße.
- Angermünde.** Montag, 22. März, abends 8 Uhr, Schützenhaus.
- Arnsvalde.** Montag, 15. März, abds. 8 Uhr, Goldener Löwe.
- Reckitz.** Sonntag, 28. März, nachmittags 2 Uhr, Gasthof zur Stadt Leoni.
- Berlin.** Donnerstag, 25. März, abends 6 1/2 Uhr, Stolberger Salon, Stolbergerstraße.
- Donnerstag, 25. März, abends 6 1/2 Uhr, Verolina-Festfale, Schönhauser Allee.
- Donnerstag, 25. März, abds. 6 1/2 Uhr, Urania, Wrangelstr.
- Donnerstag, 25. März, abends 6 1/2 Uhr, Prachtfäle des Ostens, Frankfurter Allee.
- Donnerstag, 25. März, abends 6 1/2 Uhr, bei Freyer, Koppenstraße.
- Donnerstag, 25. März, abends 6 1/2 Uhr, Hofjägerpalast, Sagenheide.
- Bernau.** Montag, 22. März, abends 8 Uhr, bei Wilsche.
- Biesenthal.** Montag, 22. März, abends 8 Uhr, bei Stoll.
- Brandenburg.** Dienstag, 23. März, abds. 8 Uhr, Wlirgerhalle.
- Charlottenburg.** Mittwoch, 24. März, abends 8 Uhr, Volkshaus, Rosinenstraße.
- Cöpenick.** Mittwoch, 24. März, abds. 8 Uhr, Nest. Stippetohl.
- Cottbus.** Montag, 15. März, abends 6 Uhr, Nest. Kollwitz.
- Cultrm.** Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Nest. Jakob.
- Drielen.** Donnerstag, 18. März, abends 8 Uhr, Nest. Junge.
- Eberswalde.** Sonnabend, 20. März, abds. 8 Uhr, Zur Mühle.
- Ekner.** Sonntag, 21. März, nachm. 2 Uhr, Nest. Degehobd.
- Fennbein.** Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, Nest. Frip.
- Finsterwalde.** Montag, 15. März, abds. 8 Uhr, Nest. Naundorf.
- Forst.** Montag, 15. März, abends 6 Uhr, Restaurant Otte.
- Frankfurt a. O.** Mittwoch, 24. März, abends 6 Uhr, Gewerkschaftshaus.
- Freienwalde.** Sonntag, 14. März, nachm. 2 Uhr, Nest. Voigt.
- Friedrichshagen.** Montag, 15. März, abends 8 Uhr, Restaurant Aug. Singuhr.
- Fürstenberg a. O.** Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, Gesellschaftshaus.
- Fürstentum.** Dienstag, 23. März, abds. 8 Uhr, Philharmonie.
- Groß-Lichterfelde.** Dienstag, 16. März, abds. 8 Uhr, Kaiserhof.
- Guben.** Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr, Reichshalle.
- Hennigsdorf.** Dienstag, 23. März, abds. 8 Uhr, Nest. Gonschior.
- Hoyerswerda.** Sonnabend, 13. März, abends 8 1/2 Uhr, Gesellschaftshaus.
- Jüterbog.** Sonntag, 28. März, nachm. 2 Uhr, Nest. Wassermann.
- Königswinterhagen.** Sonntag, 21. März, nachmittags 2 Uhr, Restaurant zum Siegeskranz.
- Kolmar i. P.** Sonnabend, 13. März, abds. 8 Uhr, Nest. Wgmann.
- Landsberg a. W.** Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, Tivoli.

- Lindow.** Sonntag, 28. März, nachm. 2 Uhr, Nest. von Staats.
- Luckenwalde.** Mittwoch, 24. März, abends 8 Uhr, Restaurant von Mittag.
- Cübben.** Sonntag, 21. März, vormittags 10 Uhr, bei Wagner.
- Cübbenu.** Sonnabend, 20. März, abends 8 Uhr, Zum goldenen Ring.
- Muskau.** Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr, Nest. Woreschke.
- Neudamm.** Montag, 22. März, abends 8 Uhr, Kaiserhof.
- Neuruppin.** Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr, Nest. Schiller.
- Nowawes.** Sonnabend, 27. März, abends 8 Uhr, Nest. Siemke.
- Oberhönoweide.** Sonntag, 28. März, nachmittags 2 Uhr, Restaurant Warneke.
- Orientalburg.** Sonnabend, 27. März, abds. 8 Uhr, Nest. Heider.
- Potsdam.** Mittwoch, 24. März, abds. 8 Uhr, Nest. v. Ww. Glaser.
- Prenzlau.** Montag, 15. März, abends 8 Uhr, Nest. Reichert.
- Priebus.** Sonnabend, 13. März, abends 8 Uhr, Nest. Freische.
- Pritzwalk.** Sonntag, 28. März, nachm. 2 1/2 Uhr, Schweizerhäuschen.
- Rathenow.** Montag, 22. März, abends 8 Uhr, bei Stoddfisch.
- Rixdorf.** Donnerstag, 25. März, abends 6 1/2 Uhr, Saalbau Hoppe.
- Sagan.** Sonntag, 14. März, nachm. 4 Uhr, Z. Deutschen Reich.
- Schneidemühl.** Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr, Nest. Bloch.
- Schöneberg.** Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, Neue Markthausfale.
- Schönlanke.** Sonntag, 14. März, nachm. 2 Uhr, Schützenhaus.
- Schönwalde.** Sonntag, 28. März, nachm. 2 Uhr, Nest. Müller.
- Schwedt.** Mittwoch, 24. März, abends 8 Uhr, Deutsches Haus.
- Schwerin a. W.** Sonnabend, 20. März, abends 8 Uhr, Nest. Grünberg.
- Schwiebus.** Donnerstag, 18. März, abends 8 Uhr, Restaurant Ww. Pratsch.
- Senftenberg.** Sonntag, 14. März, nachm. 8 Uhr, Nest. Kusaj.
- Sommerfeld.** Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Restaurant Pohle in Gassen.
- Soran.** Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, Zur Flora.
- Spandau.** Donnerstag, 18. März, ab. 8 Uhr, Nest. Gottwald.
- Spremberg.** Donnerstag, 18. März, abds. 8 Uhr, Nest. Knorr.
- Steglitz.** Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, Nest. Schellhase.
- Strausberg.** Sonnabend, 13. März, abds. 8 Uhr, Nest. Magnus.
- Trebbin.** Sonnabend, 27. März, abends 8 Uhr, Nest. Wolf.
- Treuenbrietzen.** Sonnabend, 27. März, abds. 8 Uhr, Nest. Lorenz.
- Velten.** Sonnabend, 27. März, abends 8 Uhr, Nest. Paris.
- Vfischau.** Sonnabend, 20. März, abds. 8 Uhr, Nest. Schützenhaus.
- Weißensee.** Mittwoch, 17. März, abends 6 1/2 Uhr, Prälater.
- Werder.** Sonntag, 28. März, nachm. 8 Uhr, Nest. Koch.
- Wittenberge.** Sonnabend, 27. März, abds. 8 Uhr, Nest. Guttsche.
- Wriezen.** Dienstag, 23. März, abds. 8 Uhr, Nest. Hagedorn.
- Zehdenick.** Sonntag, 21. März, nachm. 2 Uhr, Nest. Buchholz.
- Zehendorf.** Dienstag, 23. März, abends 8 Uhr, Nest. Mielch.
- Züllichau.** Sonnabend, 20. März, abends 8 Uhr, Nest. Klopsch.

Referenten: A. Dietrich-Breslau, W. Womberg-Hamburg, S. Müller-M-Glabbach, S. Schönerberger-Schwemingen, G. Becker, M. Reibitzsch, Fr. König, A. Kohl, A. Legien, S. Schlemminger, S. Schacht und Rob. Schmidt-Berlin.

Gau Dresden.

- Altenberg.** Sonntag, 14. März, nachm. 8 Uhr, Restaurant zum Schützenhaus.
- Bautzen.** Sonnabend, 20. März, abds. 8 1/2 Uhr, Büttners Nest.
- Bockwitz.** Sonntag, 21. März, nachm. 2 Uhr, Gregors Gasthaus.
- Brand.** Dienstag, 23. März, abends 8 1/2 Uhr, Schützenhaus.
- Colmütz.** Mittwoch, 17. März, abds. 8 1/2 Uhr, Meyers Nest.
- Cunnersdorf.** Sonnabend, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasthaus Cunnersdorf.
- Dippoldiswalde.** Dienstag, 16. März, abends 6 1/2 Uhr, Schützenhaus.
- Döbeln.** Dienstag, 16. März, abds. 8 1/2 Uhr, Muldenterrasse.
- Dresden.** Donnerstag, 18. März, abends 6 1/2 Uhr, Kristallpalast, Schäferstraße.
- Ebersbach.** Freitag, 26. März, abds. 6 1/2 Uhr, Nordbahnhof.
- Eilenwerda.** Sonntag, 14. März, nachm. 2 Uhr, S. guten Quelle.
- Eppendorf.** Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Oberer Gasthof.
- Freiberg.** Sonnabend, 27. März, abds. 8 1/2 Uhr, Nest. Union.
- Geringswalde.** Mittwoch, 17. März, abds. 7 Uhr, Gold. Adler.
- Glashütte.** Sonnabend, 13. März, abds. 8 1/2 Uhr, Hotel z. Post.
- Gorlich.** Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Gasth. z. Erholung.
- Großhain.** Sonnabend, 20. März, abds. 8 1/2 Uhr, Nest. Nischke.
- Großbröhndorf.** Sonntag, 28. März, nachm. 4 1/2 Uhr, Restaurant Vergleier.
- Gr. Schönau.** Donnerstag, 25. März, abds. 6 1/2 Uhr, Restaurant Hopfenblüte.
- Grünhainichen.** Sonntag, 7. März, nachmittags 8 Uhr.
- Hartha.** Donnerstag, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof Kemmigen.
- Kamenz.** Freitag, 19. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gasth. z. Löwen.
- Königsfeld.** Sonntag, 14. März, nachm. 8 Uhr, Gasthaus Wielatal in Gitten.
- Kötzschenbroda.** Sonntag, 21. März, nachmittags 8 Uhr, Restaurant Bürgergarten.
- Kreisch.** Sonntag, 14. März, nachm. 8 Uhr, Gasthof Wuttke.
- Leisnig.** Freitag, 19. März, abds. 7 Uhr, Nest. Neue Sonne.
- Leubsdorf.** Sonnabend, 20. März, abds. 8 1/2 Uhr, Restaurant Galtstelle.
- Liebenwerda.** Dienstag, 23. März, abds. 8 1/2 Uhr, Nest. Eichhorn.
- Löbau.** Sonntag, 28. März, nachm. 8 Uhr, Gasthof Tonhalle.
- Marienberg.** Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Deutsches Haus, Güttengrund.
- Meißen.** Donnerstag, 18. März, abds. 8 1/2 Uhr, Nest. Turmhans.
- Mittweida.** Montag, 22. März, abds. 8 1/2 Uhr, Nest. Rosengarten.
- Mühlberg.** Freitag, 26. März, abends 7 Uhr, Preussischer Hof.
- Mulda.** Sonnabend, 20. März, abds. 8 1/2 Uhr, Ständer Mühle.
- Neugersd. r.** Sonnabend, 27. März, abds. 8 1/2 Uhr, Restaurant zum Ruchbaum.

Neuhäusen. Sonnabend, 13. März, abds. 8 1/2 Uhr, Schützenhaus.
Niederfelditz. Mittwoch, 24. März, abends 7 Uhr, Gasthof Gr. Pischschwitz.
Nossen. Montag, 15. März, abends 8 1/2 Uhr, Wachs Gasthof.
Oederan. Sonntag, 28. März, nachm. 8 1/2 Uhr, Rest. Erholung.
Obernhausen. Sonntag, 14. März, nachm. 8 Uhr, Deutsches Haus.
Oschatz. Donnerstag, 25. März, abds. 8 1/2 Uhr, Rest. z. Weinberg.
Papstsdorf. Sonntag, 28. März, nachm. 8 Uhr, Gasth. z. Erbgericht.
Pirna. Sonntag, 14. März, nachm. 2 1/2 Uhr, Volkshaus.
Plauenischer Grund. Mittwoch, 17. März, abds. 7 Uhr, Note Schente, Döhlen.
Rabenu. Donnerstag, 25. März, abds. 6 1/2 Uhr, Antshof, Markt.
Radeberg. Montag, 22. März, abds. 6 1/2 Uhr, Deutsches Haus.
Radeburg. Montag, 15. März, abds. 8 Uhr, Rest. Fleischer.
Reichenberg. Sonntag, 28. März, nachm. 8 Uhr, Schweizerhof in Biemannshöhe.
Riesa. Mittwoch, 24. März, abds. 6 Uhr, Rest. Blümel, Markt.
Schandau. Sonnabend, 13. März, abds. 8 1/2 Uhr, Deutscher Kaiser in Krippen.
Schmiedeberg. Freitag, 19. März, abends 6 1/2 Uhr, Gasthof Schmiedeberg.
Schweikershain. Montag, 15. März, abds. 5 Uhr, Gh. Holzhausen.
Sebnitz. Sonntag, 14. März, nachm. 2 1/2 Uhr, z. Semmering.
Seiffhennersdorf. Dienstag, 23. März, abds. 6 1/2 Uhr, Restaurant Gambrius.
Stolpen. Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Zur grünen Aue in Langenwolmsdorf.
Torgau. Montag, 22. März, abends 8 1/2 Uhr, Rest. Menm, Schulzenstraße.
Waldheim. Dienstag, 16. März, abends 7 Uhr, Schweizeral.
Wilsdruff. Freitag, 20. März, abends 8 Uhr, Schützenhaus.
Zittau. Mittwoch, 24. März, abds. 6 1/2 Uhr, Volkshs., Dreitestr.
 Referenten: D. A h l - Hamburg, M. A h j e r - Berlin, G. S c h i r m e r - Jülich.

Gau Chemnitz.

Altenburg. Donnerstag, 18. März, abds. 6 1/2 Uhr, Rest. Erholung.
Aue. Sonnabend, 20. März, abds. 8 1/2 Uhr, Rest. Reichshalle.
Auerbach-Falkenstein. Sonntag, 28. März, nachm. 2 1/2 Uhr, Restaurant Bürgergarten.
Borna. Donnerstag, 25. März, abds. 8 Uhr, Zur Wilhelmshöhe.
Buchholz. Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Städtlers Rest.
Chemnitz. Freitag, 26. März, abends 8 Uhr, Volkshaus, Zwickauerstraße.
Crimmitschau. Montag, 22. März, abends 6 1/2 Uhr, Restaurant Konsumverein.
Eilenburg. Sonntag, 14. März, vorm. 10 1/2 Uhr, Rest. Livoli.
Eilenberg. Donnerstag, 18. März, abds. 6 Uhr, Zum Gambrius.
Frankenberg. Sonnabend, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, Webermeister Haus.
Frohburg. Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr, Rest. Brauhof.
Geithain. Mittwoch, 17. März, abends 8 1/2 Uhr, Rest. Zum Bad.
Gera. Dienstag, 16. März, abds. 6 1/2 Uhr, Zum Adler, Hospitalstr.
Glauchau. Sonntag, 28. März, nachm. 4 Uhr, Rest. Zentralfalle.
Gößnitz. Sonntag, 21. März, nachm. 4 Uhr, Müllers Restaurant.
Greiz. Donnerstag, 25. März, abends 8 Uhr, Restaurant Zur scharfen Ecke.
Hainichen. Sonntag, 28. März, vormittags 10 Uhr, Gasthaus Deutscher Kaiser.
Jöhstadt. Sonntag, 28. März, nachmittags 8 1/2 Uhr, Gasthaus Stadt Leipzig.
Johanngeorgenstadt. Dienstag, 16. März, abends 8 1/2 Uhr, Restaurant Zur Wartburg.
Kleinolbersdorf. Freitag, 19. März, abends 8 Uhr, Müllers Rest.
Klingenthal. Sonntag, 14. März, nachm. 2 1/2 Uhr, Weidlichs Gasthof-Schwaderbach.
 — Sonntag, 14. März, abends 7 1/2 Uhr, Gillers Gasthaus-Markhausen.
Langenberg. Mittwoch, 17. März, abds. 8 1/2 Uhr, Rest. Kaiserhof.
Limbach. Mittwoch, 24. März, abds. 9 Uhr, Hotel Währischer Hof.
Markranitzsch. Sonntag, 14. März, vorm. 10 Uhr, Restaurant Zur Parkschänke.
Meerane. Mittwoch, 24. März, abds. 8 1/2 Uhr, Rest. Ernstkeipzig.
Oelsnitz. Sonnabend, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, Restaurant Bergschlößchen.
Plauen. Freitag, 19. März, abends 8 1/2 Uhr, Schillergarten.
Raschau. Sonnabend, 13. März, abends 8 Uhr, Gasthof Schweizerhof.
Reichenbach. Sonnabend, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, Restaurant Deutsches Haus.
Ronneburg. Sonnabend, 20. März, abds. 8 1/2 Uhr, Restaurant Zum Fürstenteller.
Rothenkirchen. Montag, 15. März.
Schkeuditz. Sonnabend, 13. März, abds. 8 1/2 Uhr, Zum Sündenhof.
Schleiz. Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Rest. Wilhelmshöhe.
Schmölln. Freitag, 19. März, abends 8 Uhr, Hotel Wartburg.
Schönheide. Montag, 22. März, abends.
 — Dienstag, 23. März, abends.
Stollberg. Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, Schützenhaus.
Tauchä. Sonnabend, 13. März, abends 8 1/2 Uhr, Restaurant Zur Bürgerkläde.
Treuen. Freitag, 26. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gasthof zum Löwen.
Triebes. Dienstag, 23. März, abds. 7 1/2 Uhr, Wierhellen u. Lederer.
Weida. Mittwoch, 24. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gasth. Thüringer Hof.
Werdau. Dienstag, 23. März, abends, Rest. Bergkeller.
Wilkau. Sonnabend, 27. März, abds. 8 1/2 Uhr, Badmüllners Rest.
Würzen. Montag, 15. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gasth. Schützenhaus.
Zeltz. Montag, 15. März, abends 7 Uhr, Gasth. Schützenhaus.
Zeuzenroda. Montag, 22. März, abds. 8 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Zwickau. Freitag, 26. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gasth. Belvedere.
 Referenten: G. P l e n i n g e r - München, G. S e u f e r t - Stuttgart, J. S t r u b e - Hamburg.

Gau Erfurt.

Apolda. Mittwoch, 17. März, abends 8 1/2 Uhr, Postwärts.
Arnstadt. Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Schwarzburger Hof.
Blankenburg. Sonntag, 28. März, nachm. 8 Uhr, Magdeburger Hof.
Böhlen. Donnerstag, 25. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof zum Löwen.
Bürgel. Sonnabend, 13. März, abds. 8 1/2 Uhr, Schützenhaus.
Coburg. Sonnabend, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof zur Grübellei.

Corbetha. Sonntag, 14. März, nachm. 4 Uhr, Zum deutschen Haus.
Duderstadt. Mittwoch, 17. März, abends 8 1/2 Uhr, Restaur. zur Schanze.
Eisenach. Mittwoch, 24. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof Fröhlicher Mann.
Erfurt. Freitag, 19. März, abends 8 1/2 Uhr, Livoli.
Eiswege. Sonnabend, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, Restaur. C. Holzapfel.
Frankenhäusen. Sonnabend, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, Barbarossa-Garten.
Goldlauter. Freitag, 26. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof zur Henne.
Gotha. Dienstag, 23. März, abends 8 1/2 Uhr, Volkshaus zum Möhren.
Gräfenroda. Sonnabend, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, Wächterischer Gasthof.
Hermstedt. Sonntag, 14. März, abends 6 Uhr, Zentralfalle.
Jena. Sonntag, 14. März, nachm. 2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Ilmenau. Dienstag, 23. März, abends 8 1/2 Uhr, Deutsches Haus.
Kelbra. Sonnabend, 13. März, abends 8 1/2 Uhr, Rest. zur Sängerkalle.
Langenlza. Sonnabend, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, Rest. Schloßkeller.
Langwies. Mittwoch, 24. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof zum Felsenkeller.
Lauterberg. Montag, 15. März, abends 6 Uhr, Schützenhaus.
Leibis. Freitag, 26. März, abends 6 1/4 Uhr, Gasthof zum kühlen Grunde.
Martrroda. Montag, 22. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof zum goldenen Stern.
Mellenbach. Sonnabend, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof zur Linde.
Merleburg. Sonnabend, 13. März, abends 8 1/2 Uhr, Rest. Kaiser Wilhelmshalle.
Mühlhausen. Donnerstag, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, Burgkeller.
Naumburg. Montag, 15. März, abends 8 1/2 Uhr, Schwarzer Adler.
Neustadt a. O. Freitag, den 19. März, abends 8 1/2 Uhr, Waldschlößchen.
Nordhausen. Sonntag, den 14. März, nachm. 2 Uhr, Rest. Spitz.
Ohrdruf. Sonntag, 21. März, nachm. 4 Uhr, Restaurant zum Waldhaus.
Pöbneck. Donnerstag, 18. März, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Roda. Montag, 15. März, abends 8 1/2 Uhr, Rest. Bierwagen.
Rudolstadt. Dienstag, 16. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gambrius.
Ruhla. Montag, 20. März, abds. 8 1/2 Uhr, Zum Eck.
Saalfeld. Mittwoch, 17. März, abds. 8 Uhr, Gewerkschaftshaus.
St. Andreasberg. Dienstag, 16. März, abds. 8 Uhr, Stadtpark.
Schleusingen. Montag, 22. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasthaus zur Krone.
Sonneberg. Sonntag, 21. März, nachm. 4 Uhr, Krug zum grünen Kranz.
Suhl. Mittwoch, 24. März, abends 8 1/2 Uhr, Dombergs Ausflucht.
Themar. Dienstag, 23. März, abends 8 Uhr, Mathaus.
Waltershäusen. Montag, 22. März, abds. 6 1/4 Uhr, Gasthaus zum Löwen.
Welm. Donnerstag, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, Volkshaus.
Weiskens. Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr, Volkshaus.
Zella-Mehlis. Sonntag, 28. März, nachm. 8 Uhr, Bellevue in Mehlis.
 Referenten: W. B r e c o u r - Kiel, J. S e i n e m a n n - Bremerhaven, J. S i j n e r - Berlin.

Gau Magdeburg.

Altenburg. Freitag, 26. März, abends 8 1/2 Uhr, Rest. zur Schanze.
Blankenburg. Sonntag, 28. März, nachm. 8 Uhr, Rest. Bürgerhof.
Bernburg. Mittwoch, 24. März, abds. 8 1/2 Uhr, Rest. Voigt.
Bitterfeld. Sonnabend, 13. März, abends 8 1/2 Uhr, Restaur. Hohenzollern.
Blankenburg. Mittwoch, 24. März, abends 8 1/2 Uhr, Restaur. Dypmann.
Braunschweig. Sonnabend, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Burg. Sonntag, 14. März, vorm. 11 Uhr, Hohenzollernpark.
Calbe. Freitag, 19. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gasth. Reichsapelle.
Cöthen. Donnerstag, 18. März, abds. 8 1/2 Uhr, Rest. Ludwigshalle.
Coswig. Mittwoch, 17. März, abends 8 1/2 Uhr, Volkshaus.
Delitzsch. Sonntag, 14. März, vorm. 11 Uhr, Gasth. Lindenhof.
Deffa. Dienstag, 16. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Eisleben. Sonntag, 28. März, nachm. 8 Uhr, Rest. Bürgergarten.
Gardelegen. Montag, 15. März, abds. 8 1/2 Uhr, Rest. Goldt. Mchberg.
Goslar. Sonntag, 28. März, nachm. 8 Uhr, Rest. Livoli.
Gülden. Donnerstag, 25. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gasth. zum schwarzen Bär.
Halberstadt. Montag, 22. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftsh.
Halle. Sonnabend, 27. März, abds. 8 1/2 Uhr, Drei Könige.
Helmstedt. Mittwoch, 17. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasth. Stadt Hamburg.
Kernberg. Montag, 15. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gasth. zur Krone.
Königsutter. Donnerstag, 25. März, abends 8 1/2 Uhr, Rest. Vier Jahreszeiten.
Magdeburg. Montag, 22. März, abds. 6 1/2 Uhr, Quisenpark.
Neuhaldensleben. Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Rest. von Herzog.
Quedlinburg. Freitag, 19. März, abds. 8 1/2 Uhr, Stadtpark.
Roblau. Donnerstag, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasth. zur Krone.
Salzwedel. Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Rest. Krause, Breitenstraße.
Sangerhausen. Sonnabend, 20. März, nachm. 8 1/2 Uhr, Herrensberg.
Schönebeck. Sonnabend, 13. März, abends 8 1/2 Uhr, Rest. Bürgerhaus.
Schöningen. Sonntag, 28. März, vormittags 10 1/2 Uhr, Rest. Klepps Garten.
Stabfurt. Dienstag, 23. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasth. Stadt Bernburg.

Stendal. Sonnabend, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, Rest. von Wendt.
Cangermünde. Montag, 22. März, abends 8 1/2 Uhr, Gasth. Stadt Magdeburg.
Wernigerode. Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Volksgarten.
Wittenberg. Dienstag, 16. März, abends 8 1/2 Uhr, Rest. zur Gintgkeit.
Wolfenbüttel. Freitag, 26. März, abends 8 1/2 Uhr, Rest. Blauer Engel.
Zerbit. Sonnabend, 20. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gasth. Fürst Bismarck.
 Referenten: G. J a e d e r, J. R ö n i g e und G. W a l d m a n n - Berlin.

Gau Hamburg.

Ahrensburg. Freitag, 26. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Ww. Schierhorn.
Apenrade. Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, bei Berliner, Schloßstraße.
Aurich. Sonntag, 21. März, nachm. 4 Uhr, b. Lamprecht-Gartum.
Bergedorf. Sonnabend, 13. März, abends 8 1/2 Uhr, Deutsches Haus.
Blankenese. Montag, 22. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Davida, Dockenhöfen.
Roizenburg. Sonntag, 28. März, nachm. 4 Uhr, Nagels Gasthof.
Brake. Freitag, 19. März, abds. 8 1/2 Uhr, b. Büttje, Mittelstraße.
Bremen. Mittwoch, 24. März, abends 8 1/2 Uhr, Casino, Auf den Häfen.
Bremerhaven. Sonnabend, 13. März, abends 8 1/2 Uhr, Livoli.
Brinkum. Freitag, 26. März.
Burgdamm. Sonnabend, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, Stadt London.
Cuxhaven. Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr, Zur Sommer.
Dannenberg. Sonnabend, 27. März, abds. 8 1/2 Uhr, Zur Eiche.
Delmenhorst. Sonntag, 28. März, nachmittags 4 Uhr, bei Peitzmeier, Langestraße.
Dietrichsdorf. Freitag, 26. März, abends 8 1/2 Uhr, Dietrichsdorfer Hof.
Eckernförde. Freitag, 19. März, abends 8 1/2 Uhr, Tonhalle.
Einswarden. Montag, 15. März, abends 8 Uhr, bei Gastwirt Kullmer.
Elmshorn. Sonnabend, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Hinrichs, Peterstraße.
Emden. Montag, 22. März, abends 8 1/2 Uhr, Bellevue.
Esterbrügge. Sonntag, 28. März, nachm. 8 Uhr, bei Wllh. Dff.
Eutin. Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr, b. Schröder, Kletterstr.
Flensburg. Montag, 15. März, abds. 8 1/2 Uhr, Rest. Hohe Luft.
Gaarden. Donnerstag, 25. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gaard-Brick.
Geesthacht. Sonnabend, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Wendt, am Berge.
Gettorf. Donnerstag, 18. März, abends 8 Uhr, b. E. Jöhmed.
Glückstadt. Donnerstag, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Wllh. am Markt.
Hadersleben. Dienstag, 16. März, abends 8 Uhr, b. Hansen, Goslerstraße.
Hamburg. Mittwoch, 24. März, abends 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Harburg. Donnerstag, 25. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Lamprecht, am Sternapp.
Heide. Montag, 22. März, abends 8 1/2 Uhr, bei W. Dff.
Hulim. Sonntag, 28. März, nachm. 4 Uhr, b. Grebe, Silberstr.
Itzehoe. Freitag, 26. März, abends 8 Uhr, bei Wehlfest, am Markt.
Kellinhusen. Mittwoch, 24. März, abends 8 1/2 Uhr, Volkshalle.
Kiel. Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Leer. Dienstag, 23. März, abds. 8 Uhr, b. Schödel, Osterstraße.
Lokstedt. Sonntag, 14. März, nachmittags 4 Uhr, bei Gastwirt Wagesel.
Lübeck. Montag, 15. März, abends 8 Uhr, Vereinshaus, Schwanenstraße.
Lüneburg. Sonnabend, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Marne. Sonnabend, 27. März, abends 8 Uhr, bei Hansen, Norderstraße.
Meldorf. Donnerstag, 25. März, abends 8 Uhr, bei Carsten, Silberstraße.
Neuenburg. Montag, 15. März, abends 8 1/2 Uhr, Schweers Gefellenberleht.
Neumünster. Sonnabend, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, Elysium.
Neustadt i. H. Freitag, 19. März, abends 8 1/2 Uhr, Kolosseum.
Norden. Sonnabend, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Heinrichs, Sietstraße.
Nordenham. Donnerstag, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, Sündenhof, Herberstraße.
Oldenburg. Donnerstag, 25. März, abends 6 1/2 Uhr, bei Schuhmacher, Kurvidstraße.
Oldesloe. Dienstag, 23. März, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Pinneberg. Freitag, 19. März, abds. 8 Uhr, bei Andersen, Molltestr.
Preetz. Donnerstag, 18. März, abds. 8 1/2 Uhr, bei Götting, Gasstr.
Rendsburg. Sonnabend, 13. März, abds. 8 1/2 Uhr, Neue Welt, Grünestraße.
Scherrebeck. Sonntag, 21. März, nachm. 8 1/2 Uhr, Abklings Hotel.
Schiffbek. Mittwoch, 17. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Koch, Hamburgerstraße.
Schleswig. Montag, 22. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Paulsen, Domzettelhof.
Schwartau. Mittwoch, 24. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gasth. Transvaal.
Sonderburg. Sonntag, 14. März, nachm. 8 Uhr, Zentralfherberge.
Stade. Sonntag, 14. März, nachm. 4 Uhr, Bellevue, Schiffertor.
Süderbrarup. Sonntag, 21. März, nachm. 5 Uhr, Stadt Schleswig.
Uetersen. Dienstag, 23. März, abds. 8 1/2 Uhr, bei Wacker, Gr. Sand.
Varel. Mittwoch, 17. März, abds. 8 1/2 Uhr, bei Saale, Wäternstraße.
Vegeack. Sonnabend, 13. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Schmidt, Sedanplatz.
Wandsbek. Dienstag, 23. März, abds. 8 1/2 U., Gewerkschaftshaus.
Wilhelmshaven. Dienstag, 16. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Halbeland in Vant.
Winfen. Sonntag, 21. März, nachm. 2 Uhr, bei Haberland, Schmiedestraße.
Wulsdorf. Sonntag, 14. März, nachm. 8 Uhr, bei Schloß, Welfenstraße.
 Referenten: M. F e n d e l - Belkensee, G. M e t h n e r - Frankfurt a. O., M. S i c k e l s - Danzig, W. W e i d n e r - Frankfurt a. O.

Gau Hannover.

Alfeld. Sonnabend, 18. März, abds. 8 1/2 Uhr, Vereinshaus.
Bielefeld. Dienstag, 16. März, abds. 6 1/2 Uhr, Zentralfalle.
Hö. berg. Sonntag, 14. März, nachm. 4 Uhr, Tonhalle.
Kramlich. Sonntag, 21. März, vormittags 11 Uhr, Reichsmann-Dierkamp.
Reddenbeck. Sonntag, 21. März, nachm. 8 1/2 Uhr, Mißbach.
Hünde. Sonntag, 14. März, nachmittags 4 Uhr, Hübel.
Burgdorf. Sonntag, 21. März, nachm. 3 Uhr, Schützenhaus.
Cassel. Freitag, 19. März, abends 6 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Celle. Dienstag, 16. März, abds. 8 1/2 Uhr, Knop, Freigenwiese.
Delligsen. Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Klostermeyer.
Diepholz. Sonntag, 14. März, mittags 1 Uhr, Schröder.
Detmold. Montag, 15. März, abends 7 1/2 Uhr, Zentralfalle.
Einbeck. Sonntag, 14. März, nachm. 3 Uhr, Schusterkrug.
Exten. Sonntag, 14. März, nachmittags 8 Uhr, Wehring.
Göttingen. Sonnabend, 20. März, abends 5 1/2 Uhr, Traube.
Hameln. Sonntag, 14. März, nachmittags 8 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Hannover. Montag, 15. März, abends 8 1/2 Uhr, Volkshof.
Heesen. Sonntag, 14. März, nachmittags 8 Uhr, Rotmeter, Kranichhagen.
Herford. Mittwoch, 17. März, abends 6 1/2 Uhr, Bredtke.
Hersfeld. Sonntag, 14. März, nachm. 8 Uhr, Verkehrslokal.
Hildesheim. Sonnabend, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Holzminden. Sonnabend, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, Drei Kronen.
Homburg. Sonntag, 14. März, nachm. 8 Uhr, Deutsches Haus.
Lage. Sonnabend, 20. März, abds. 8 1/2 Uhr, Goldener Stern.
Lehrte. Sonnabend, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, Höhenzollengarten.
Lemgo. Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Süße, Breitestr.
Melle. Sonnabend, 18. März, abds. 6 1/2 Uhr, Botts Saal.
Minden. Sonnabend, 20. März, abds. 6 1/2 Uhr, Zentralfalle.
Münden. Sonnabend, 18. März, abds. 7 Uhr, Berliner Hof.
Münder. Montag, 22. März, abds. 6 1/2 Uhr, Schäfer, Osterstr.
Nienburg. Montag, 15. März, abends 6 1/2 Uhr, Pentel.
Northelm. Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Ww. Heitemann.
Oeynhäusen. Sonnabend, 18. März, abends 7 Uhr, Britzner, Windenerstraße.
Osnabrück. Sonnabend, 18. März, abds. 8 1/2 Uhr, Osnabr. Hof.
Osterode. Sonntag, 21. März, nachm. 4 Uhr, Schützenhaus.
Peine. Mittwoch, 14. März, abends 8 1/2 Uhr, Schuhmacher.
Pyrmont. Sonntag, 14. März, vorm. 10 Uhr, Verkehrslokal.
Quakenbrück. Sonntag, 14. März, nachm. 4 Uhr, W. Sander.
Rheine. Sonnabend, 18. März, abds. 8 1/2 Uhr, Verkehrslokal.
Schöfmar. Sonntag, 14. März, nachmittags 8 Uhr, Eiboli.
Seesen. Sonntag, 14. März, nachm. 8 Uhr, Stadt Braunschweig.
Soltau. Sonntag, 21. März, vorm. 11 Uhr, Verkehrslokal.
Springe. Sonnabend, 18. März, abds. 8 1/2 Uhr, Deutsches Haus.
Stadthagen. Sonnabend, 20. März, abds. 8 1/2 Uhr, Schaumburger Hof.
Steinheim. Sonntag, 14. März, nachmittags 8 Uhr, Lejeune, Detmolderstraße.
Uelzen. Sonnabend, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, Roloff.
Uslar. Donnerstag, 18. März, abends 8 Uhr, Ww. Gaffner.
Verden. Sonnabend, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, Kempin, Bremer Chauffee.
Walsrode. Sonnabend, 20. März, abends 8 Uhr, Hohe Moorstr. 188.
Referenten: A. Schred und W. Mademann = Bielefeld, W. Schneegäß = Berlin, F. Derbe, A. Mah und Mich. Schmidt = Hannover, A. Speckhardt = Hildesheim, A. Niemeier und F. Radig = Herford, G. Edel und A. Lesser = Cassel, F. Wedemeyer = Göttingen.

Gau Düsseldorf.

Aachen. Samstag, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Dehen, Meyanderstraße.
Barmen. Dienstag, 28. März, abends 8 1/2 Uhr, Olympia.
Bochum. Samstag, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Krüger, Quisenstraße.
Bonn. Montag, 22. März, abds. 8 1/2 Uhr, Volkshaus, Sandkaule.
Castrop. Sonntag, 21. März, nachm. 5 Uhr, Gasth. z Löwen.
Dortmund. Sonntag, 21. März, vorm. 11 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Düsseldorf. Donnerstag, 25. März, abends 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Duisburg. Mittwoch, 17. März, abends 8 1/2 Uhr, Gambirinus.
Elberfeld. Mittwoch, 24. März, abends 6 Uhr, Volkshaus.
Engelskotten. Sonntag, 28. März, vorm. 10 Uhr, bei Ww. Nöhrig.
Eilen. Montag, 15. März.
Euskirchen. Sonntag, 14. März, vormittags 11 Uhr, bei Schnitzler, Rubenstraße.
Gelsenkirchen. Dienstag, 16. März, abds. 8 1/2 Uhr, F. Ziegenhaag.
Gevelsberg. Sonnabend, 27. März, abds. 8 1/2 Uhr, bei Buschcamp.
Gummersbach. Sonntag, 21. März, nachm. 4 Uhr, bei Ww. Weyer.
Hagen. Montag, 22. März, abends 8 1/2 Uhr, zur alten Post.
Hamborn. Donnerstag, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Amerkamp in Marjloh.
Hamm. Sonntag, 21. März, vorm. 11 Uhr, bei Höner, Königsstr.
Hattlilien. Sonntag, 14. März, vorm. 11 Uhr, bei Steffens, Heegerstraße.
Herne. Mittwoch, 17. März, abends 8 1/2 Uhr, bei A. Bonn, Bahnhofsstraße.
Herlohn. Samstag, 20. März, abds. 8 1/2 Uhr, bei Lange, Bachstr.
Kamen. Donnerstag, 18. März.
Köln. Dienstag, 28. März, abds. 8 1/2 Uhr, Volkshaus, Severinstr.
Leutz. Donnerstag, 25. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Maifahrt, Kallerstraße.
Löhrenfeld. Mittwoch, 24. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Franz, Philippstraße.
Krefeld. Freitag, 26. März, abends 8 1/2 Uhr, bei von Jffum, Kaisplatz.
Lennep. Sonntag, 28. März, nachm. 8 Uhr, bei S. Korte, Markt.
Lüdenfeld. Sonntag, 21. März, vormittags 10 Uhr, bei Dahlmann, Grabenstraße.
Mülheim. Mittwoch, 24. März, abds. 8 1/2 Uhr, bei Hohenberg, Dickswall.
Münster. Montag, 15. März, abends 8 1/2 Uhr, F. Brinkmann.
Neuß. Mittwoch, 17. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Mademacher, Rheinstraße.
Oberhausen. Dienstag, 28. März.
Ostigs. Samstag, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Witte, am Bahnhof.

Paderborn. Samstag, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, B. Wobbert, Grube.
Recklinghausen. Montag, 22. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Madet, Gr. Goldstraße.
Remscheid. Sonntag, 28. März, vormittags 10 Uhr, bei Krug, Kronenstraße.
Rheydt. Sonntag, 14. März, nachmittags 4 Uhr, bei Heinen, Heidenerstraße.
Schwelm. Samstag, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, F. Lomberg, Kaiser Friedrichplatz.
Siegen. Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, F. Franke, Poststr.
Soest. Sonntag, 14. März, nachm. 8 Uhr, F. Gagen, Grandweg.
Solingen. Freitag, 26. März, abends 7 Uhr, Gewerkschaftshaus, Kölnnerstraße.
Uerdingen. Donnerstag, 18. März, abends 7 Uhr, bei Wires, Duisburgerstraße.
Unna. Dienstag, 16. März, abends 8 1/2 Uhr, bei D. Jung, Morgenstraße.
Velbert. Sonntag, 14. März, nachm. 4 Uhr, Walbeslust, Poststr.
Vierien. Sonntag, 14. März, vorm. 11 Uhr, bei Grünwald, Stadtbacherstraße.
Wald. Samstag, 27. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Wanne. Samstag, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Homburg, Schulstraße.
Werden. Donnerstag, 25. März, abends 8 1/2 Uhr, Tonhalle.
Wermelskirchen. Sonntag, 28. März, nachmittags 4 Uhr, bei Voh, Telegrafstraße.
Witten. Sonntag, 28. März, abends 6 Uhr, bei Röhmecher, Ardeystraße.
Referenten: Leipzig = Berlin, Stein = Nürnberg, W. Lers = Hamburg.

Gau Frankfurt a. M.

Alsfeld. Samstag, 20. März, abds. 8 Uhr, zum deutschen Kaiser.
Andernach. Sonntag, 28. März, nachm. 4 Uhr, Wirtschaft v. J. J. J.
Ridaffenburg. Dienstag, 16. März, abds. 8 Uhr, Gasth. z. St. St.
Racharach. Sonntag, 14. März, nachm. 2 Uhr, zum Rheingold in Lorchhausen.
Rensheim. Sonntag, 21. März, nachm. 8 1/2 Uhr, Gasth. zur Linde.
Rubenheim. Mittwoch, 17. März, abends 7 Uhr, Wirtschaft von Janfon.
Rutzbach. Sonntag, 14. März, nachm. 4 Uhr, Stadt Bad Nauheim.
Coblenz. Sonntag, 28. März, vorm. 10 Uhr, Goldener Ring.
Darmstadt. Mittwoch, 17. März, abends 6 1/4 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Diedenhofen. Sonntag, 28. März, nachm. 8 Uhr, bei Gastwirt Pfeiffer.
Eberstadt. Sonntag, 21. März, vorm. 10 Uhr, zum goldenen Löwen.
Edenkoben. Donnerstag, 18. März, abends 6 1/2 Uhr, Gasth. zum Löwen.
Fechenheim. Dienstag, 16. März, abends 6 1/2 Uhr, zum Engel.
Frankenthal. Samstag, 18. März, abends 6 1/2 Uhr, Wirtschaft von Gg. Vichert.
Frankfurt. Donnerstag, 25. März, abends 6 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Friedberg. Sonntag, 21. März, nachm. 4 Uhr, Konfordia.
Gießen. Montag, 15. März, abds. 7 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Großkarben. Freitag, 19. März, nachm. 4 Uhr, Wirtschaft von F. Juch.
Hanau. Montag, 15. März, abds. 6 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Heidelberg. Samstag, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Höcht. Dienstag, 16. März, abends 6 1/2 Uhr, zur Sonne.
Höhr. Donnerstag, 25. März, nachm. 2 Uhr, bei Gastwirt F. Löhner.
Homburg. Montag, 22. März, abds. 6 Uhr, zur neuen Brücke.
Kaiserslautern. Mittwoch, 24. März, abends 6 1/2 Uhr, Saalbau, Beechhofenstraße.
Kellheim. Mittwoch, 24. März, abds. 6 1/2 Uhr, zum Biesental.
Kirchheim. Sonntag, 18. März, abends 5 1/2 Uhr, zur Bahnh. in Hochbach.
Kreuznach. Samstag, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Wagner, Pfeiffergasse.
Langendiebach. Donnerstag, 18. März, abends 7 Uhr, zur Stadt Hanau.
Lambrecht. Montag, 22. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Frech.
Landau. Dienstag, 16. März, abends 6 Uhr, zum Trifels.
Ludwigshafen. Sonntag, 14. März, vorm. 10 Uhr, Gesellschaftshaus.
Mainz. Dienstag, 28. März, abends 6 Uhr, Goldener Pfing.
Mannheim. Montag, 15. März, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus F 4 8-9.
Marburg. Samstag, 18. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Hilberger.
Metz. Samstag, 27. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Mittelstadt. Sonntag, 14. März, nachm. 8 1/2 Uhr, zur Sonne in Erbach.
Mühlheim. Sonntag, 21. März, nachm. 8 1/2 Uhr, Frankfurter Hof.
Neu-Heidelberg. Mittwoch, 24. März, abds. 8 1/2 Uhr, Harmonie.
Neustadt a. d. H. Dienstag, 28. März, abds. 6 Uhr, F. Müllner.
Neuwied. Samstag, 27. März, abends 8 1/2 Uhr, Kleemanns Lokal.
Oberramstadt. Montag, 22. März, abends 8 1/2 Uhr, zur schönen Aussicht.
Oberstein. Sonntag, 28. März, nachm. 8 Uhr, F. Hub. Piemer.
Offenbach. Donnerstag, 18. März, abends 6 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Oggersheim. Sonntag, 14. März, nachm. 8 1/2 Uhr, zum Feldschlösschen.
Pirmasens. Freitag, 19. März, abends 8 1/2 Uhr, bei A. Schützle.
Reilshausen. Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, Gasth. zum Engel.
Rumpenheim. Sonntag, 21. März, nachm. 8 1/2 Uhr, Frankfurter Hof in Mühlheim.
Saarbrücken. Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Tivoli, Gerberstraße.
Speyer. Mittwoch, 17. März, abends 6 Uhr, zum Karpfen.
Sprendlingen. Sonntag, 28. März, nachm. 4 Uhr, Gasth. zum Adler.
Trier. Donnerstag, 25. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Ubel. Dienstag, 28. März, abends 8 1/2 Uhr, zum Pfau.
Vockenhausen. Sonntag, 21. März, nachm. 8 1/2 Uhr, zum grünen Wald.
Weinheim. Samstag, 18. März, abds. 6 1/2 Uhr, Goldene Sonne.

Wetzlar. Sonntag, 14. März, vorm. 10 Uhr, zum Haferkasten.
Wiesbaden. Mittwoch, 17. März, abends 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Worms. Samstag, 27. März, abds. 8 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Zweibrücken. Samstag, 20. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Lohe, Lützelsstraße.
Referenten: A. Naitz = München, D. Gerligke = Dresden, Mich. Leopold = und W. Schneegäß = Berlin.

Gau Nürnberg.

Amberg. Freitag, 19. März, vorm. 9 1/2 Uhr, Rest. Donhauser.
Ansbach. Donnerstag, 25. März, abends 8 Uhr, Goldene Kugel.
Bayreuth. Sonntag, 21. März, vorm. 10 Uhr, Gewerkschaftshaus.
Bayreuth. Montag, 15. März, abends 8 Uhr, Zentralfalle.
Cham. Donnerstag, 18. März, abds. 8 Uhr, Handelsbürger Hof.
Dietersbühl. Sonntag, 14. März, nachm. 4 Uhr, Rest. Jagott.
Erlangen. Sonntag, 21. März, vorm. 10 Uhr, Prater.
Feucht. Montag, 22. März, abends 6 Uhr, Schwarzer Adler.
Forchheim. Montag, 15. März, abends 8 Uhr, Rest. Mary.
Fürth. Sonnabend, 20. März, abends 8 Uhr, Evara = Gäle.
Hersbruck. Mittwoch, 17. März, abends 8 Uhr, Bräustübel.
Herzogenaurach. Sonntag, 21. März, nachm. 2 Uhr, Bayer. Hof.
Hof. Montag, 22. März, abends 8 Uhr, Restaurant 'Bär, Liebigstraße.
Kittlingen. Sonnabend, 18. März, abds. 6 Uhr, Rest. Naitz.
Kulmbach. Montag, 22. März, abends 8 Uhr, Rest. Kneiß.
Lauf. Dienstag, 16. März, abends 7 Uhr, Rest. Heindl.
Markt-Redwitz. Sonntag, 14. März, nachmittags 2 Uhr, Restaurant Lang.
Neustadt a. A. Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Gasth. zum Löwen.
Nördlingen. Freitag, 26. März, abds. 8 Uhr, Gasth. Fr. Hof.
Nürnberg. Sonnabend, 20. März, abds. 8 Uhr, Sächsischer Hof.
Ochsenfurt. Sonntag, 7. März, nachm. 2 Uhr, Gasth. Schneide.
Pappenheim. Sonntag, 28. März, nachm. 2 Uhr, Restaurant Glocke in Weißenburg.
Regensburg. Sonnabend, 20. März, abends 8 Uhr, Rest. Glocke.
Reichelsdorf. Mittwoch, 24. März, abends 8 Uhr, Gasth. Weinberger.
Roth. Sonntag, 28. März, nachm. 2 Uhr, im Schwan.
Rothenburg. Sonnabend, 27. März, abends 8 Uhr, zur Some.
Schaploch. Sonntag, 14. März, nachm. 1 Uhr, Rest. Wiltner.
Schwabach. Dienstag, 28. März, abends 8 Uhr, Gasth. gr. Baum.
Schweinfurt. Sonntag, 14. März, vorm. 10 Uhr, Rest. Voigt.
Selb. Sonnabend, 18. März, abds. 8 Uhr, Gasthaus Müller.
Wendelstein. Sonntag, 21. März, nachm. 2 Uhr, Gasth. Müller.
Wilhermsdorf. Sonntag, 21. März, nachm. 2 Uhr, Krone.
Würzburg. Montag, 22. März, abends 8 Uhr, Gasthaus Döhlen.
Zirndorf. Sonntag, 28. März, nachm. 2 Uhr, Wilder Mann.
Referenten: A. Bergmann = Breslau, W. Schneegäß = Berlin, Paul Böllner = Kaiserslautern.

Gau München.

Aibling. Sonntag, 21. März, vorm. 10 Uhr, Grafenbräu.
Augsburg. Samstag, 27. März, abends 8 Uhr, Blauen Dorf.
Beneidtsbeuren. Sonntag, 14. März, nachmittags 8 Uhr, Gasthof zum Herzogsstand.
Berchtesgaden. Sonntag, 28. März, vorm. 10 Uhr, Stiftskeller.
Braunenburg. Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, zur Höhe.
Bachmühl. Sonntag, 21. März, nachm. 2 Uhr, zum Neuwirt.
Dachau. Freitag, 19. März, nachm. 1/2 8 Uhr, zum Hochw.
Donauwörth. Sonntag, 14. März, nachm. 8 Uhr, zur Traube.
Freiling. Dienstag, 28. März, abends 8 Uhr, zum Stieglbräu.
Fürstfeldbruck. Dienstag, 16. März, abds. 1/2 8 Uhr, Hirschen.
Füssen. Samstag, 18. März, abends 8 Uhr, zur Traube.
Garmisch. Mittwoch, 24. März, abends 8 Uhr, Kolosseum.
Ginzburg. Sonntag, 28. März, nachmittags 8 Uhr, Möhle.
Ingolstadt. Donnerstag, 18. März, abds. 1/2 8 Uhr, zur Farbe.
Kaufbeuren. Dienstag, 16. März, abends 1/2 8 Uhr, Adler.
Kempten. Sonntag, 14. März, vorm. 10 Uhr, Bürgeraal.
Kirchseeon. Sonntag, 21. März, nachm. 8 Uhr, Gasthof Bieringer.
Königsberg. Freitag, 19. März, nachmittags 8 Uhr, Schafbräu.
Landshut. Montag, 15. März, abends 8 Uhr, Hofbräu.
Lindau. Samstag, 18. März, abends 8 Uhr, Engelsgarten.
Mering. Montag, 15. März, abds. 8 Uhr, zum Garten.
Miesbach. Montag, 22. März, abends 1/2 8 Uhr, Gaidl.
Mindelheim. Donnerstag, 18. März, abends 1/2 8 Uhr, Brauerei zum Engel.
Mühlhof. Donnerstag, 25. März, nachm. 2 Uhr, Huberbräu.
München. Sonntag, 21. März, vorm. 10 Uhr, Münchener Kindl.
Pasing. Samstag, 20. März, abends 8 Uhr, Münchener Hof.
Passau. Samstag, 18. März, abends 1/2 8 Uhr, Goldenen Wägen.
Piarrkirchen. Sonntag, 14. März, nachmittags 8 Uhr, zum Münchener.
Prien. Freitag, 19. März, nachmittags 1/2 8 Uhr, Gasthof von Maier, am Gries.
Reichenhall. Samstag, 27. März, abds. 8 Uhr, Blaue Traube.
Reichenheim. Samstag, 20. März, abds. 8 Uhr, Sterngarten.
Schrobenhausen. Mittwoch, 17. März, abds. 7 Uhr, Zacherbräu.
Starnberg. Dienstag, 28. März, abds. 7 Uhr, Starnberger Hof.
Straubing. Mittwoch, 24. März, abends 8 Uhr, Gasthof Seethaler, am Theresienplatz.
Tölz. Montag, 22. März, abends 1/2 8 Uhr, Grünerbräu.
Traunstein. Sonntag, 14. März, nachm. 2 Uhr, zur Wiese.
Weilheim. Donnerstag, 25. März, nachmittags 8 Uhr, zum Knödelbräu.
Wörnsdorf. Mittwoch, 17. März, abends 7 Uhr, Krone.
Referenten: B. Kell = Stuttgart, Joh. Lau = Lauterberg a. Harz, Otto Schulz = Köln a. Rh.

Gau Stuttgart.

Achern. Dienstag, 16. März.
Aitenfels. Samstag, 18. März.
Aiperg. Dienstag, 16. März.
Bachnang. Donnerstag, 18. März.
Baden-Bad. Samstag, 18. März.
Balingen. Sonntag, 21. März.
Biberach. Donnerstag, 25. März.
Bietigheim. Dienstag, 16. März.
Bretten. Sonntag, 14. März.
Bruchsal. Samstag, 20. März.
Cannstatt. Sonntag, 28. März.
Colmar. Samstag, 20. März.
Donauwörth. Samstag, 20. März.
Durlach. Samstag, 18. März.
Eizach. Sonntag, 14. März.
Ebingen. Sonntag, 21. März.
Emmendingen. Samstag, 18. März.
Eßlingen. Sonntag, 14. März.
Feuerbach. Montag, 15. März.
Freiburg. Freitag, 19. März.
Freudenstadt. Sonntag, 28. März.
Furtwangen. Mittwoch, 24. März.
Gaggenau. Montag, 15. März.
Gaildorf. Sonntag, 21. März.
Gebweiler. Sonntag, 21. März.
Geislingen. Sonntag, 28. März.

